

Mensch & Tier (Wohn-) Gemeinschaft

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

Wechselbraun Alexandra

Technische Universität Graz Erzherzog-Johann-Universität Fakultät für Architektur

Betreuer Lichtblau, Andreas, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt

Institut für Wohnbau

Mai 2014

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, 27.05.2014

[Englische Fassung]

Statutory Declaration

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, 27.05.2014

DANKSAGUNG

Hiermit möchte ich mich bei all den lieben Menschen in meinem Leben bedanken. Ohne euch wäre diese Arbeit und vieles andere nicht möglich gewesen.

Besonderer Dank gilt natürlich meinen Eltern.
Danke für all ihre Liebe und Unterstützung, Mama und Papa!

Auch möchte ich mich recht herzlich bei Professor Lichtblau bedanken.
Für die Möglichkeit dieses Thema als Diplomarbeit zu behandeln, und besonders für seine lehrreiche und konstruktive Betreuung.

Nicht zu vergessen sind natürlich auch meine guten/besten Freunde. Danke für alles!

Und zu guter Letzt gilt auch ein großes Dankeschön an all die Tiere. Ohne sie wäre das Leben nur halb so schön.

„Lebe dein Leben & und plane uns mit ein“
(so stand es einst in einer Geburtstagskarte)
... und euch plane ich nur zu gern mit ein!

INHALTSVERZEICHNIS:

Vorwort

1. theoretische Annäherung an die Thematik „Mensch & Tier“

1.1. Begriffsklärung

- 1.1.1. Haustiere
- 1.1.2. Heimtier
- 1.1.3. Nutztiere
- 1.1.4. Wildtiere

1.2. Geschichte : Mensch & Tier (Beziehung)

1.2.1. Außerchristliche Überlieferungen

- 1.2.1.1. Griechen und Römer
- 1.2.1.2. Altes Ägypten
- 1.2.1.3. Islam
- 1.2.1.4. Hinduismus
- 1.2.1.5. Buddhismus

1.2.2. Christliche Überlieferungen

- 1.2.2.1. Spätantike ,frühes und hohes Mittelalter
- 1.2.2.2. Neuzeit
 - 1.2.2.2.1 Ausbeutung und Tabu
 - 1.2.2.2.2. Tier als Freund
- 1.2.2.3. Moderne

1.3. Mensch & Tier Beziehung (HEUTE)

- 1.3.1. Biophilie
- 1.3.2. Mensch - Tier Bindung
- 1.3.3. Alte Menschen und Tiere
- 1.3.4. Tiere in sozialen Projekten
 - 1.3.4.1. Tiere im therapeutischen Feld
 - 1.3.4.2. Tiere im pädagogischen Feld
- 1.3.5. Voraussetzungen für das Zusammenleben von Mensch und Tier

1.4. Architektonische Beispiele: „Wohnen im Alter „

- 1.4.1. Seniorenzentrum
- 1.4.2. Haus Lagergasse

2. PROJEKT

2.1. Allgemein

- 2.1.1. Wohnen im Alter
- 2.1.2. Mensch & Tier (Wohn-) Gemeinschaft

2.2. Planungsgebiet

2.2.1. Lage

2.2.2.Umgebung
2.2.3.Standort

2.3. Mensch & Tier (Wohn-)Gemeinschaft

2.3.1.Entwurfsidee
2.3.2.Baukörperentwicklung
2.3.3.Erschließungen

2.4. Pläne / Bilder

3. Literaturverzeichnis

3.1. selbstständige Publikationen (alphabetisch)
3.2. unselbstständige Publikationen
3.3. Abbildungsverzeichnis

VORWORT

Schon seit tausenden von Jahren leisten uns Tiere Gesellschaft. Im Laufe der Zeit hat sich jedoch deren Rolle stark verändert.

Früher wurden Tiere vor allem gehalten um den Menschen einen Nutzen zu bringen, wie zum Beispiel Stalltiere, oder der Hund als Beschützer und Gehilfe bei der Jagd.

Heutzutage gibt es aber auch Tiere die ohne jeglichen Nutzen gehalten werden, einzig und allein weil uns das Zusammenleben mit ihnen Freude bereitet.

Aus persönlichem Interesse und der Erfahrungen im Zusammenleben mit Tieren, habe ich mich für das Diplomarbeitsthema entschieden.

Ich möchte eine Wohngemeinschaft für Mensch und Tier schaffen/planen. Ziel dieser besonderen Lebensgemeinschaft sollte dabei eine gegenseitige Bereicherung sein. Jeder gibt und jeder gewinnt.

Besonderes Augenmerk möchte ich auf das Zusammenleben mit/ von älteren Menschen legen. Die Gesellschaft wird immer älter und die Zahl der über 65 jährigen steigt und steigt. Lebte man früher bis in den Tod in der sogenannten Großfamilie, so ist es heutzutage nicht selten, nach dem Wegzug der Kinder und vielleicht dem Tod des Partners, allein zu sein¹.

Einsamkeit und Altersdepression können daraus folgen. Viele Menschen wollen im Alter nicht alleine leben. Es empfiehlt sich daher eine solche besondere Wohngemeinschaft zwischen Mensch& Mensch /Mensch & Tier zu schaffen.

Ich stelle mir dabei vor, dass mehrere Menschen, die entweder schon in Rente sind oder kurz davor, ein Haus gemeinsam bewohnen. Auch Familienverbände oder Ehepaare können in solch einer Hauswohngemeinschaft leben.

Im Gegensatz zur klassischen Jugend-WG bewohnt jeder eine eigene Wohnung oder zumindest ein eigenes Zimmer inklusive Bad. Es wird auch Gemeinschaftsbereiche geben, wie Küche, Wohnzimmer, Terrassen, Garten,...

Die tierischen Bewohner erhalten auch spezielle Bereiche, und es wird auch solche Zonen geben wo Mensch & Tier in Kontakt treten. Diese zu gestalten und zu planen wird den Schwerpunkt meiner Arbeit darstellen. .

Das Gebäude muss auch in Hinblick auf das steigende Alter, mit all seinen Veränderungen, auf alle Fälle(teilweise) barrierefrei konzipiert sein. Das Umfeld sollte Einkaufsmöglichkeiten, Kultureinrichtungen und Grünanlagen beherbergen.

Ein Haustier/Tier im Alter kann eine wichtige Stütze sein. Das Zusammenleben mit Tieren steigert das Wohlbefinden auf körperlicher, sozialer und psychischer Ebene.

Tiere sind fördernd für Körper, Geist und Seele. Haben doch meist ältere Leute das Gefühl nicht mehr gebraucht zu werden und leiden unter Isolierung und Einsamkeit.

Tiere helfen soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Sie bereiten Freude und geben dem Leben wieder mehr Sinn. Zudem helfen Tiere auch der Gesundheit. In Belastungssituationen suchen Menschen seltener den Arzt auf und es werden auch weniger Medikamente benötigt.

Die Bewohner können ihre eigenen Haustiere in die Wohngemeinschaft mitnehmen. Das Konzept würde auch vorsehen, sollte der Fall eintreten, dass man sich nicht mehr voll und ganz um sein Tier kümmern kann, dass die Mitbewohner einen hierbei unterstützen. Auch wird herrenlosen und pflegebedürftigen Tieren ein Platz geboten. Dies ist einerseits aktiver Tierschutz und zudem auch für den Menschen eine Bereicherung bzw. neue Aufgabe. Es gibt einem das Gefühl gebraucht zu werden, sich um jemanden zu kümmern. (Nächsten – und Tierliebe) Es fördert auch die Gemeinschaft und Kommunikation.

Alle diese Faktoren haben mich zu diesem Konzept einer Mensch & Tier (Wohn-)Gemeinschaft gebracht. Ich möchte gerne eine neue, besondere und vielleicht auch zukunftsorientierte Form des gemeinschaftlichen Wohnens, speziell im Alter, schaffen.

¹ Vgl. Senioren-Wohngemeinschaft,<http://de.wikipedia.org/wiki/Senioren-Wohngemeinschaft>,(Stand:12.5. 2014)

„Beim Tier, da müssen wir uns entscheiden, entweder ist es so etwas wie wir, oder es ist ein Kieselstein.“²

(J.P. Sartre)

„Der Mensch ist eine Spezies unter vielen. Die respektvolle Beziehung zu Tieren lässt uns unsere Verbundenheit mit der Natur erfahren und ist vielleicht der Schlüssel für eine nachhaltige Zukunft.“²

(Brigid Weinzinger)

1. theoretische Annäherung an die Thematik „Mensch & Tier“

1.1.Begriffsklärung

Domestikation / Domestizierung

„Die Natur braucht den Menschen nicht,
doch der Mensch braucht die Natur!“³

Lat. domus = „in dessen Haus“⁴

Domestizierung ist ein Prozess bei dem Menschen über Generationen hinaus Wildtiere und Pflanzen von ihrer Wildform isolieren und somit sich als Nutz- und Heimtiere angeeignet haben.

Domestizierung ist keinesfalls mit der Zähmung eines Wildtieres zu verwechseln.

Sie ist ein tierischer Veränderungsprozess welcher von den Menschen initiiert wurde. Dies geschah bei den Tieren durch Züchtung, wobei deren genetische Eigenschaften zum Vorteil des Menschen verändert wurden. Voraussetzung war hierbei die Existenz vieler verschiedener und brauchbarer Wildformen⁴

Merkmalsveränderungen / Domestikationseffekte⁴:

ANATOMIE

- Rassenausbildung
- Reduktion des Fells und Gebisses
- Farbveränderung
- Hängeohren
- weniger Gehirnmasse

VERHALTEN

- weniger Aggressivität
- verringertes Flucht- und Verteidigungsverhalten

Der Ursprung der Domestikation liegt in der Jungsteinzeit, dem sogenannten Neolithikum vor ca. 12 000 Jahren. Man spricht hierbei auch von der neolithischen Revolution oder der Neolithisierung.

Die Menschen verändern sich, sie werden sesshaft und beginnen Ackerbau und Landwirtschaft zu betreiben.

Dies passiert nicht überall gleichzeitig. Manche verlassen erst später ihr Nomadendasein und beginnen mit dem Anbau von Kulturpflanzen und das Domestizieren von Wildtieren. Eine wesentliche Ursache hierzu ist bestimmt die Veränderung des Klimas.

Zuerst geschah all dies in der Region des fruchtbaren Halbmondes, nördlich der syrischen Wüste. Von dort breitete sich die Neolithisierung dann sehr rasch und radial aus.

Es entstanden die Grundlagen für das gemeinschaftliche Leben in Städten und Dörfern. Man könnte sagen der Grundstein zur Hochkulturentwicklung wurde hier gelegt.

Mit der menschlichen Verhaltensveränderung kam es auch zu einem neuen Bezug zur Natur⁵.

Neue Tier- und Pflanzenarten bzw. Rassen entwickelten sich⁶:

3 Zitat , <http://www.naturspektrum.de/zitate.php> , (Stand:12.5.2014)

4 Vgl. Domestizierung , <http://de.wikipedia.org/wiki/Domestizierung> , (Stand:12.5.2014)

5 Vgl. Jungsteinzeit , <http://de.wikipedia.org/wiki/Jungsteinzeit> , (Stand:12.5.2014)

6 Vgl. Domestizierung , <http://de.wikipedia.org/wiki/Domestizierung> , (Stand:12.5.2014)

Tier	Wildform	vor...Jahren
Hund	Wolf	30.000
Schaf	Mufflon	11.000
Schwein	Wildschwein	11.000
Ziege	Wildziege	11.000
Rind	Auerochse	10.000
Katze	Falbkatze	9.000
Huhn	Bankivahuhn	8.000
Meerschweinchen	(echte) Meerschweinchen	7.000
Esel	Afrikanischer Esel	7.000
Pferd	Wildpferd	5-6.000
Gans	Graugans	5.000
Taube	Felsentaube	4.500
Ente	Stockente	3.000
Goldfisch	Giebel	1.000
Kaninchen	Wildkaninchen	500

Tabelle :Domestizierung⁴

Laut dem österreichischen Tierschutzgesetz werden Tiere in 4 Gruppen eingeteilt⁷:

- Haustiere
- Heimtiere
- Nutztiere
- Wildtiere

1.1.1 Haustiere

Sind alle domestizierten Tierarten und Tierrassen welche bei den Menschen leben. Sei es unter demselben Dach oder in der unmittelbaren häuslichen Nähe. Es kann sich hierbei sowohl um Nutztiere, als auch um Tiere ohne bestimmten Nutzen handeln⁷.

Diese Tiere wurden rein aus Liebhaberei des Menschen domestiziert. Dazu zählen zum Beispiel Hund und Katze. Fraglich ist aber in diesem Zusammenhang, ob ein Tier als Sozialpartner nicht doch in gewisser Weise ein Nutztier ist⁸?

1.1.2 Heimtiere

Sind jene domestizierten / nicht-domestizierten Tierarten und Tierrassen, welche aus Freude und Interesse von den Menschen gehalten werden. Eine klare Linie zwischen Haustier und Heimtier ist schwer zu ziehen, da manche Tiere beiden Gruppen zuzuordnen sind. Lediglich bei den nicht-domestizierten Tieren liegt der Unterschied. Dazu zählen zum Beispiel Schlangen und Spinnen⁸.

1.1.3 Nutztiere

Diese können sowohl Haustiere als auch Wildtiere sein. Sie wurden Großteils vom Menschen domestiziert. Sie erbringen immer einen gewissen Nutzen, wobei der wirtschaftliche Nutzen hier klar im Vordergrund steht⁸.

Gründe der Nutztierhaltung⁸:

- Last- und Zugtier
- tierische Produkte (Bekleidung, Nahrung,...)
- Forschungszweck (gezüchtete Tiere für Laboratorien)

⁷ Vgl. Haustier , <http://www.demokratiewebstatt.at/thema/haben-tiere-rechte/haustier-heimtier-nutztier-oder-wildtier/> , (Stand:12.5.2014)

⁸ Vgl. Haustier , <http://www.demokratiewebstatt.at/thema/haben-tiere-rechte/haustier-heimtier-nutztier-oder-wildtier/> , (Stand:12.5.2014)

Nutztiere kann man in zwei Kategorien einteilen⁸:

- wirtschaftlichen/ nicht-landwirtschaftlichen Nutzen
- landwirtschaftlichen Nutzen

1.1.4 Wildtiere

Sind all jene Tiere, die in der freien Natur leben. Zum Beispiel im Wald oder in Gewässern⁷.

⁷ Vgl. Haustier , <http://www.demokratiewebstatt.at/thema/haben-tiere-rechte/haustier-heimtier-nutztier-oder-wildtier/> ,
(Stand:12.5.2014)

⁸ Vgl.Haustier , <http://www.demokratiewebstatt.at/thema/haben-tiere-rechte/haustier-heimtier-nutztier-oder-wildtier/> ,
(Stand:12.5.2014)

1.2.Geschichte : Menschen & Tiere (Beziehung)

Die Geschichte ist abhängig von kultur- und religionsphilosophischen Gedanken der jeweiligen Gesellschaft. Soziale und kulturelle Entwicklungen beeinflussen auch die Stellung der Tiere zu den Menschen. Eines war jedoch das Tier schon immer, ein Dialogpartner des Menschen¹.

1.2.1. Außerchristliche Überlieferungen

1.2.1.1. Griechen und Römer

In der Frühzeit der Griechen gab es erstmalig in der Literatur und Dichtung Tiervergleiche. Gefühle, Verhaltensweisen und Situationen wurden mit denen von Tieren verglichen. Einer der namhaftesten Vertreter hierbei war wohl Homer mit seiner „Odyssee Ilias“².

Bei den Vergleichen wird auch klar, dass der Mensch etwas Tierisches in sich trägt. Aber keinesfalls steht das Tier über dem Menschen³.

Auch in Tierfabeln wird die Ähnlichkeit von Mensch und Tier gezeigt. Aesop war hierbei wohl einer der uns bekanntesten Schriftsteller. Geschrieben wurden Fabeln hauptsächlich für die einfachen Leute, um diese moralisch zu belehren. Ursprünglich war das aber nicht ihre Intention. In den Fabeln sprechen die Tiere, sie erhalten typische Charaktere und Eigenschaften zugewiesen. So kann man sagen, das Tierreich wird komplett mit dem Menschenreich verglichen und sogar gleichgestellt⁴.

Seelenwanderungsgedanke

Thales von Milet (600 v. Chr.) glaubte das das Wasser der Ursprung alles Leben sei und somit es auch keinen Unterschied von Mensch und Tier gebe⁵.

Pythagoras vertrat den Seelenwanderungsgedanken als moralische und religiöse Lehre. Er glaubte an eine Vielzahl von früheren Existenzen. Dabei war es möglich im früheren Leben ein Mensch, Tier oder sogar eine Pflanze gewesen zu sein. Daraus resultierte bei ihm das Gebot der Tierschonung⁵.

Herodot, ein früher Geschichtsschreiber brachte das erste Mal den Gedanken auf, dass die Menschenseele unsterblich sei. Damit prägte er viele Denkweisen und Schriften seiner Nachfolger⁵.

Empedokles, ein griechischer Philosoph, glaubte auch an die Seelenwanderung. Er glaubte an die sogenannten „3000 Horen“ .Diese bedeuten, dass die Seele 10 000 Jahre wandert ehe sie zur Ruhe kommen kann und frei ist. Ausgehend von dieser Denkweise entstand der Vegetarismus .Es wurden auch von den Pythagoräern und Orphikern Reinigungsvorschriften aufgestellt⁵.

Vernunftgedanke

Dieser Gedanke kam im 5. Jh. v. Chr. bei den Vorsokratikern auf. Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das Vernunft besitze. Das Tier hat nur eine „quasi“ Vernunft. Durch diese Denkweise entstand eine Stufenordnung⁶.

- 1.Gott
- 2.Mensch
- 3.Tier

Diese wird formuliert durch die jeweiligen Unterschiede zwischen Gott und Mensch bzw. Mensch und Tier. Damals glaubte man, dass der Mensch ursprünglich ein tierhaftes Dasein führte.

Durch die Entwicklung von Kulturgütern begann er sich von den Tieren zu unterscheiden. Aber gleichzeitig wurden auch Parallelen zum Tierreich ersichtlich, welche die angenommene Vernunftlosigkeit der Tiere in Frage stellte⁷.

1 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 15 .

2 Vgl. Münch/Walz 1999 , 37 .

3 Vgl. Münch/Walz 1999 , 38 .

4 Vgl. Münch/Walz 1999 , 39f .

5 Vgl. Münch/Walz 1999 , 41f .

6 Vgl. Münch/Walz 1999 , 42-44 .

7 Vgl. Münch/Walz 1999 , 44f .

Theorie des Mängelwesens Mensch

Diese Theorie besagt, dass auf Grund körperlicher Mängel, der Mensch zur Ausbildung von Kultur gezwungen war⁸.

Sokrates, ein griechischer Philosoph, hatte dazu die Theorie, dass die Götter alle Lebewesen zweckmäßig ausgestattet haben. Dem Menschen wurden psychische und physische Vorzüge gegeben wie⁹:

- aufrechter Gang
- Hände zur Schaffung
- Zunge zur Verständigung
- bessere Seele als Tiere
- Wahrnehmung mittels Sinne
- Überlegung
- Zukunftsplanung durch Vorhersehung
- Sprache

Damit zeigt Sokrates auf, dass der Mensch vollkommener ausgestattet sei als die Tiere. Tiere sind für das menschliche Wohlbefinden da. Sie dienen als Arbeitstiere und als Nahrungsquelle.

Platon, ein antiker griechischer Philosoph, stellte auch den Menschen zwischen Gott und die Tiere. Laut ihm ist auch die menschliche Seele unsterblich. Jedoch besitzt sie eine Doppelnatur, welche den Menschen tierhaftig macht. Der menschliche Teil der Seele wird aus Vernunft und Überlegung gebildet. Mut, Leidenschaft, Zorn und Begehren bilden den tierischen Anteil. Auch findet sich bei Platon ein Seelenwanderungsgedanke in Form von Vertierung¹⁰.

Er beschreibt zwei verschiedene Übergangsarten der Seele¹¹:

Vom Menschen zum Tier

Dies kann durch eine unvernünftige und schlechte Lebensführung sein, oder die Seelen wählen selbst eine Tierexistenz.

Vom Tier zum Menschen

Es gibt zwei Arten von Tierseelen, ehemalige Menschen und solche, die nie Menschen waren. Jedenfalls war auch Platon der Meinung, jede Seele hat einen 10 000 jährigen Wechsel von Existenzen zu vollziehen.

Aristoteles und Theophrast, die Begründer der Zoologie und Schüler Platons, waren der Meinung, dass Mensch und Tier sich näher waren, als man bis dato dachte¹¹.

In ihren Werken behandeln sie die Menschen und Tiere immer zugleich. Anatomie, Physiologie, Fortpflanzung, Psychologie und Verhalten beider werden beschrieben. Alle Lebewesen sind nicht grundlos da und erfüllen einen gewissen Zweck. Ein Grund, weshalb sie auch so beschaffen sind. Die Natur besitzt eine Stufung, die „scala naturae“. Pflanzen und Tiere werden dort als eine Art Zwischenform beschrieben, welche zum Menschen führt. Dies ist jedoch kein Evolutionsgedanke, sondern es beschreibt lediglich die Konstanz der Arten. Sie glaubten nicht an eine Seelenwanderung, aber daran, dass die Seele den Körper bzw. die Lebensform ausmacht¹².

Seelenkraft Glaube

Der Mensch besitzt die Kraft der Pflanzen und Tiere. Der Unterschied liegt nur darin, dass der Mensch Vernunft besitzt, Tiere besitzen Wahrnehmung. Nur der Mensch kann Überlegen und Schlussfolgern. Er besitzt eine Sprache, Zukunftserwartungen und Werte.

Laut Aristoteles besitzen Tiere auch ein paar Erfahrungen. Sie kennen eine niedrigere Form von Freundschaft und ein großer Teil der Tiere hat eine Stimme für das Mitteilen von Gefühlen¹³.

„Der Mensch ist seelisch und körperlich bevorzugt.“¹⁴

8 Vgl. Münch/Walz 1999, 45f.

9 Vgl. Münch/Walz 1999, 47.

10 Vgl. Münch/Walz 1999, 47-50.

11 Vgl. Münch/Walz 1999, 50f.

12 Vgl. Münch/Walz 1999, 52f.

13 Vgl. Münch/Walz 1999, 53-55.

14 Münch/Walz 1999, 55.

Aristoteles übt auch Kritik an der vorhin genannten Mängeltheorie. Er vergleicht die Bauweisen der Tiere mit denen der Menschen. Tiere, wie zum Beispiel die Bienen, bauen von Natur aus ihre Waben, durch eine naturgegebene Intelligenz, welche nicht auf Verstand beruht. Menschen hingegen schaffen Sachen aus Vernunft¹⁵.

PHRONIMOS¹⁵, oder auch die praktische Intelligenz genannt entsteht
-beim Menschen durch Vernunft.
-beim Tier durch Instinkte.

Theophrast, ein Naturforscher und Freund von Aristoteles, verfasste die sogenannte „*historia animalium*“, eine Schrift über die Verwandtschaft von Mensch und Tier.

Er geht gedanklich einen Schritt weiter als Aristoteles und spricht nun über einen Verwandtschaftsgedanken und die psychische Gleichheit von Mensch und Tier. Dies bezog er auch auf das Denken. Ein Widerspruch dazu ist, dass auch er eine Vermenschlichung der Tiere ablehnte. Er beschrieb die Tiere in seiner Schrift als solche die keine komplexen Überlegungen machen können. Ein großer Widerspruch zum Verwandtschaftsgedanken¹⁶.

Kyniker, Stoiker und Epikureer

Stoiker und Epikureer waren der Meinung, dass Tiere nur in den Grundeinstellungen gut sind. Die menschlichen Möglichkeiten gehen über die der Tiere hinaus. Menschen führen ein vernunftgemäßes Leben¹⁷.

Laut den Kynikern tun sie das nach tierischen Vorbild. Sie waren auch Gegner der Mängeltheorie, diese empfanden sie als falsch¹⁷.

Die Stoa, eine philosophische Schule der Stoiker um 300 v. Chr., lehrte dass das Tier ein vernunftloses Lebewesen sei. Nur der Mensch allein besitzt Vernunft, wie bei Aristoteles. Der Unterschied zu den Tieren wird stark hervorgehoben. Tiere und Pflanzen, so heißt es, sind nur zum Wohle des Menschen geschaffen worden. Der Mensch nimmt etwas wahr, zum Beispiel ein Mann eine schöne Frau, und durch die Vernunft wird sein weiteres Handeln bestimmt. Er ist also für sein Handeln verantwortlich. Ein Tier nimmt etwas wahr und entwickelt draus ein Streben, welches von seinen Instinkten gesteuert wird. Tiere können also keine Entscheidungen treffen. Sie besitzen eine niedrige Form von Erinnerung, eine „quasi“ Erinnerung. Tiere sind eine niedrigere Form der Menschen und man erkennt ihnen deshalb ein „quasi“ sich freuen, sich fürchten und zürnen an¹⁸.

Für die Stoiker besitzen Tiere nur eine trübe Wahrnehmung und Vorstellung und keine Sprache. Der Mensch allein hat Kausalerkenntnis, und ist auf Grund der Vernunft mit Gott verwandt¹⁸.

Instinktgedanke der Stoiker

Die Stoiker sprachen den Tieren viele vernunftbezogene Tätigkeiten zu. Die Verteidigung vor Gegnern zum Beispiel.

Typisches Verhalten der Tiere (lt. Stoikern)¹⁹:

- Nützlichkeiten kennen (Nahrung und Medikamente)
- Schädliches kennen (Feinde)
- geschicktes Bewegen mit dem Körper
- komplexe Verhaltensweisen (Nestbau)

Wobei das Verhalten der Tiere stereotyp ist, da Waben und Netze sich immer ähneln. Die Bauten der Menschen hingegen sind unterschiedlich. Tiere sind beschränkt in ihren Fähigkeiten da sie nur der Lebenserhaltung dienen¹⁹.

Seneca, ein römischer Philosoph und Stoiker sagte dazu:

Tiere kommen schon fertig ausgebildet auf die Welt. Alles Wissen wird ihnen in die Wiege gelegt. Die Menschen hingegen besitzen Vernunft und eine Art Multifunktionswerkzeug, ihre Hand²⁰.

15 Vgl. Münch/Walz 1999, 55-57.

16 Vgl. Münch/Walz 1999, 58f.

17 Vgl. Münch/Walz 1999, 59f.

18 Vgl. Münch/Walz 1999, 60-63.

19 Vgl. Münch/Walz 1999, 64f.

20 Vgl. Münch/Walz 1999, 65f.

Stoische Oikeiosislehre

Oikeios = zugehörig/verwandt

Sie besagt, dass Tiere auch selbstbewusst handeln können. Der Selbsterhaltungstrieb ist der wichtigste bei allen Lebewesen. Oikeiosis besagt, dass Tiere von Geburt an lieben und wahrnehmen können und auch ein Selbstbewusstsein besitzen. Für die Stoiker sind Tiere fühlende Wesen mit einer Art Selbstbewusstsein²¹.

Epikureer hatten auch eine Philosophenschule wie die Stoa. Auch in ihren Denkweisen ähnelten sie denen der Stoikern²¹.

Stoiker glaubten, dass Tiere deren Selbsterhaltung anstrebten, während die Epikureer die Lust der Tiere als mögliche Motivation sahen.

Tiere besitzen keine Vernunft, Überlegung und Meinung. Sie werden nie den Glückszustand des Menschen erreichen.

Es gab auch Gegner der stoischen Betrachtung, welche für eine Tierversunft plädierten.

Tierversunftthesen besagten, dass eine Wahrnehmung ohne Verstand nicht möglich sei. Auch wollten die Gegner der Stoiker beweisen, dass Tiere eine eigene Sprache besitzen. Tiere können auch Schlussfolgerungen ziehen. Ein weiterer Beweis für deren bestehende Vernunft sein sollte²².

Mensch Tier Verhältnis / Tierethik

Tierausnutzung gab es von 5 Jh. v. Chr. bis zur Zeit Aristoteles.

Die Antike Zivilisation nutzte Tiere als²³:

- Nahrungslieferant (Produkte, Fleisch von Opfertieren)
- Arbeitshilfe
- Gefährte/Spielobjekt (Hund, Pferd, ...)
- Schaubjekt
- Zukunftsprophezeiung

Die Bändigung der Tiere zeigte die geistige Stärke und Überlegenheit des Menschen²³.

„Tiere sind der Menschen willen da!“²⁴

Man könnte sagen, dass Aristoteles Verhältnis von Tier und Mensch dem Verhältnis von Sklave und Freien ähnelte. Es gibt kein Rechtsverhältnis und auch keine Freundschaft zwischen den Beiden²³.

Tierschonung und Vegetarismus waren auch Thema der Antike. Ging man doch zuerst davon aus, dass es eine Art Seelenwanderung bei Mensch und Tier gab. Pythagoras war ein Befürworter der vegetarischen Lebensweise. Späterer Grund für ein Leben ohne Fleisch war der Verwandtschaftsgedanke zum Tier. Manche Menschen aßen aber auch einfach aus gesundheitlichen Gründen kein Fleisch²⁵.

Empedokles, ein griechischer Philosoph, der auch an eine Art Seelenwanderung glaubte, verfasste mehrere Schriften gegen die blutigen Opfer und Fleischnahrung. Er sagte eine Zeit voraus, wo Mensch und Tier sich gut gesinnte gegenüberstanden²⁶.

Der Akademiker Xenokrates verfasste auch ein Werk, das gegen den Verzehr von Fleisch war. Er schrieb, dass es das Schrecklichste sei seine Verwandten zu töten. Mensch und Tier seien doch verwandt, und dass man nur solche töten darf, welche schädlich sind. Auch brachte er den Vergleich mit guten und bösen Menschen. Jedenfalls soll bzw. darf man keine unschädlichen Tiere töten, laut Xenokrates, was ein indirekter Aufruf zum Fleischverzicht sein sollte²⁶.

Eine vegetarische Lebensweise galt als eine Art Prüfung für die Menschen. Tiere sollen besser behandelt werden. Außerdem sei der Verzehr von Fleisch auch untypisch und schadet dem Körper und der Seele²⁷.

Plutarch, ein antiker Philosoph, wies auch erstmalig auf das Leid der Tiere hin.

Durch die Tierschonung entstand eine Überbevölkerung. Diese, so glaubt man, würde die Natur selbst regeln²⁸.

20 Vgl. Münch/Walz 1999, 65f.

21 Vgl. Münch/Walz 1999, 67-69.

22 Vgl. Münch/Walz 1999, 69-73.

23 Vgl. Münch/Walz 1999, 75f.

24 Münch/Walz 1999, 76.

25 Vgl. Münch/Walz 1999, 78-81.

26 Vgl. Münch/Walz 1999, 79f.

27 Vgl. Münch/Walz 1999, 81.

28 Vgl. Münch/Walz 1999, 82f.

Römische Kaiserzeit

Im Amphitheater ließ man Tiere gegen Menschen kämpfen²⁶.



Abb. 1: Rom / Amphitheater

1.2.1.2. Altes Ägypten

Im 4 Jahrtausend wandelt sich Ägypten von einer Stromoase zur Kulturlandschaft. Daraus resultierte eine große Artenarmut der Tiere. Trotzdem waren sie allgegenwärtig in der freien Wildbahn und auch in der Landwirtschaft¹.

Dass Tiere im alten Ägypten eine große Bedeutung hatten, wird sichtbar in der damaligen Kunst, in den Hieroglyphen und in der Religion. Bemerkenswert ist auch, dass ein Viertel der Schriftzeichen Tiere darstellten. In Ägypten entwickelten sich die Begriffe, wie „Mensch“ und auch die sogenannte „Menschheit“².

Tiereinteilung in Ägypten³:

- Vieh (Groß- und Kleinvieh)
- Vögel (Wasservögel, fliegende und flatternde Vögel)
- Fische
- Gewürm

Götter, Menschen und Tiere sind für die Ägypter alles Geschöpfe Gottes. Deshalb werden Götter und Tiere oft gleichgestellt⁴.

Urzeit und Endzeit

Laut Ägyptischem Glauben gab es am Anfang der Welt 8 Urgötter. Vier männliche, in Froschgestalt und 4 weibliche, in Schlangengestalt. Auch soll es einen Urvogel „Demiurg“ gegeben haben, welcher aus einem Ei schlüpfte. Man kann also sagen, dass die Ägypter seit jeher Alles mit Tieren dargestellt haben. Wie der Mensch, so kann auch das Tier in Notsituationen die Götter um Hilfe rufen. Tiere können auch als gottgesandte Helfer oder Wegweiser auftreten⁴.

Tiere spielten eine wesentliche Rolle in⁵:

- Mantik (Wahrsagung)
- Traumdeutung
- Tagewählerei (Orakel, Weissagung)

Man war auch der Überzeugung, dass Mensch und Tier nach dem Tod im Jenseits weiter lebten. Es gab große Begräbnisse. Die Ethik der Ägypter war auch strikt gegen jegliche Misshandlung von Tieren⁶.

Heilige Tiere

Es wurden nahezu alle Haus- und Wildtiere verehrt. Egal ob einzelne Tiere, wie zum Beispiel der Stier „Apis“ , oder eine ganze Spezies. Die Tötung eines heiligen Tieres war ein absolutes Tabu. Wer dennoch ein Tier verletzte oder gar tötete, musste mit strafrechtlichen Folgen rechnen. Kleidungsstücke aus Fell konnten nur diejenigen Menschen tragen, welche mit einer Gottheit verbunden waren⁷.

Herodot, ein Geschichtsschreiber über die Tiere Ägyptens⁸:

„Ägypten grenzt zwar an Libyen, ist aber nicht reich an wilden Tieren. Doch die da sind, gelten alle als heilig, und die einen leben unter den Menschen, andere nicht. Weswegen sie aber als heilig gelten – würde ich das erzählen, dann würde meine Darstellung in die göttlichen Dinge eindringen, und das zu enthüllen sträube ich mich durchaus[...]Und tötet jemand eins von diesen Tieren, steht darauf der Tod, wenn er's absichtlich tat, wenn aber unabsichtlich, hat er eine Strafe zu zahlen, wie die Priester sie festsetzten.“

Königliche Macht wurde durch die Addition einzelner Tiermächte dargestellt. Diesen Effekt, mehrerer Tiere in einer Gestalt zu vereinen, sieht man zum Beispiel beim Greif und der Sphinx.

Die Jagd (königlich oder normal) und die Kriegszüge hatten in Ägypten einen hohen Stellenwert. Sie war nicht nur ein Sport, sondern auch eine Notwendigkeit. Mussten die Menschen doch sich selbst, die Ernte und ihre Haustiere schützen. Neben der Jagd schützte man sich auch noch mit magischen Vorkehrungen. So galt, zum Beispiel, der Gott Horus als Nothelfer bei Tiergefahr⁹.

1 Vgl. Münch/Walz 1999, 87.

2 Vgl. Münch/Walz 1999, 89.

3 Münch/Walz 1999, 90.

4 Vgl. Münch/Walz 1999, 90.

5 Münch/Walz 1999, 93.

6 Vgl. Münch/Walz 1999, 94f.

7 Vgl. Münch/Walz 1999, 95-98.

8 Tiere im Alten Ägypten, http://www.mein-altaegypten.de/internet/tiere/tiere_INHALT.html, (Stand:12.5.2014)

9 Vgl. Münch/Walz 1999, 101-107.

Jagd galt¹⁰ :

- Schutz des Menschen und der Haustiere
- ursprünglich der Nahrungsbeschaffung
- Opfertiere (z.B. Steinbock)
- Rohstoffe für Handwerk
- Ernährung
- Fisch für die Bevölkerung
- Fleisch für die Reichen
- Vogelfang zum Ernteschutz

Geflügel galten, gleichermaßen als Götter und Totenopfer. Auch wurden Graugänse und Hühner als Haustiere gehalten. Tauben lebten damals wie auch heute in Taubenhäusern und hatten ein besonderes Verhältnis zum Menschen¹¹.

Viehzucht

Alle zwei Jahre fand in ganz Ägypten eine Viehzählung statt. Die normalen Haustiere wie Rinder wurden mit ihrer Wildform vermehrt. Beide wurden dann halbdomestiziert vom Menschen gehalten. Das kann dann so aussehen, dass Rinder und Antilopen gemeinsam gehalten und gemästet werden. Die ehemaligen Wildtiere werden aber nie zum Haustier. Das beliebteste Nutztier der damaligen Zeit war wohl das Rind. Es war sowohl Zugtier als auch Nahrungslieferant. Es gab auch eine eigene Zucht für den Stierkampf, welcher in Ägypten großen Unterhaltungswert hatte. Ochsen wurden vorwiegend als Opfertiere gezüchtet. Sie wurden dann mittels Schächten, einer rituellen und koscheren Art Tiere zu schlachten, geopfert. Diesen Tieren wurde auch im Vorfeld das Blut von Veterinären untersucht ob es wohl „rein“ ist¹².

Lieblingstiere der Ägypter:

Pferd war kein landwirtschaftliches Nutztier. Es wurde im Krieg, bei der Jagd und für Repräsentationszwecke als Zugtier eingesetzt. Pferd und Lenker absolvierten ein intensives Training, welches auch deren Beziehung festigte¹³.

Die Stellung des Hundes im alten Ägypten unterscheidet sich stark zur heutigen Zeit. Sie waren Gebrauchstiere für die Jagd und Begleiter im Krieg. Auch gewährleisteten sie den Schutz des Menschen und dessen Hab und Gut. Als Haustiere spendeten sie den Menschen Gesellschaft. Der Platz des Hundes war immer unter dem Stuhl des Besitzers. Man gab auch den Tieren Eigennamen. Im Widerspruch dazu gab es auch massig Straßenhunde, welche von der Gesellschaft verabscheut wurden¹⁴.

Weitere Lieblingstiere waren Affen, welche man an der Leine hielt, Katzen, Gazellen, Nilgänse und der Widhopf¹⁴.

Naturerfassung der Ägypter:

Es wurde eine Art Inventurliste der Welt erstellt. Dies beinhaltete wissenschaftliche Ansätze und große naturkundliche Kenntnisse. Man könnte sagen, es war Lehrbuch der Natur mit all seinen Lebewesen¹⁵.

Im neuen Reich gab es eine politische Expansion mit neuen Handelskontakten und somit gab es einen Austausch und großes Interesse an Menschen und Tieren aus fremden Ländern¹⁵.

Die ägyptische Tierdarstellung in Gestalt und Verhalten ist äußerst exakt und wird unabhängig von der Beziehung zum Menschen dokumentiert. Aus allen Bereichen der Natur werden für die Tierbeschreibungen ausgewählte Personenamen festgelegt. Kann auch manchmal verwirrend sein da für verschiedene Tiere oft derselbe Name gilt¹⁶.

Es herrscht ein Verbot von Tierschimpfwörtern, mit einer Ausnahme, dem Esel. Dieser ist negativ vorbelastet da es heißt: „das Rind produziert das Korn, der Esel frisst es“¹⁶.



Abb. 2: Ägypten / Hieroglyphen

10 Münch/Walz 1999 , 108.

11 Vgl. Münch/Walz 1999 , 110f .

12 Vgl. Münch/Walz 1999 ,111f.

13 Vgl. Münch/Walz 1999 ,112f.

14 Vgl. Münch/Walz 1999 , 114f .

15 Vgl. Münch/Walz 1999 , 117.

16 Vgl. Münch/Walz 1999 , 118f .

1.2.1.3 Islam

Der Islam ist eine Religion, die im 7. Jahrhundert nach Chr. auf der arabischen Halbinsel entstand. Sie wurde von dem Propheten Mohammad gegründet¹.

Bis zur Gegenwart kennzeichnet den Islam sein rein auf Nutzen aufgebautes Mensch-Tier-Verhältnis. Der Koran, das heilige Buch des Islam, gibt wie beim Christentum einen Schöpfungsgedanken vor. Dabei bezieht er sich auch auf die Tiere, welche der Mensch auch verwenden soll als Speiselieferant, Bekleidungslieferant und Transportmittel¹.

Der Prophet Mohammad beschreibt in seinen Aussprüchen genau, wie der Mensch mit den Tieren umgehen soll. Er gibt Vorschriften zum Kauf und Verkauf von Tieren, wie man rituell schlachtet oder auch, welche Tiere man essen darf und welche nicht. Das Schwein ist im Islam zum Beispiel ein wichtiges Tier. Es kann aber auch durchaus vorkommen, dass es verschiedene Rechtsmeinungen für ein Tier gibt¹.

Nutztiere lt. Islam²:

- Kamel
- Schaf/Ziege
- Geflügel

Zu den nicht-Speiselieferanten gehören Katzen und Singvögel. Die Jagd ist auch ein wichtiger Bestandteil der islamischen Nahrungsbeschaffung. Dann gibt es noch die sogenannten Opfertiere, welche rituell geschächtet werden. Schächten ist die rituelle Schlachtung von koscheren Tieren wie Kamelen, Schafen, Rindern, Stieren oder Ziegen. Die Opferung erfolgt bei einem großen Fest².

Transport- und Arbeitstiere³:

- Kamel
- Esel
- Maultier
- Pferd (weniger)

Diese Tiere sind lt. Koran sehr wichtig für den Menschen. Wobei das Pferd eher für Kriegszwecke und Rennen gebraucht wird. Deshalb findet man auch in vielen Schriften über den Krieg eine ausführliche Beschreibung vom Pferd. Elefanten spielten eine mindere Rolle im Islam während man die Brieftaube als Kommunikationsmittel seit jeher kannte⁴.

Jagdtiere⁵:

- Hund
Er hatte sowohl Schutz- bzw. Wachfunktion galt aber vielerorts auch als unrein.
- Gepard
Die Haltung von Geparden war nur Herrschern und wohlhabenden Leuten vorgehalten.
- Beizvögel
Diese wurden vorwiegend zum Aufstöbern von Wild benötigt.

Tiere wurden auch in der Medizin verwendet. Als therapeutisch und magisch sympathetische Heilmittel spielen sie bis in die Neuzeit eine große Rolle. Man hingte sich zum Beispiel Hundezähne um den Hals und aß Hundeleber als Schutz vor Hundebissen⁶.

Der Ursprung der arabischen Medizin liegt in Griechenland bei dem Alchimisten Geber. Er erwähnte erstmals, dass das Tier sowohl als Subjekt als auch als Objekt gesehen werden kann. Es gibt viele medizinische Schriften mit Rezepten und auch allgemeine Werke über die Tierkunde⁶.

Weitere Tiernutzungen⁷:

- Tiere in Tiergärten (Wildtiere)
- Tiere als Vorzeigeobjekt
Prestigetiere wie Großkatzen, dressierte Affen oder exotische Vögel wurden dazu bei Jahrmärkten ausgestellt
- Tiere für magisch-okkulte Praktiken

1 Vgl. Münch/Walz 1999 ,121f.

2 Vgl. Münch/Walz 1999 ,123.

3 Vgl. Münch/Walz 1999 , 124 .

4 Vgl. Münch/Walz 1999 , 124-126.

5 Vgl. Münch/Walz 1999 ,126f.

6 Vgl. Münch/Walz 1999 ,127f.

7 Vgl. Münch/Walz 1999 , 129f .

Auf Grund ihrer Eigenschaften verwendet man Tiere um Geister zu vertreiben oder auch in der Medizin. Tiere konnten auch Vorzeichen überbringen, dies galt vor allem für dunkle oder schwarze Exemplare⁸.

Einstellung des Menschen gegenüber dem Tier(reich) im Islam :

Es gab viele Tierbeschreibungen bzw. Schriften bezüglich des Tierreichs im Islam. Aristoteles Arbeiten hatten hier eine Art Vorbildfunktion, sogar bis ins Mittelalter und zur Neuzeit. Drei der wohl umfangreichsten und inhaltsreichsten arabischen Werke entstanden zur damaligen Zeit⁸.

„Buch der Tiere“

Es gilt als Vorreiter für alle späteren Bücher über Tiere im arabischen Raum. Im Buch wird die Existenz des Schöpfers und die Schöpfung selbst nachgewiesen. Man kann sagen, es handelt sich um eine Beweissammlung, welche angibt, dass nichts Unnötiges geschaffen wurde auf der Welt.

Im Buch steht auch geschrieben, dass alle Wesen der Erde gleichwertig sind.

Man findet in dem Buch alle Tierarten, außer die Wassertiere⁹.

„Buch von der Natur der Tiere“

Hier werden die Tiere nach ihrem Vorkommen kategorisiert. Leben sie als Haustiere bei den Menschen oder sind sie Wildtiere⁹.

„Buch vom Leben der Tiere“

Es gilt als Nachschlagewerk schlechthin zur Tierkunde. Aufgelistet werden 1069 Tiere, die man in 7 Schwerpunkte unterteilt hat. Der Inhalt geht auf Mohammads Prophezeiungen zurück. Man findet darin Rechtsvorschriften zur Verwendung von Tieren. Interessante Eigenschaften werden aufgelistet, welche die Tiere von anderen unterscheiden, und durch diesen Vergleich entsteht eine Aussehensbeschreibung der Tiere. Verhaltensweisen werden durch Anekdoten, Berichte und Erzählungen beschrieben. Wie bei den Fabeln haben auch hier die Tiere menschliche Verhaltensweisen. Im Gegensatz zu den Sagen jedoch findet sich hier keine Moral. In mehreren anderen arabischen Werken gibt es aber sehr wohl Moral und Vorbildarstellung der Tiere. Auch wird über halb-menschliche Völker und fabelhafte Tiere oft geschrieben¹⁰.

Ein weiterer Aspekt der Tierbeschreibung ist der, hinsichtlich ihrer „praktischen Verwendbarkeit“ bzw. Nützlichkeit für den Menschen. Wobei die Autoren die meisten der von ihnen beschriebenen Tiere sicherlich noch nie gesehen hatten. Manche teilten die Tiere hinsichtlich ihrer Schädlichkeit in Gruppen, wie unrein, giftig und bedrohlich ein¹¹.

In den arabischen Werken gibt es konkrete Fachausdrücke oder Lexeme zur Tierbeschreibung. Das Problem dabei ist nur, dass sie oft mehrdeutig sind. Dann kann in Folge der Eroberungszüge der Araber aus einem Leopard ein Tiger werden. Die Namen bekannter Tiere werden auf die „neu-entdeckten“ umgemünzt¹¹.

Wenn man alle Aspekte der Tierbeschreibung betrachtet ergibt sich, dass das Tier laut Koran als „eindeutig auf den Menschen bezogen“ angesehen werden muss. Das Tier steht dabei nicht im Vordergrund, sondern lediglich deren Nutzen für den Menschen. Die arabische Tierkunde ist eigentlich keine eigene Wissenschaft und wurde deshalb später eher als unterhaltsam angesehen. Wenn man sie jedoch mit der Tierkunde Europas vergleicht, ist sie deutlich umfangreicher. Kennzeichnend für die arabische Literatur ist, dass frühere Berichte unkritisch übernommen wurden. Es gab keine Trennung vom magisch-okkulten Gedanken der damaligen Zeit. Man glaubte auch noch an eine Urzeugung¹².

Man hatte geringes Interesse an der Zoologie und damit verbundenen Artenbegriffen. Obwohl die Araber viel von den Griechen und Römern übernommen hatten, hatten sie eine eigene Einteilung der Tiere¹².

Tiere die¹³:

- laufen/gehen
- fliegen
- schwimmen
- kriechen

Spätere Autoren haben das System verfeinert, da es manche Widersprüche gab. Zum Beispiel gehörte der Vogelstrauß sowohl zu den gehenden als auch den fliegenden Tieren. Wenn man im Zusammenhang von Islam und Zoographie spricht, kann man sagen, dass sie äußerst praxisorientiert ist, interessante und kuriose Fakten beinhaltet und auch eine Vielzahl an Lexemen. Im Gegensatz dazu gab es auch Autoren, die sich mit der Zoologie beschäftigten und eine moderne Grundansicht hatten, diese wurden aber damals nicht weiter aufgegriffen¹⁴.

8 Vgl. Münch/Walz 1999 , 130f.

9 Vgl. Münch/Walz 1999 ,131.

10 Vgl. Münch/Walz 1999 ,131-137.

11 Vgl. Münch/Walz 1999 , 138f .

12 Vgl. Münch/Walz 1999 , 138-41f.

13 Vgl. Münch/Walz 1999 , 142 .

14 Vgl. Münch/Walz 1999 , 1142-44.

Laut Koran gab es auch eine Unterordnung der Tiere zum Menschen hin. In einem Buch über Tierfabeln steht auch geschrieben, dass wo der Mensch die Herrschaft über Tiere beansprucht, trotz besseren Argumenten der Tiere, diese dem Menschen Untertan sein müssen, weil dieser überlegen ist. Da laut Gottes Verheißung nur der Mensch ins Paradies kann und auferstehen kann, Tiere nicht¹⁴.



Abb. 3: Islam / Schächten

1.2.1.4. Hinduismus

Der Hinduismus geht auf über 5000 Jahre alte Schriften zurück, den sogenannten veda-Schriften. Veden sind Gebote der Hindus. Aus dem Vedismus wird der Brahmanismus und daraus dann schlussendlich der Hinduismus. Er ist gekennzeichnet durch seine Komplexität im Glauben, vor allem bezüglich der Lebewesen. Hindus glauben an eine ewige Ordnung, von der jegliches Leben aus bestimmt wird. An höchster Stelle stehen die Tiere. Ahimsa, ein Gebot des Hinduismus, laut Mahatma Gandhi, besagt, das nicht-verletzen oder die Gewaltlosigkeit gegenüber allen Lebewesen, Menschen wie Tieren. Sei es in Worten, Gedanken oder Taten¹.

Die Hindus glauben an eine ewige Seele und somit auch an die Reinkarnation. Das Prinzip des Karma wird außerdem gelehrt. Es geht um Ursache und deren Wirkung „actio-reactio“, welche als ewiger Kreislauf Samsara gilt. Jeder Mensch ist in seinem Tun und Handeln für seine spirituelle Weiterentwicklung selbst verantwortlich. Negatives Handeln führt zu negativem Karma. Positives Handeln zu positivem Karma. Ziel der hinduistischen Lebensweise ist das Nirvana, die Erlösung. Man wird dann nicht mehr wiedergeboren. Das Essen von Fleisch zählt zu solchen negativen Handlungen und wird auch vielfach in Schriften beschrieben².

Gott wird als die Quelle aller Dinge gesehen und somit muss ihm auch täglich ein Opfer im Tempel gebracht werden. Ohne dieses Opfer wird die Erde nicht zufrieden sein, so sagt der Hinduismus. Opfer kommen zu ihrer Quelle zurück. Ganz unterschiedlich ging der Westen mit Umwelt und Tieren um. Menschen beuten die Umwelt und Tierwelt immer mehr aus um ihre Macht zu beweisen. Beim Hinduismus jedoch war das Tier nicht unterlegen und nur auf seine Instinkte beschränkt. Laut der Veda-Lehre gehört die Erde genau so wenig den Menschen wie auch den Tieren³.

Das Karma-Prinzip trifft auch auf den Umgang mit Tieren zu. Wer sich diesen gegenüber schlecht verhält wird spätestens im nächsten Leben mit einer dementsprechenden Existenz bestraft³.

Bei den Indern sind alle Lebewesen, ohne Ausnahme Subjekt und Objekt der Ethik. Tiere sind verkörperte Seelen mit Rechten und Pflichten. Eine goldenen Regel bzw. Ashima besagt: Man soll kein Wesen verletzen. Die schlimmste Schädigung ist die Tötung der Tiere. Ausnahme sind die Opfertiere³.

Laut Hinduismus ist es verboten³:

- Tieren Gewalt anzutun
- Tiere für Versuchszwecke zu benutzen
- Schlachten
- Fleischverzehr

Laut der Tradition wird eine vegetarische Ernährung vorgegeben, welche noch bis heute gilt. Ausnahmen gibt es zwar durch westliche Einflüsse, dennoch ist Indien weltweit die Hochburg der Vegetarier.

Heilige Tiere im Hinduismus¹:

Klassisch für den Hinduismus ist, dass Göttern bestimmte Tiere zugeordnet werden. Es gibt eine Vielzahl an solchen „heiligen“ Tieren.

Die Kuh gilt als die Inkarnation des Gottes Krishna. Dieser war ein Kuhhirte und liebte seine Tiere. Das Töten einer Kuh gilt als die größte Sünde überhaupt.

„Ich glaube, dass geistiger Fortschritt an einem gewissen Punkt von uns verlangt, dass wir aufhören, unsere Mitbewesen zur Befriedigung unserer körperlichen Verlangen zu töten¹“
(Mahatma Gandhi)

Der Elefant gilt sowohl als heiliges Tier, als auch Gott in Tiergestalt. Der Elefantengott Ganesha, Sohn des Shiva soll sich mit den Elefanten denselben klugen Verstand teilen. Affen hingegen sollen mit den indischen Göttern direkt verwandt sein¹



Abb. 4: Ganesha

1 Vgl. Hinduismus , <http://www.heimat-fuer-tiere.de/deutsch/artikel/ethik/hinduismus.shtml> , (Stand:12.5. 2014)

2 Vgl. Heilige Kühe und ein ewiger Kreislauf – der Hinduismus, <http://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-religion-und-glaube/die-fuenf-weltreligionen/heilige-kuehe-und-ein-ewiger-kreislauf-der-hinduismus/> , (Stand:12.5. 2014)

3 Vgl. Gottwald ,Franz-Theo:Vom Umgang mit den Tieren - Kernpositionen im Hinduismus und Islam , <http://www.schweisfurth.de/literatur-nachhaltigkeit-ethik.html> , (Stand:12.5.2014)

4 Vgl. Hinduismus und Vegetarismus , <http://www.vegetarismus.ch/heft/2004-3/hinduismus.htm> , (Stand:12.5. 2014)

1.1.4.1 Buddhismus

Buddhismus ist eine Lehre welche ca. 500 v. Chr. von Prinz Siddhartha Gautamo gegründet wurde. Verbreitet ist sie in Süd- Ostasien. Eines Tages tauschte der Prinz sein königliches Gewand gegen das eines Mönches, da er zur Überzeugung gekommen war, ein Leben voller Luxus sei sinnlos. Er setzte sich dann unter einen Baum und wartete auf die Erleuchtung, welche ihm nach 3 Tagen und Nächten kam. Seitdem wurde er Buddha genannt. Er beschloss daraufhin seine Lehre in der Welt zu verbreiten. Sein Ziel war es allen Lebewesen auf der Erde zu helfen. Laut Buddha gibt es einen achtfachen Pfad, die Basis des buddhistischen Erleuchtungsstrebens. Die erste Lebensregel lautet dabei „Gewaltverzicht“¹.

Mitgefühl steht im Zentrum der buddhistischen Ethik. Ein gewaltloses Leben führt zu einer besseren Wiedergeburt und befreit einem von jeglichen Leid¹.



Abb. 5: Buddha

Wenn man zum Beispiel gewaltbereit gegenüber Tieren ist, dann verursacht man sich damit eigenes Leid. Menschen haben laut Buddha keine besonders hochgestellte hierarchische Rolle in der Welt. Sie haben auch nicht den Auftrag sich Tiere Untertan zu machen. Weiters spricht man Tieren im Buddhismus keine Seelen zu, übrigens besitzt solche auch der Mensch nicht. Seelen bedeuten einen unveränderlichen Kern zu besitzen welchen im Widerspruch des buddhistischen Glaubens einen ständigen Wandel von Geist und Körper widerspricht. Buddhismus ist eine Erkenntnisreligion, keine Glaubensreligion. Buddha war kein Gott, sondern ein Mensch wie jeder andere².

Buddhismus bedeutet, mit allen empfindsamen Lebewesen Mitgefühl zu haben. Weiters soll man als Lebensziel, Weisheit anstreben².

Im Gegensatz zum Hinduismus wird eine Ernährung ohne Fleisch nicht gefordert, nur empfohlen. Grundsätzlich aber hat Buddha seinen Jüngern erlaubt Fleisch zu essen.

Heutzutage ist diese strenge Tierethik nicht mehr gegeben. Es gibt Massentierhaltung durch den großen Bedarf an Fleisch und es wird viel gemordet².

Der Dalai Lama, ein Vertreter des Buddhismus, predigt darum für Mitgefühl gegenüber anderen. Für ihn ist das die Quelle des Glückseins. Jeder Mensch ist sozusagen seines Glückes Schmied. Leid soll beim Buddhismus vermieden werden².

Man soll Hilfsbereit sein, wenn einem das jedoch nicht möglich ist, soll man wenigsten keinem anderen Leid zufügen².

Jagd und Fischerei gelten außerdem für Buddhisten als die schlimmste Form der Tierausbeutung. Der Dalai Lama ist ein großer Tierfreund. Er setzt sich sehr engagiert für den Schutz der Tiere ein².

1 Vgl. Buddhismus und Vegetarismus , <https://vebu.de/tiere-a-ethik/religion/buddhismus> , (Stand:12.5. 2014)

2 Vgl. Tierethik in der buddhistischen Lehre, http://www.tierbefreier.de/tierbefreiung/60/tierethik_buddhismus.html , (Stand:12.5. 2014)

1.1.5 Christliche Überlieferungen

1.1.5.1 Spätantike, frühes und hohes Mittelalter

Es gibt einen Wandel der menschlichen Wahrnehmung bezüglich der Tiere. Diesen sieht man sehr klar an den neuen Bereichen, wo Tiere eine Rolle spielen¹.

- Arbeit
- Wissenschaft
- Religion

Arbeitstier

In der Spätantike wird das Rind weniger wegen seinem Fleisch und der Milch genutzt, vielmehr zum Bewirtschaften der Felder. Die Tiere wurden an Pflüge oder Wagen gespannt. Sie lebten in Herden von 15 Kühen und 1 Bullen. Es wurde dabei auch sorgfältig auf die richtige Tierhaltung in Bezug auf Unterbringung, Belastung und Versorgung bei Krankheiten geachtet. Im frühen Mittelalter bekommen Rinder dann ähnlich dem Menschen, einen altersbedingten Frieden. Ochsen zum Beispiel, welche nicht mehr als Arbeitstier fungieren können, werden als Verkehr- oder Transporttier verwendet. Sie können fast alles transportieren².

Bei Pferden gibt es andere Vorschriften. Schon allein wegen ihrer Statur. Nur Lasten die 1/3 weniger als die von Rindern waren, durften transportiert werden. Außerdem waren Pferde vorwiegend der wohlhabenden Gesellschaft zugesprochen. Sie galten als ziemlich zäh und wurden auch häufig bei Kriegszügen bzw. im militärischen Bereich verwendet. Auch wird belegt dass Pferde, ähnlich den Rindern in Herden gehalten wurden. Auf 20 Stuten kam 1 Hengst und ab dem dritten Lebensjahr konnte gezüchtet werden. Die Ställe wurden speziell auf die Pferde und deren Bedingungen konstruiert³.

Zu berücksichtigen war⁴:

- Fensteranordnung
- Wärme der Räume
- Fußbodenbeschaffenheit
- Nahrung
- Zugang für qualifizierte Personen
- Rezepte bei Krankheiten

Im frühen Mittelalter, um das 11. Jahrhundert, entstanden die ersten Hufeisen. Ein weiteres beliebtes Arbeitstier war das Maultier. Dies ist eine Kreuzung von Pferd und Esel. Diese gelten als unempfindlich und ruhig und sollen die Pferde entlasten⁵.

Der Mensch hat eine engere Bindung zum Tier. Dies wird vor allem bei der Jagd sichtbar. Er geht auf die Eigenheiten bzw. Vorlieben der Tiere ein und behandelt diese wenn sie krank sind. Die Jagd war auch damals nur den Adeligen vorbehalten. Da Lesen und Schreiben als Schande galt, betrieben die jungen Adeligen vorwiegend Jagd. Es gab verschiedene Jagdarten, je nach vorhandenen Mitteln kategorisiert. Zum Beispiel wurden Raubvögel abgerichtet und als Jagdunterstützung verwendet. Sie waren zum einen schön anzuschauen und konnten die Beute orten und apportieren⁶.

„Die Art mit Tieren umzugehen, forderte vom Menschen, dass er sich dem Tier unterordnet.“⁷

Dieses Zitat zeigt sehr gut die nun enge (-re) Bindung zum Tier.

Wissenschaft und das Tier:

Platon und Aristoteles verfassten in der Antike viele Schriften über die Seelenwanderung von Mensch und Tier. Aristoteles sagte, dass nur die menschliche Seele unsterblich sei, während die Tierseele vergänglich ist. Tiere können ihren Verstand auch nicht nutzen⁸.

Lactanz, ein römischer Rhetoriklehrer, war der Meinung, Tiere können sich verständigen. Weiters schreibt er über eine Art Gerechtigkeitsgedanken des Menschen, welchen aber Tiere nicht besitzen. Menschen bestrafen Ungerechtigkeit so wie es Gott auch macht. Der Mensch muss also von Gott wissen im Gegensatz zum Tier⁸.

Im frühen Mittelalter gab es laut Bischof Augustin eine neue Vorstellung, dass Tiere Gott gehorchen sollen. „Tier und Gott“ bzw. „Mensch und Gott“⁹ besitzen jeweils eine eigene Beziehung. Sie erhalten einen völlig neuen Charakter. Entweder führen Tiere Gottes Befehle aus oder sie führen die der Dämonen aus.

1 Vgl. Münch/Walz 1999 , 227.

2 Vgl. Münch/Walz 1999 , 227f.

3 Vgl. Münch/Walz 1999 , 229 .

4 Vgl. Münch/Walz 1999 , 229f.

5 Vgl. Münch/Walz 1999 , 230f.

6 Vgl. Münch/Walz 1999 , 231f.

7 Münch/Walz 1999 , 232.

8 Vgl. Münch/Walz 1999 , 233f.

Es ist dann auch nicht mehr so streng mit der Seelentrennung wie bei Aristoteles und Platon.

Vielleicht ist sogar die Seele der Tiere unsterblich⁸?

Im 11. Jahrhundert gab es dann eine neue Vorstellung. Der „Tier und Mensch“ und der „Mensch- Gott“, Dialog⁹ ist nun nicht mehr so wichtig. Neu ist nun auch, dass man allen Lebewesen der Erde Kräfte zuschreibt, welche sie seit der Schöpfung besitzen. Diese Kräfte sind die Elemente Erde, Feuer, Luft und Wasser, und erhalten alle Lebewesen¹⁰.

Adelard von Barth, ein englischer Gelehrter, fand durch eine Reise in den Orient heraus, dass Tiere doch eine Seele besitzen. Tiere haben die Fähigkeit Urteile zu fällen und zu verstehen. Elemente haben nur eine Richtung, Tiere bewegen sich jedoch in jede Richtung. Diese Erkenntnis brachte ihn darauf, dass Tiere sowohl eine Seele als auch einen Charakter besitzen müssen¹⁰.

Zur damaligen Zeit gab es auch eine Vielzahl an Wissenschaftlern, die eine andere Meinung hatten, diese waren meist theologisch orientiert. Wilhelm von Auvergne, ein französischer Philosoph, sagte zum Beispiel, dass Tiere Gottes Diener sind und sie dementsprechend arbeiten sollen. Sie erhalten Befehle. Er sagte auch, dass die Seelen der Tiere nach dem Tod zugrunde gehen und nicht wie die des Menschen nach Ewigkeit und Vollkommenheit sich sehnt¹¹.

Im 13. Jahrhundert sagte Bischof Albertus Magnus dazu, dass der Mensch die Sehnsucht besitzt unvergänglich zu bleiben als Individuum. Das Tier strebt nur die Vermehrung an im Vergleich dazu¹¹.

Je mehr man die Tiere studierte, desto enger und persönlicher wurde die Bindung zu ihnen. Es gibt neue Entdeckungen und Entwicklungen. Das Naturgeschehen wird erforscht und löst schon langsam das religiöse Denken bezüglich Mensch und Tier ab. Es entsteht auch eine Art Respekt vor den Tieren¹².

Religion und das Tier:

Im Vergleich zur römischen Kaiserzeit und der vielfach beschriebenen Unterwerfung der Tiere, ist im Christentum selten die Rede von Tieren. Es gibt zwar Überlieferungen, wie zum Beispiel eine, wonach Jesus 14 Tage in der Wüste unter Tieren lebte, jedoch lässt sich nicht mehr an geschichtlicher Verbindung finden, zumindest auf Jesus bezogen. Klar gibt es die Schöpfungsgeschichte, rund um Adam und Eva, und den damit verbundenen Sündenfall durch die Schlange. Oder es gibt die Geschichte von Noah und seiner Arche. Diese soll voller Tierpaare gewesen sein. Vielfach werden Geschichten rund um Heilige oder Apostel im Zusammenhang mit Tieren in den Evangelien erwähnt. Dort findet sich jedoch immer eine etwas eigentümliche Nähe zu Tieren¹³.

Da Wissenschaft und Religion im Mittelalter einher gingen sprach man von 2 Arten von Tieren¹³.

- Tiere die nach Gottes Willen handeln
- Tiere die als Dämonen oder gar als Teufel gesehen werden

Im frühen Mittelalter galt nach keltisch – germanischem Vorbild der Glaube, dass jeder Mensch sich nach dem Tod in etwas Neues verwandelte. Menschen die nicht hilfsbereit im Leben waren wurden nach deren Tod zum Beispiel als abgemagertes Pferd wiedergeboren. Hilfsbereite Menschen hingegen kamen als wohlgenährtes Pferd auf die Welt zurück. Dies verläuft ähnlich dem Karma Prinzip bei den Hindus¹⁴.

Andere Verbindungen zu Tieren damals¹⁴ :

- Reliefe an Wänden und Tonmalerei (Kelten)
- Künstler malten Tiere auf Gegenstände (Germanen)

Kelten und Germanen hatten den Glauben, dass Mensch und Tier verbunden sind. In der spätantiken christlichen Vorstellung tragen Tiere oft bei der Auseinandersetzung zwischen Gott und den Dämonen bei. Keltische Mönche nehmen Tiere in ihre Klöster auf und sorgen sich um sie. Sie geben ihnen Zuneigung und teilen Glück und Leid¹⁵.

Im 11. Jahrhundert, am Festland, verändert sich die Beziehung zu den Tieren drastisch. Menschliche Eigenheiten der Tiere werden hervorgehoben. Tiere werden mehr und mehr als Weggefährte des Menschen gesehen, dies hat jedoch kuriose Folgen. So werden zum Beispiel Tiere die Schäden anrichten vor Gericht berufen und es findet eigens für diese ein Prozess statt. Seit dem 13. Jahrhundert in Frankreich gibt es solche Anklagen. Tierprozesse des späten Mittelalters machen noch mehr klar, wie nah die Tiere damals den Menschen schon standen¹⁵.

8 Vgl. Münch/Walz 1999 , 233f.

9 Münch/Walz 1999 , 234f.

10 Vgl. Münch/Walz 1999 , 235f .

11 Vgl. Münch/Walz 1999 , 236f.

12 Vgl. Münch/Walz 1999 , 238.

13 Vgl. Münch/Walz 1999 , 238-40.

14 Vgl. Münch/Walz 1999 , 241f.

15 Vgl. Münch/Walz 1999 , 243-245 .

16 Münch/Walz 1999 , 246.

„Diese frühen Jahrhunderte europäischer Geschichte zeigten zudem –recht konkret-, wie mannigfaltig die Bindung zwischen Tieren und Mensch wurde.[...] Oft unterstützten sie sich, oft suchten sie wechselseitig Schutz beieinander.¹⁶“

Tierprozesse im 14-17 Jahrhundert :

Wenn man vom Mittelalter spricht kommt man nicht um dessen finstere und auch kuriose Seite umher. Geprägt wurde diese durch Hexenverbrennungen und Folter¹⁷.

Kein Wunder also, dass es auch solch absurde Praktiken für Tiere gab. Vor allem nachdem wir ja nun wissen wie nahe man damals schon den Tieren stand. Tiere wurden angeklagt und vor Gericht berufen. Wenn sie verurteilt wurden konnten sie

- gehängt
- verbrannt
- erwürgt
- lebendig begraben werden¹⁷

Ein weiterer Grund für die Tierprozesse war der Volksglaube, welcher besagte, dass die menschliche Seele nach dem Tod in ein Tier wandern kann. Tiere bekommen auch deshalb Namen wie Mitmenschen und pflegten ein besonderes Verhältnis zu den Menschen¹⁸.

Kuriose Tierprozess-Beispiele:

- Es wurde ein Kind von einem Schwein getötet. Daraufhin gab es einen Mordprozess, wo man das Tier für schuldig sprach. Dem Schwein wurden dann alle Knochen gebrochen und man hängte es auf ein Rad und stellte es zur Schau. Dies sollte die Bevölkerung belehren. Wenn man nicht genau wusste welches Schwein einer Herde die Tat begangen hatte, wurde die ganze Herde unter Untersuchungshaft gestellt. Das schlimmste Schwein wurde dann getötet¹⁹.
- Es gab einen Tierprozess gegen Engerlinge, welche die Ernte befallen hatten. Daraufhin wurden der Bauer, als Vertreter seines Besitzes, und mehrere Exemplare der Schädlinge vor Gericht zitiert. Dort befahl man den Tieren das Gebiet binnen 3 Tagen zu räumen, sonst folgte eine Gerichtsverhandlung inklusive Strafe für die Engerlinge³.
- Auch gab es sogenannte „unechte Tierprozesse“, meist im Zusammenhang mit einer sodomitischen Handlung. Menschen die sich an Tieren vergingen, wurden am Scheiterhaufen verbrannt. Die Opfertiere wurden zu allem Überfluss auch hingerichtet. Dies geschah aus dem Grund, um die menschliche Schande aus der Welt zu schaffen. Nichts sollte an diese grausame Tat erinnern¹⁹.
- Wurde eine Frau, trotzdem sie um Hilfe gerufen hat, vergewaltigt, wurden die anwesenden Tiere, die diese Tat mit verfolgt hatten, getötet. Es wurde ihnen unterlassene Hilfeleistung vorgeworfen. Hier sieht man wie sehr die Menschen damals an das dämonische im Tier glaubten¹⁷.

¹⁶ Münch/Walz 1999 , 246.

¹⁷ Vgl. Tierprozess , <http://de.wikipedia.org/wiki/Tierprozess>, (Stand:12.5. 2014)

¹⁸ Vgl. Tiere , <http://de.mittelalter.wikia.com/wiki/Tiere> , (Stand:12.5. 2014)

¹⁹ Vgl. Tierprozesse im Mittelalter , <http://www.lto.de/recht/feuilleton/f/tierprozesse-im-mittelalter-in-der-straftsache-gegen-hund-katze-maikaefer/>, (Stand:12.5. 2014)

1.2.2.2. Neuzeit

1.2.2.2.1 Ausbeutung und Tabu

„Ausbeutung ist die radikalste Form der materiellen Aneignung von Natur.“¹

„Tabu hingegen ist die Möglichkeit der symbolischen Aneignung von Natur.“¹

Natur kann man diesbezüglich mit Kultur gleichsetzen. Die natürliche Umwelt steht im direkten Bezug zur sozialen Menschenwelt. Das moderne Naturverständnis ist geteilt in eine materielle Sichtweise und auch eine symbolische. Diese Extreme finden sich auch in der Mensch – Tier Beziehung wieder.²

- Tier als Menschensatz
- (Nutz)tier als Ding

Mitteleuropäische Haus- und Nutztiere (siehe Definition 1.1.) der frühen Neuzeit sind³:

Rind	Pferd	Hund	Gans
Schaf	Schwein	Katze	Ente
Ziege	Esel	Huhn	

Die Tierliteratur hatte nun auch eine neue Thematik. Es gab Ratgeber für Tierhaltung und Tierpflege. Die individuellen Eigenschaften der Arten wurden auch beachtet. Man verfasste auch Bücher über die verschiedenen Nutzungen der Tier- und über Betriebsführung, speziell im landwirtschaftlichen Bereich. Die Größe und Struktur hatte Einfluss auf die jeweiligen Lebensverhältnisse der Tiere. Das frühneuzeitliche Verhältnis von Mensch und Tier kann nur dargestellt werden, wenn sämtliche sozialen und wirtschaftlichen Bereiche und deren geschichtlicher Wandel berücksichtigt werden. So wurden in der Stadt die körperlichen Arbeiten der Tiere des Mittelalters schon teilweise durch Maschinen ersetzt. Im ländlichen Bereich lebten Tiere meist bei den Bauern und Hirten. Sie wurden zur landwirtschaftlichen Arbeit benötigt. In der Stadt hingegen, wurden im Zuge der großen Zuwanderungen und durch die aufkommende Industrialisierung, der Bedarf an Fleisch bzw. tierischen Produkten immer größer. Die Tierbestände wurden erhöht, und durch die jeweiligen Wirtschaftsstrukturen entstanden unterschiedliche Arten der Tierhaltung. Man begann den Tierbestand aufzulisten und zu dokumentieren. Ab dem 16. Jahrhundert wurde die Zahl der Nutztiere, welche für den Ackerbau verwendet wurden, immer kleiner. Für die meisten landwirtschaftlichen Höfe hatte die Viehzucht keine große Bedeutung mehr. Man baute nun Getreide, ohne die Hilfe von Tieren, nur durch Maschinen an. Es gab auch erstmals gesetzliche Vorgaben bezüglich der Tierhaltung⁴.

Wegen all der unterschiedlichen Wirtschaftsbedingungen ist es allerdings schwer, die frühe Neuzeit bezüglich der Haltung von Tieren genau zu beschreiben. Jede Gesellschaft hatte eine eigenes System und eigene Verhaltensnormen den Tieren gegenüber⁵.

Klassifizierung der Tiere in der frühen Neuzeit⁶:

- essbar / ungenießbar
- zahm / wild
- nützlich / schädlich
- schön / hässlich
- elegant / schäbig
- edel / gewöhnlich
- melodios / unmusikalisch (bei Vögeln)

Nutztiere gehörten nicht zu diesen Kategorien da sie nach Funktionskategorien getrennt wurden.

Es gab auch eine neue Tierkategorie, die sogenannten Lusttiere. Dazu gehörten der Jagdhund und Schoßtiere. (Polster=Schoß=Hündlein) Diese galten dem Ergötzen oder sie wurden zu Repräsentationszwecken gehalten. Im Gegensatz zu den Nutztieren und Wildtieren hatten diese keinen eindeutigen Nutzen⁷.

1 Münch/Walz 1999 , 247.

2 Vgl. Münch/Walz 1999 , 247f.

3 Münch/Walz 1999 , 249 .

4 Vgl. Münch/Walz 1999 , 251-53.

5 Vgl. Münch/Walz 1999 , 253f.

6 Münch/Walz 1999 , 255.

7 Vgl. Münch/Walz 1999 , 255-257f.

Mensch, Rind und Pferd

In der frühen Neuzeit konnte man auch gut die enge Beziehung zu Tieren, an deren ähnlichen Lebensumständen ablesen. Am häufigsten gab es eine physische Ähnlichkeit. Zum Beispiel verglich damals ein Richter: die unterernährte Statur eines Pferdes mit der des Menschen.

Nutztiere galten als Spiegelbild ihrer Halter. Menschliche und tierische Charaktereigenschaften wurden also in Beziehung gestellt und auch in Abhängigkeit zu Ehrgeiz und dem Erfolg bei der Arbeit gestellt. Die Anzahl und der Zustand der Haustiere spiegelten, auch nicht zu Unrecht, die ökonomische Situation der ländlichen Umgebung wieder. Die Haltung der Tiere, die man für den Ackerbau benutzte, brauchte Platz, welcher dann bei den landwirtschaftlichen Nutzflächen des Menschen fehlte⁸.

Das Rind wurde zum bedeutendsten Nutztier erkoren, konnte man doch alles an ihm gewerblich verwerten. Wirtschaftlich gesehen, war das Pferd, hinsichtlich der Arbeit, dem Rind überlegen. Dennoch war deren Pflegeaufwand viel größer. Pferde waren nach wie vor ein Repräsentationsmittel. Sie wurden im Militärdienst eingesetzt. Neu ist, dass Reiter bzw. Pferde auch im Verkehrswesen eingesetzt wurden. Die militärische Funktion wurde durch eine soziale Funktion ersetzt. Reiter hatten ein höheres Prestige den Fußgängern gegenüber. Pferde waren auch damals eine der wenigen Tiere, die Anerkennung erhielten und denen man Respekt zollte⁹.

Hierarchie war Pferd vor Ochse und Ochse vor Kuh. Alles stand im direkten Bezug zum Reichtum der Besitzer. Ein Bauer, der mit Kühen pflügte, galt als arm, da sich die Arbeit negativ auf die Milchleistung der Tiere auswirkte⁹.

Tabubrüche:

Tabu beschreibt eine verbotene gesellschaftliche Handlung.

Nicht jedes Nutztier wurde gleich behandelt. Dies hat den unterschiedlichen Umgang mit jenen zu Folge. Ein arbeitsunfähiger Zugochose wurde zum Schlacht tier, während ein arbeitsunfähiges Pferd dieses Schicksal nicht erlitt. Pferde wurden üblicherweise nicht gegessen¹⁰.

Solche Nahrungstabus entstanden vielerorts und waren je nach Kulturkreis anders. (siehe Hinduismus und Buddhismus)¹⁰.

Menschliche Bedürfnisse und manche Verbote führten jedoch in der frühen Neuzeit zu allerlei widersprüchlichem Handeln. Im 15. - 18. Jahrhundert galt das Essen von Pferde-, Hunde- und Katzenfleisch als verboten.

Beim Pferd galt schon immer ein Widerspruch, da man bis auf dessen Fleisch alles weiterverwertete. Man konnte es sich ökologisch nicht leisten sich diese wertvollen Rohstoffe entgehen zu lassen. So wurde auch das Pferdefleisch als Futter für Raubtiere oder zur Mast von anderen Nutztieren verwendet. Auch konnte es die arme Bevölkerung erwerben. Man kann also sagen, dass das Pferd eigentlich schon immer gegessen wurde. Im 19. Jahrhundert wurde Pferdefleisch-Verzehr wieder erlaubt. Gerade das edle Pferd wurde nun nach seinem Tod von unehrlichen profitbesessenen Personen wiederverwertet¹¹.

Es gab auch manche Notsituationen, in denen man diese Verbote aufheben musste. Dann aßen die reichen Bürger Pferdefleisch, während die Armen Kleintiere verzehrten.

Je nach Situation konnten also diese Gesetze aufgehoben werden¹².

Menschliche Haltung zum Nutztier:

Soziale Situationen bestimmen die Haltung der Menschen zum lieben Tier. Einerseits gab es noch die sogenannten „Heimtiere“, welche Nutztiere waren, die mit den Menschen eine räumliche Nähe verband. Diese waren eher in ländlichen Bereichen anzutreffen. Und es gab nun auch, mit aufkommender Massentierhaltung, das Nutztier, welchem ein Subjektcharakter zugeschrieben wurde.

Es muss also einen menschlichen Mechanismus gegeben haben, der Nutztiere nicht als Freunde des Menschen erscheinen ließ. Tiere die im Herbst nicht geschlachtet wurden, überwinterten oft unter demselben Dach mit ihren Besitzern. Man kam sich näher und war vertraut miteinander. Die Tiere bekamen aber keine Namen, das gab es nur selten, und wenn nur bei der gehobeneren Gesellschaft¹³.

Solche Tiere sind also keinesfalls ähnlich den Haustieren der heutigen Zeit. Diese Denkweise liegt in weiter Ferne. Die Persönliche Zuwendung galt nur dem Profitdenken der Halter, aber mehr nicht¹³.

Im 17.-18. Jahrhundert entstand eine Professionalisierung des Schlachtens und damit ein Dienstverhältnis zum Schlachtvorgang. Kleinvieh und Vögel wurden noch selbst geschlachtet während größere Tiere von Experten, wie einem Metzger getötet wurden. Dies war in Dörfern und am Land so üblich¹⁴.

Nutzlose und alte Reitpferde wurden als Zugs pferde genutzt bis sie starben. Dies galt Ende des 18. Jahrhunderts als Missstand und hatte 2 Lösungsansätze zur Folge hatte. Einerseits wurde das Pferdefleisch-Verbot aufgehoben und andererseits entstand das erste Tierschutzgesetz¹⁴.

8 Vgl. Münch/Walz 1999, 257-260.

9 Vgl. Münch/Walz 1999, 262-264.

10 Vgl. Münch/Walz 1999, 265f.

11 Vgl. Münch/Walz 1999, 266-268.

12 Vgl. Münch/Walz 1999, 268-270.

13 Vgl. Münch/Walz 1999, 270f.

14 Vgl. Münch/Walz 1999, 272f.

1.2.2.2. Tier als Freund

Ab dem 19. Jahrhundert wurde das Mensch-Tier Verhältnis von Emotionen bestimmt. Es entstand eine Freundschaft. Es entstehen Gefühle gegenüber den Tieren¹⁵.

Tierliebhaberei

Brehm, ein Poet, beschrieb die Freundschaft zum Tier in seinen Werken. Als Beispiel dienten ihm freilebende Vögel, welche er beobachtete. Anhand des Gesangs der Vögel zeigte er, dass sie den Menschen glücklich machten. Der Gesang soll die Seele berühren und Träume in Erinnerung rufen. Im 19. Jahrhundert war aber Brehm nicht der einzige, der an eine freundschaftliche Beziehung zum Tier glaubte¹⁵.

„...die Freundschaft zu Tieren wird einzig von menschlichen Bedürfnissen bestimmt. Die Freundschaft war dadurch definiert, dass die Tiere für die Augen, die Ohren, für die Wünsche und Träume sowie als Gegenstand des Besitzers von Interesse waren...“¹⁶

Der Kulturwissenschaftler Orvar Löfgren untersuchte im 19. Jh. den Ursprung der Naturauffassung der Menschen. Er schrieb in seinen Werken über eine neue Intimität bzw. Bezug zu Tieren. Vor allem Haustiere werden zum besten Freund des Menschen. Der Freundschaftsbegriff umfasste alle Dinge, die der Mensch mit den Tieren verbindet. Besonders, was er mit diesen aus Liebhaberei macht. Dazu zählen verschiedenste Verhaltensweisen, wie zum Beispiel das Beobachten von Tieren. Auch die Käfighaltung, das Jagen und Ausstopfen von Tieren gehört dazu. Man sieht, dass der Freundschaftsbegriff sehr gegensätzlich ist¹⁷.

Tierschutz als Freundschaft zum Tier

In einer beliebten Argumentationsfigur hieß es damals, dass es von großem Charakter zolle, wenn man weder Tiere quäle, noch in irgendeiner Art und Weise bei solchen, auch nur als stiller Beobachter, beiwohnen solle. Denn ein solcher galt nicht als Tierfreund. In der damaligen Zeit waren Tierschutzbewegungen und Vereine kulturelle Neuerungen. Einer der Wegbereiter des Tierschutzes war Emanuel Kant. Er verfasste schon früh unzählige Werke gegen die schlechte Behandlung von Tieren und Tierquälerei¹⁷.

Kant über Tierquälerei:

„...weil durch das Mitgefühl an ihrem Leiden im Menschen abgestumpft und dadurch eine der Moralität, im Verhältnisse zu anderen Menschen, sehr diensame natürliche Anlage geschwächt und nach und nach ausgetilgt wird“¹⁸

Dieser Schutz war aber nach wie vor ein Zeichen für die Herrschaft über die Tiere. Denn diese vernunftlosen Wesen gehörten, bezüglich der Schöpfung, unter die Menschen gestellt.

Kulturwissenschaftler fanden aber nun heraus, dass der moderne Tierschutzgedanke seinen Ursprung in der Religion hat. Das Tier galt ja auch als ein Geschöpf, welches Gott geschaffen hatte, um einerseits vom Menschen genutzt zu werden. Andererseits sollte es der Mensch aus Sympathie, welche man für Tiere hegte, vor Misshandlungen schützen¹⁹.

Dies im Hinterkopf behaltend, ist es kaum verwunderlich, dass im 19. Jh. der Pfarrer Albert Knapp den ersten Tierschutzverein in Stuttgart gründete. In Folge gab es immer mehr Vereine in anderen Städten. Es wurden Zeitschriften zum Tierschutz publiziert. Das Tierschutzgesetz, der sogenannte Tierschutzparagraph entstand dann 1871. Er hatte zum Ziel, Misshandlungen und Tierquälereien zu bestrafen. Tierfreunde konnten sich an der Aufspürung solcher Täter aktiv beteiligen. Das gab ihnen auch ein „gutes“ und sicheres Gefühl zu wissen, dass solche Vergehen nun bestraft wurden und nicht mehr tatenlos geduldet wurden²⁰.

Das neue Gefühlsdenken des Menschen den Tieren gegenüber, und das Aufdecken der Missstände, waren mitunter ein Grund, dass das Tier zum Freund des Menschen avancierte.

„Emotionen, die sich in jedem menschlichen Verhältnis, also auch in Mensch-Tier Beziehungen finden, sind Ausdruck der kulturellen Werte, die den Umgang mit Tieren bestimmen. Damit werden Gefühle und ihr historischer Wandel zu einem wichtigen Bestandteil von Sozial- und Kulturgeschichte“²⁰.

3 unterschiedliche Beispiele damaliger Mensch-Tier Beziehungen :

- Hundeliebhaber
- Droschkenkutscher
- Schlachter

15 Vgl. Münch/Walz 1999 , 275f.

16 Münch/Walz 1999 , 277.

17 Vgl. Münch/Walz 1999 , 277-279 .

18 Münch/Walz 1999 , 279f.

19 Vgl. Münch/Walz 1999 , 280.

20 Vgl. Münch/Walz 1999 , 280f.

Um die Emotionen der Menschen zu den Tieren verstehen, muss man in der durch die industrielle Revolution geprägten Moderne auch deren zahlreiche Quellen und Einflüsse betrachten. Es gab diesbezüglich zwei ganz unterschiedliche Umgangsweisen. Einmal gab es jene emotionale Umgangsweise und auch die sachbezogene der Menschen zum Tier.

Im Zuge der Industrialisierung, Urbanisierung, dem Erbauen der Eisenbahn und auch durch den vermehrten Einsatz von Maschinen, wurden Tiere immer nutzloser. Vor allem in Bereichen wie Nahverkehr und Krieg. Dagegen kam es in anderen Bereichen zu einem richtigen „Boom“ an Tierbedarf. Zum Beispiel im Nahrungsbereich. Es begann das Zeitalter der Schlachthäuser, Massenschlachtung und Massentierhaltung. Als absolute Gegenbewegung kam es im Bereich der Hundezüchtung ohne bestimmten Nutzen, aus reiner Liebhaberei, zu einem regelrechten Aufschwung. Zwei ineinandergreifende damalige Erscheinungsformen, welche einen wesentlichen Beitrag zur damaligen Kultur leisteten²¹.

In der 2ten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es neue gesetzliche Verordnungen, wie zum Beispiel solche, die besagten, dass Schlachthäuser nur noch am Stadtrand gebaut werden dürfen²¹.

Konträre Umgangsweise mit Tieren damals²²:

- liebevolle Tierhaltung
- Massenschlachtung

Es ist nicht sinnvoll diese zwei Phänomene getrennt voneinander zu betrachten, denn Gefühle sind überall. Anhand der folgenden 3 Beispiele lässt sich die Problematik der damaligen Zeit von Mensch und Tier und deren Verhältnis gut ablesen. Emotionen treten auf, wobei kein großes Augenmerk auf dem Tier als Wirtschaftsfaktor liegt, sondern primär auf die Umgangsweise mit solchen²².

Beispiele:

der „geliebte“ Hund

Gefühlsbeziehungen zu Tieren halten nun vermehrt Einzug in das Leben der Tierhalter. Charakteristisch für die Kultur der Kaiserzeit ist auch ein geschlechterspezifischer Unterschied bezüglich der Besitzer zu deren Hunden. Da gibt es zum Beispiel die bürgerliche Frau und ihr Mops. Der Mops hat schon seit dem 16. Jahrhundert den Status „Schoßhund“ erlangt und zählt bis zum 19. Jh. zu den beliebtesten Hunderassen. Aber er ist nicht minder umstritten, dies wird bei all den negativen Beschreibungen spürbar²³.

Auch Brehm schrieb mehrere Werke über den kleinen Wegbegleiter der „alten Jungfern“, wie er scherzhaft die bürgerlichen Frauen betitelte. Er beschreibt, wie sehr der Mops in seiner Art diejenige solcher Frauenzimmer widerspiegelt. Abgesehen davon, gibt Brehm in seinen Büchern auch Informationen über die damalige Hundehaltung preis.

Wilhelm Busch schrieb auch über die bürgerlichen Frauen und deren Affinität zum Mops. Auch wird die Sexualität thematisiert, so beschreibt Busch die Frauen als emotional eiskalt, ihren Ehemännern gegenüber. Die ganze Liebe und ihre Gefühle schenken sie ihren Hunden. Dies ergab ein äußerst skurriles und witziges Frauenbild. Ausschlaggebend war die Liebe zum Tier²³.

Ganz anders war das Bild der männlichen Hundehalter. Im Vergleich zur Frau galt diese Art der Tierhaltung nämlich als eine ernsthafte und wichtige Tätigkeit. Nehmen wir zum Beispiel den Jagdhund her, er galt als Freund, der aber nach klaren Regeln gehalten wurde. Schoßhunde galten als unmännlich und wurden selten von Männern gehalten.

Heinrich III änderte diese Sichtweise. Schoßhunde galten nicht mehr als unmännlich.

Im 19. Jh. galt die Hundehaltung Großteils zu Vergnügungszwecken oder aus einer Liebhaberei heraus. Auch gab es einen Klassenunterschied und die sogenannte Luxushundehaltung. Diese wurde erst durch die zahlreichen neu gezüchteten Rassen möglich²³.

das Droschkenpferd

Auch einen Grund für die Geburt von Tierschutzvereinen hatte die vielerorts gängige Misshandlung der Pferde durch ihre Kutscher. Tierschützer riefen dazu auf, nicht weg zu sehen, wenn solche Missstände gesichtet wurden. Pferde galten damals nur noch als Zugkraft bzw. Antriebsquelle für ihre Kutscher. Nichts erinnerte noch an die Zeit, wo das Pferd als edel und repräsentativ galt. Es ist kaum vorstellbar, dass Kutscher irgendeine Art freundschaftlicher Beziehung zu ihren Pferden hatten²⁴.

21 Vgl. Münch/Walz 1999 , 281f.

22 Vgl. Münch/Walz 1999 , 283 .

23 Vgl. Münch/Walz 1999 , 283-286.

24 Vgl. Münch/Walz 1999 , 286-289.

Was damals aber neben den ganzen Vorwürfen gegen die Kutscher außeracht gelassen wurde, so war auch deren Situation zu bedenken. Wurden sie doch zu Unrecht als Tierquäler dargestellt. Dass für die Kutscher, gerade im Zuge der Industrialisierung, ihr Beruf auf dem absteigenden Ast stand, das bedachte kein Mensch. Sie mussten Hunger erleiden und waren gerade deswegen nicht die freundlichsten Zeitgenossen, speziell zu ihren Tieren. Das rechtfertigt zwar keinesfalls die bösen Taten, doch zeigt es einen wichtigen Aspekt bezüglich deren Lebensbedingungen auf.

Die Aggression der Kutscher konnte durch Übermüdung, Armut, lange und teilweise erfolglose Arbeitstage hervorgerufen werden. Wer arm ist, kann auch klarer Weise seine Tiere nicht gut versorgen, und so führte eins zum anderen. Aber diese Sichtweise fand bei den damaligen Diskussionen über die Kutscher und ihre misshandelten Pferde keine Berücksichtigung. Das Leid der Tiere stand klarer Weise für die Tierschützer im Fokus. Die Kutscher gehörten auch damals zur Unterschicht, weshalb man sie auch irgendwie belehren wollte²⁴.

das Schlachtvieh

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts, mit zunehmender Verstädterung, Industrialisierung und dem damit verbundenen Zuwachs der Bevölkerung, kam es auch zu einer größeren Nachfrage an Fleisch. In den Städten wurden öffentliche Schlachthäuser gebaut wo man Massenschlachtungen durchführte²⁵.

Das Schlachtvieh galt nur als ein wirtschaftlicher Faktor. Ganz wichtig für diese neue Form der Tierverwertung waren die Erbauung dieser speziellen Architektur und deren Funktionsprozesse. Der Bau von Schlachthöfen war sogar im Interesse der Tierschutzvereine. Man konnte dort besser den Schlachtvorgang kontrollieren und mögliche Tierquälerei vermeiden. Natürlich konnte man nicht jegliche Tierquälerei verhindern, hinter geschlossener Tür passierte dies wahrscheinlich noch immer. Aus persönlichen Quellen ist mir bekannt, dass dies auch heute noch ein Problem ist. Tierschützer finanzierten deshalb große Inschriften für die Schlachthäuser und appellierten so an das Mitgefühl der Schlachter und Mitarbeiter dieser Betriebe²⁵.

Der Tierschutz konnte aber nicht deren Vorgehensweisen kontrollieren. Oft liest man in damaligen Werken vom Leid und den Qualen des Schlachtviehs. Dies wird teilweise sehr detailliert beschrieben und gibt einen Einblick über die traurige Wirklichkeit solcher Schlachthanlagen²⁵.

Der kulturelle Blick des 19. Jahrhunderts im alltäglichen Umgang mit Tieren zeigt sowohl die Freundschaft zu diesen, ist aber auch oft mit einer bürgerlichen Doppelmoral verbunden²⁶:

- persönliche Beziehung
- unpersönliche Nutzung

Anhand der 3 unterschiedlichen Beispiele, welche alle in einem kulturellen Kontext zu betrachten sind, wird man schön langsam auf den Weg des Menschen in Richtung Moderne aufmerksam. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung und die damit verbundenen Wandlungsprozesse hin zu einem neuen Tierverständnis werden spürbar²⁶.

Verwandtschaft oder Differenz von Mensch zu Tier in der frühen Neuzeit:

Heutzutage, mit dem Wissen von Darwins Evolutionstheorie gibt es genug Beweise für die Existenz einer Mensch-Tier Verwandtschaft. Von Kant ausgehend über zahlreiche andere Vordenker Darwins näherte man sich geschichtlich immer mehr das Wissen der Evolution und das der Verwandtschaft zu verschiedensten Lebewesen an. Auch unter den Vertretern der Kirche hatte Darwin Vorreiter, wie zum Beispiel den Kirchenvater Augustinus. Gott hat etwas in die Erde gelegt und daraus haben sich dann die Lebewesen entwickelt²⁷.

In der frühen Neuzeit war man aber keinesfalls davon überzeugt, dass der Mensch vom Tier abstamme bzw. dass diese verwandt seien. Bestand doch nach wie vor die feste Meinung in den Köpfen der Menschen, dass es einen großen Unterschied zum Tier gäbe. Sei es anhand der Seelen, Körper oder auch dem Geist. Zwar wurde in manchen Schriften die Ähnlichkeit zum Tier beschrieben, aber auch gleichermaßen deren Differenz. Tieren war es nicht möglich abstrakt zu denken. Hauptproblem für das damalige Denken war auch, dass viele eine streng religiöse Denkweise pflegten. Die Menschen hatten einen Schöpfungsglauben, welcher die Menschen stark in all ihren Handeln beeinflusste²⁸.

Neben der Theologie basierte das damalige Wissen auf philosophischen und naturwissenschaftlichen Denkweisen. Biologie existierte damals noch nicht als eigenständiger Bereich²⁹.

Man beschäftigte sich viel mit der Thematik der Mensch-Tier Verwandtschaft bzw. deren Differenz, Galt dieses Thema doch als anthropologisches Grundlagenproblem. Man dachte an eine Hierarchie der Lebewesen im Sinne eines antiken Vorbildes. An erster Stelle stand einzig und allein der Mensch. Doch wie in jeder anderen Epoche auch gab es auch hier zahlreiche konträre Denkweisen²⁹.

24 Vgl. Münch/Walz 1999, 286-289.

25 Vgl. Münch/Walz 1999, 289f.

26 Vgl. Münch/Walz 1999, 291f.

27 Vgl. Münch/Walz 1999, 295.

28 Vgl. Münch/Walz 1999, 295f.

29 Vgl. Münch/Walz 1999, 343f.

Zeitgleich erforschte man die Anatomie der Lebewesen und entdeckte viele Ähnlichkeiten. Nun war es möglich alle Lebewesen einzuteilen, was auch hierarchisch geschah. Die Evolutionstheorie lieferte dann den endgültigen genetischen Nachweis einer Mensch–Tier Verwandtschaft²⁹.

In Folge dessen begann man die bisherigen Denkweisen bzw. Theorien in Frage zu stellen. Durch die neuesten Erkenntnisse wurden diese immer unglaubwürdiger. Mit einem Mal beschränkte sich der Unterschied von Mensch und Tier nur mehr auf biologische Aspekte. Der Mensch beginnt nun neue Differenzierungen bzw. Gemeinsamkeiten zum Tier zu erforschen. Solche, wo auch Gefühle und das Handeln von Bedeutung sind²⁹.

1.2.2.3. Moderne

Fremdheit oder Nähe zum Tier :

In der modernen Gesellschaft bilden sich 2 äußerst kontroverse und konträre Formen einer Mensch-Tier Beziehung¹.

- Tier als Subjekt -> DU

Dies geschieht durch die Antropomorphisierung, vor allem bei Heimtieren und den sogenannten Schmusetieren. Es erfolgt eine Personalisierung bzw. eine Vermenschlichung der Tiere².

Merkmale² :

- individualisiertes Sprechverhalten
- menschliche Traditionen auch bei Tieren (z.B.: Tierbestattung, Geburtstag, Hochzeiten, Sprechverhalten...)
- Wertmuster entstehen

Wenn eine Personalisierung der Tiere erfolgt, ähneln sie doch den menschlichen Partnern. Diese fungieren zwischenmenschlich besser und zeigen aufrichtige Gefühle

Das ist ein Tierbild, welches durch den Verstärkerprozess entstanden ist. Es entstand der Typus Heimtierbesitzer. Der landwirtschaftliche Nutztierhalter Typus wurde verdrängt. Diese personalisierte Tierbeziehung fand zuerst nur bei der Schoßtierhaltung an den Adelshöfen statt³.

- Tier als Objekt -> ES

Es polarisierten sich immer mehr 2 Tiererfahrungen heraus. Tier als Partnersubjekt oder als Nutzobjekt. Bei den Menschen mit persönlicher Beziehung zu Heimtieren sprach man auch diesbezüglich von einer gedanklichen Inkonsistenz. Einerseits galt man als ein liebevoller Tierhalter, andererseits konsumierte man das Nutzobjekt Tier⁴.

Professor James Serpell über dieses Paradoxon⁵:

„Heimtiere versorgen und lieben wir [...] wie unseren eigenen Freund und Verwandten, und wir empfinden Wut und Ekel, wenn sie misshandelt werden. Auf der anderen Seite stehen Tiere wie das Schwein, ein in jeder Hinsicht außerordentlich nützliches Tier [...] und als Lohn für ihre überragende Leistung behandeln wir die Schweine wie wertlose Gegenstände, die keine Gefühle und Empfindungen haben „

Um solche Unstimmigkeiten zu vermeiden und dem Menschen solch moralische Skrupel zu ersparen, hat die moderne Gesellschaft verschiedene Verdrängungstechniken entwickelt⁶.

- „Anonymisierung der Nutztiere „

Dies passiert durch die Auslagerung der Schlachthäuser an den Stadtrand, damit werden diese unsichtbar für die Menschen⁶.

- „Adiaphorisierung“

Jeder sieht sich als Einzelner bzw. als „einzelner Tropfen im Regen“. Man denkt die Verantwortung liegt nicht bei einem allein. Sie wird unter vielen aufgeteilt und so wird es leichter mit dem Thema Schlachten gedanklich fertig zu werden. Man entwickelt eine gleichgültige Denkweise gegenüber dem Nutzobjekt Tier⁶.

Seit dem 20. Jahrhundert gibt es eine neue Tierrechtsbewegung, die im Unterschied zu den bisherigen „vor Ort“ agiert. Dies war damals wohl das mächtigste Echo um solche Missstände, welche es zu hunderten gab, zu bekämpfen. Es geht nicht nur primär um die Vermeidung von Tierleid, sondern auch darum, die Sozialtechniken von damals aufzuheben und die Wahrheit aufzuzeigen⁷.

Mensch- und Tierrechte sollten heutzutage nicht mehr Gegensätze sondern „Ergänzungen der Wertbezüge“ sein⁷.

„Ich kann meine eigene Differenz nur dadurch respektieren, wenn ich die Differenzen des /der anderen respektiere!“⁸

Es ist falsch nur Dinge und Menschen zu sehen.

Wie soll der moralische Status von Tieren sein?

Das menschliche Handeln hat direkten Einfluss auf die Tiere und deren Lebensbedingungen. Menschen dürfen und sollen nicht beliebig mit Tieren umgehen, sagte Kant. Es sollte keine Rechte oder Pflichten gegenüber Tieren geben, und umgekehrt⁹.

1 Vgl. Münch/Walz 1999 , 354f.

2 Vgl. Münch/Walz 1999 , 370.

3 Vgl. Münch/Walz 1999 , 372-374 .

4 Vgl. Münch/Walz 1999 , 374.

5 Münch/Walz 1999 , 375.

6 Vgl. Münch/Walz 1999 , 375.

7 Vgl. Münch/Walz 1999 , 376f.

8 Münch/Walz 1999 , 377 .

9 Vgl. Münch/Walz 1999 , 383-386.

1.3. Mensch & Tier Beziehung (HEUTE)

Das folgende Kapitel befasst sich mit der Mensch-Tier Beziehung aus der Sicht der Verhaltensforschung. Mit der Erkenntnis rund um die Evolution werden immer mehr neue Dinge entdeckt. Zum Beispiel soll der Mensch mit den Schimpansen näher verwandt sein als der Schimpanse zum Gorilla¹.

Tiere können so viel mehr als man ihnen in der Vergangenheit zugeschrieben hatte. Sie können Werkzeuge herstellen, sich im Krankheitsfall behandeln und besitzen auch eine eigene Sprache. Diese erfolgt über die Gestik und deren Körperhaltung. Sie haben ein Ich-Bewusstsein. Sie nehmen auch Bezug auf sich².

„Empfindsam zu bleiben für die Vielfalt des Lebens ,für das eigene ebenso wie für das fremde , es leidenschaftlich zu lieben ,aber zugleich das ewige Leiden durch die belebte Umwelt zuzulassen und sogar mit dem anderen Leben mitzuleiden , das macht umfassender verstandenes Zusammenleben mit anderen Menschen, aber auch mit Tieren der gesandten belebten Natur aus.“³

Eine äußerst utopische Denkweise.

1.3.1. Biophilie

Sie ist eine alternative Hypothese der Mensch-Tier Beziehung, und ist auch dementsprechend nicht wissenschaftlich belegt. Der Begriff Biophilie wurde 1930 von dem Sozialpsychologen Erich Fromm erfunden. Er beschreibt die „Liebe zu allem Lebendigen“ bzw. eine biologische Verbundenheit. Menschen haben sich schon immer mit anderen Lebewesen entwickelt. Dabei ist über die Jahre eine Affinität zum Leben und zur Natur entstanden. Es herrscht eine „physische, emotionale und kognitive Hinwendung“ zu allem Lebendigen. Das Gegenstück zur Biophilie ist die Nekrophilie, die Liebe zu allem nicht-lebendigen⁴.

1984 veröffentlicht der Biologe Edward O. Wilson ein Buch zur Biophilie. Er beschreibt diese als ein menschliches Bedürfnis sich der Natur anzunähern, auch all ihren Lebewesen⁴.

Der Entwicklungspsychologe Erhard Olbrich schreibt in seinem Buch „Menschen brauchen Tiere“ auch darüber. Vor allem, dass eine emotionale und psychische Hinwendung zum Leben besteht. Auch zur Natur, diese hat eine positive Wirkung auf den Menschen, besonders auf dessen Gesundheit. Personen mit Naturbezug sind zufriedener und leben besser. Biophilie kann auch negativ sein, dann spricht man von der sogenannten Biophobie. Dies kann zum Beispiel eine Angst vor Schlangen sein⁵.

Neben Edward Wilson verfasste auch der Universitätsprofessor Stephen Kellert ein Buch über die Biophilie und beschreibt darin die 9 Perspektiven⁷(siehe Liste) der Bezugnahme vom Menschen zur Natur⁶:

- utilitaristische Werthaltung
Die Natur nützt dem Menschen.
- negativistische Werthaltung
Die Angst der Menschen vor der Biophilie.
- dominierende Werthaltung
Die Macht des Menschen über die Natur.
- naturalistische Werthaltung
Die Erfahrung der Menschen mit der Natur.
- ökologisch-wissenschaftliche Werthaltung
Die Beobachtung der Natur.
- symbolische Werthaltung
Die Verwendung der Natur in Metaphern.
- humanistische Werthaltung
Das Kümern um die Natur.
- moralische Werthaltung
Der Umgang mit der Natur.

Kinder bis zum 6. Lebensjahr haben die Tendenz, aus Angst, die Natur zu dominieren. Vom 6.-9. Lebensjahr entwickeln sie ein Naturverständnis. Und vom 9.-12. Lebensjahr wächst dieses Verständnis immer weiter bis zu einer respektvollen Haltung gegenüber der Natur⁸.

1 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 32-34 .

2 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 35-41 .

3 Olbrich / Otterstedt 2003, 43.

4 Vgl. Biophilie, www.scotties.ch/Web-Site/Downloads_files/Biophilie.pdf, (Stand:12.5. 2014),2.

5 Vgl. Biophilie, www.scotties.ch/Web-Site/Downloads_files/Biophilie.pdf, (Stand:12.5. 2014),2-4.

6 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 70 .

7 Biophilie, www.scotties.ch/Web-Site/Downloads_files/Biophilie.pdf, (Stand:12.5. 2014),8.

8 Vgl. Biophilie, www.scotties.ch/Web-Site/Downloads_files/Biophilie.pdf, (Stand:12.5. 2014),9

Affiliation mit Tieren am Beispiel der Ureinwohner

Anhand von Ureinwohnern kann man die Biophilie sehr gut studieren. Leben diese doch vorwiegend in der Natur. Es gibt zum Beispiel bei 43 verschiedenen Stämmen ebenso viele kulturelle Unterschiede im Umgang mit Hunden. Sie gelten mal als Überlebenswichtig oder besitzen keine spezielle Funktion, wie es auch heute oft der Fall ist.

Es gibt unzählige Studien der letzten Jahre, welche belegen, dass Tiere, und besonders Heimtiere, einen positiven Effekt auf den Menschen haben.

Tiere können eine durch Einsamkeit entstandene Lücke füllen.

Heimtiere verfügen über physiologische und auch psychologische Wirkungen auf den Menschen, meist sind diese positiv. Dies beschreibt auch Verhaltensforscherin Carola Otterstedt in mehreren Kapiteln des vorhin erwähnten Buches „Menschen brauchen Tiere“. Diese Auswirkungen beeinflussen die Art und Weise wie Menschen mit ihrer Umwelt umgehen. Das Tier ist, laut Otterstedt, ein „sozialer Katalysator“. Man kann auch sagen, Tiere sind „soziales Gleitmittel“⁹.

In den letzten Jahren erschienen zahlreiche Studien welche belegten, dass Tiere positiv auf den Menschen wirken¹⁰.

Heimtiere kennen /können ...zeigen¹⁰:

- Emotionen
- Empathie
- Loyalität
- Ehrlichkeit...

Gerade auch, das klare zur Schaustellen von Emotionen, gab den Tieren wahrscheinlich seinen hohen Stellenwert im Leben der Menschen. Tierpsychologen fanden heraus, dass bei Menschen die „Amygdala“, eine sehr alte Hirnregion, aktiv ist, welche ihnen das Anthropomorphisieren ermöglicht. Diese Vermenschlichung der Tiere ist ein Teil der Biophilie und war auch schon immer für das Überleben der Menschen von Vorteil. Ein emotionales Interesse ist wohl eines der wichtigsten Gründe für unser Bedürfnis mit Tieren in Kontakt zu treten¹¹.

„Ohne enge gegenseitige Beziehung mit anderen tierischen Wesen sind wir von der reichen, vielfältigen und großartigen Welt, in der wir leben, entfremdet. Deshalb suchen wir bei Tieren emotionale Unterstützung. Unsere altsteinzeitlichen Gehirne ziehen uns zu dem zurück, was natürlich, doch in unserer schnelllebigen Welt verloren gegangen ist: Zu den engen Beziehungen mit anderen Lebewesen, die uns dabei helfen herauszufinden, wer wir im großen Plan der Dinge sind. Tiere trösten uns und bringen uns mit dem in Berührung, was wirklich von Bedeutung ist, mit anderen empfindungsfähigen Wesen...“¹²

(Berkoff)

Tiere haben eine positive Wirkung auf den Menschen, vor allem Haustiere. Das ist sicher ein Grund, weshalb wir deren Nähe suchen und sie immer wichtiger für uns geworden sind. Zwar kann man nur spekulieren, ob dies etwas mit der Biophilie zu tun hat, aber es hat bestimmt etwas mit der Evolution zu tun. Biophilie ist wenn überhaupt nur ein kleines, umstrittenes und nicht-wissenschaftlich belegtes Erklärungsmodell um die Affinität des Menschen zum Tier nur annähernd zu beschreiben¹¹.

1.3.2. Mensch- Tier Bindung

Tiere gewinnen immer mehr an Bedeutung als Beziehungsobjekte. In einer Gesellschaft, in der Tiere mit Menschen zusammenleben, können diese eine große Varianz aufweisen. Tiere als Freunde des Menschen begünstigen Jedermann. Egal ob alt oder jung. Egal aus welcher sozialen Schicht. Egal ob mit oder ohne einer Behinderung, ...¹³

Bindung ist die Basis sozialer und emotionaler Kompetenz. Die Bindungsmuster, welche in der Kindheit entstehen, sind wahrscheinlich der Grundstein für unsere Emotionen, auch gegenüber anderen Menschen. Die Bindung kann sowohl zu Menschen als auch zu Tieren aufgebaut werden¹³.

9 Vgl. Biophilie, www.scotties.ch/Web-Site/Downloads_files/Biophilie.pdf, (Stand:12.5. 2014),10-13.

10 Vgl. Biophilie, www.scotties.ch/Web-Site/Downloads_files/Biophilie.pdf, (Stand:12.5. 2014),13.

11 Vgl. Biophilie, www.scotties.ch/Web-Site/Downloads_files/Biophilie.pdf, (Stand:12.5. 2014),14f.

12 Biophilie, www.scotties.ch/Web-Site/Downloads_files/Biophilie.pdf, (Stand:12.5. 2014),14.

13 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 76f.

Bindung in der Humanpsychologie

Diese geht auf die Mutter-Kind Beziehung zurück. Kinder stellen in ihren ersten Lebensjahren eine starke Bindung zu ihrer Bezugsperson, meist deren Mutter, her. Dies ist das sogenannte Bindungsmuster. Es entsteht ein „internales Arbeitsmuster“, von dem Kind und seiner Bezugsperson, welches den Zugang zu Gefühlen und Erinnerungen reguliert. Sicher gebundene Kinder entwickeln bessere soziale Kompetenzen, sie sind zugewandter und freundlicher¹⁴.

Sie besitzen¹⁴:

- emotionale Intelligenz
- soziale Intelligenz
- Fähigkeit Emotionen wahrzunehmen
- mehr Zugang zu Gefühlen
- Feinfühlig
- Selbstbewusstsein...

Dies sind alles Dinge die bei Kindern mit gut funktionierendem „internalem Arbeitsmuster“ besser entwickelt sind.

Bindung in der Humanpsychologie :Vergleich Mensch-Tier Beziehung

Gerade in unserer schnelllebigen Zeit werden soziale und vor allem emotionale Interaktion erschwert. Durch die Urbanisierung und all die technischen Neuerungen, ist es den Menschen erschwert worden, sich an die neue entstandene Umwelt zu gewöhnen. Es ist für ihn schwieriger geworden sich persönlich, geistig und emotional zu entwickeln¹⁵.

Vielleicht gewinnt gerade deshalb die emotionale und soziale Beziehung zu Tieren so an Bedeutung. Können doch Menschen in jedem Alter von Tieren profitieren. Am meisten aber alte Menschen. Auch solche, die einsam oder krank sind. Sie suchen diese fehlenden Beziehungen bei den Vierbeinern. Es findet eine nonverbale, auf Intuition beruhende Kommunikation statt¹⁵.

Die Fähigkeiten der emotionalen Intelligenz werden durch den Umgang oder das Zusammenleben mit Tieren gefördert, und können auf die Beziehung zum Menschen übertragen werden¹⁵.

Eine gute Beziehung zu Tieren kann man schon im Kindesalter lernen. Auch ist es wissenschaftlich bewiesen, dass Menschen, welche Empathie gegenüber Tieren haben, auch diese für Menschen haben¹⁵.

„Beziehung zu einem Haustier kann die soziale Entwicklung von Kindern erheblich beeinflussen.“¹⁶

Man besitzt mehr Akzeptanz. Tiere sind ehrlich und verstellen sich nicht. Dies kann auch als Bindungsmodell funktionieren, ist aber nicht mit dem „internalem Modell“, gleichzusetzen. Als Interaktionspartner und Gefährte sind Tiere sehr wohl eine Bindungsfigur¹⁷.

Die Psychologin Nienke Endenburg fand bei einer Studie heraus, dass Tiere den Menschen ein Gefühl von Sicherheit geben. Dabei fällt die Wahl der Tiere im Alter meist auf solche, mit denen man schon als Kind Erfahrungen gesammelt hat. Die Kindheit und die Beziehung zum Tier geht auch auf eine Art „internales Arbeitsmodell“ zurück. Dies ist nicht mit der Mutter-Kind Beziehung zu vergleichen, aber bezüglich deren Effekte in Hinsicht auf die soziale und emotionale Kompetenz ist es durchaus plausibel. Kann auch eine spätere Grundlage in der Beziehung zu anderen Menschen sein¹⁸.

Kommunikation zwischen Mensch und Tier¹⁸

Der Mensch versteht anscheinend genug von der Sprache der Tiere um mit ihnen kommunizieren zu können.

-digitale Kommunikation¹⁸

Diese wendet der Mensch unter sich an. Ein Wort steht dabei in Beziehung zu einem gemeinten Inhalt. Es gibt 2

Arten der Kommunikation:

-analoge Kommunikation¹⁸

Sie wird auch die „ehrliche“ Kommunikation genannt. Sie entsteht hauptsächlich durch die Gestik und in Kombination mit den Sinnen. Diese Kommunikation funktionierte schon bei unseren Vorfahren aus der Urzeit und wahrscheinlich auch seit jeher bei den Tieren. Sie demonstriert tiefe Verbundenheit und tritt beim Umgang mit kleinen Kindern, bei Liebenden oder auch bei alten und dementen Menschen auf.

14 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 77-79.

15 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 80-82..

16 Olbrich / Otterstedt 2003, 82.

17 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 82-84.

18 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 83-86.

„Neben der rationalen, der wissenschaftlich und technologisch kontrollierten Welt hat die Welt der Bezo-
genheit und der Empathie ihren wichtigen Platz im menschlichen Leben.¹⁹“

Und genau die analoge Kommunikation öffnet die Türe zu dieser Gefühlswelt. Die Kommunikation, gerade die
mit Tieren, ist therapeutisch äußerst wertvoll. Es herrscht ein ehrlicher Austausch von Sender und Empfänger²⁰.
Tiere sind auch oft eine lebendige Ergänzung für einsame Menschen. Vor allem für alte Menschen, im Bereich
der Pädagogik, Altenpflege und Therapie. Gerade in den letzten Jahren hat sich das Tier hier zu einem wichti-
gen Brückenfeiler entwickelt. Besonders im Bereich der Begleitung solcher Menschen und der Kommunikati-
on²¹.

19 Olbrich / Otterstedt 2003, 86.

20 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 87.

21 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 104f.

1.3.3. Alte Menschen und Tiere

„ein hilfreiche Beziehung“

Die Menschen werden immer älter. Mit der steigenden Lebenserwartung steigt auch die Zahl der über 65 Jährigen stetig an. Diese Statistik wird auch durch die Verringerung der Geburtenzahlen noch mehr in die Höhe getrieben. Der Anteil alter Menschen relativ zur Gesamtpopulation fällt also immer größer aus.

Mit zunehmendem Alter benötigen sie sicher auch Hilfe und Pflege, das setzt ein funktionierendes Gesundheits- und Pflegesystem voraus¹.

Die Familienstrukturen ändern sich auch. War es früher gang und gebe, bis zum Tod in einer Großfamilie zu leben, sind heutzutage, nach dem Wegzug der Kinder und auch vielleicht dem Tod des Partners, sogenannte Einzelhaushalte eine verbreitete Form für das Leben im Alter. Einsamkeit und ein Bedürfnis nach sozialer und emotionaler Nähe sind nicht selten eine Folge davon².

Können Tiere dieses Bedürfnis nach Nähe und Gesellschaft erfüllen³?

Meiner Meinung nach ganz bestimmt. Gerade Tiere können ausgezeichnet menschliche Einsamkeit deuten, und dementsprechend darauf eingehen. Sie spenden Nähe und sind für die Menschen da. Es mag jetzt vielleicht etwas komisch klingen, aber sie sind eine billige und neue Form der Helfer.

Warum gerade Tiere für alte Menschen so wichtig werden, zeigt sich auch im veränderten Denken der Menschen. Non-verbale Kommunikation erhält wieder einen größeren Stellenwert.

Klar, kann das Zusammenleben mit einem Tier, das Zusammenleben mit einem Menschen nicht ersetzen. Menschen haben natürlich einen höheren Stellenwert. Dennoch hat diese Form des Zusammenlebens eine ganz besondere Qualität und zusätzlich auch zahlreiche positive Effekte, sowohl für den Menschen als auch für das Tier.

Tiereffekte⁴:

Psychische/physiologische Wirkungen

- Senkung des Blutdrucks
- Muskelentspannung
- Biochemische Veränderungen und neuro-endokrine Wirkungen
- Verbesserung von Gesundheitsverhalten
- Praktische/technische Unterstützung

Mentale und Psychologische Wirkungen

- Kognitive Anregung und Aktivierung
- Förderung emotionalen Wohlbefindens
- Förderung von positivem Selbstbild/Selbstwertgefühl/Selbstbewusstsein
- Förderung von Kontrolle über sich selbst und die Umwelt
- Förderung von Sicherheit und Selbstsicherheit, Reduktion von Angst
- Psychologische Stressreduktion, Beruhigung und Entspannung
- Psychologische Wirkung sozialer Integration
- Regressions-, Projektions- und Entlastungsmöglichkeiten
- Antidepressive Wirkung, antisuizidale Wirkung

Soziale Wirkungen

- Aufhebung von Einsamkeit und Isolation
- Nähe, Intimität, Körperkontakt
- Streitschlichtung, Familienzusammenhalt
- -Vermittlung von positiver sozialer Attribution

Das Zusammenleben mit Tieren hilft die menschliche Lebendigkeit zu erhalten. Tiere ersetzen keine Menschen als Partner, dennoch bereichern sie die Einseitigkeit der Menschen. Menschen bauen Beziehungen zu Tieren auf. Sie tragen zu einem gesünderen Leben mit größtmöglichem Wohlbefinden bei. Immer mehr Menschen leben jegliche Form von Beziehungen. Es werden immer mehr alte, alleinlebende Menschen in unseren Breiten⁵.

1 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 304-306.

2 Vgl. Senioren Wohngemeinschaft, <http://de.wikipedia.org/wiki/Senioren-Wohngemeinschaft>, (Stand 12.5.2014)

3 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 306-308.

4 Olbrich / Otterstedt 2003, 66-68.

5 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 318.

Warum eine Mensch-Tier Wohngemeinschaft ?

- Nachfrage besteht
- positive Tierfakten
- Menschen wollen im Alter nicht alleine sein/leben
- Selbstständig bleiben, so lange wie möglich
- Beschäftigung
- Gefühl gebraucht zu werden
- Menschen wollen im Alter nicht auf Tiere verzichten

Varianten der Tierhaltung⁶:

- eigene Haustiere der Bewohner
- hauseigene Tiere(gemeinschaftliche Versorgung, Haltung)

„Tiere sind soziales Gleitmittel⁷“

6 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 320f.

7 Olbrich / Otterstedt 2003, 321.

1.3.4. Tiere in sozialen Projekten

Man unterscheidet diese je nach vorhandener Ausbildung oder ihrem Einsatzgebiet¹.

1.3.4.1. Tiere im therapeutischen Feld

Tiergestützte Therapie :

Diese ist eine alternative Behandlungsform, bei der Tiere eine heilende oder lindernde Wirkung bei Erkrankungen und Beeinträchtigungen hervorrufen können. Es wird eine positive Auswirkung auf das Verhalten und Erleben der Menschen erzielt. Diese Art der Therapie ist je nach Tierart verschieden ².

- Kleintiere
- Katzen
- Hunde(am häufigsten)
- größere Tiere

Therapiehunde²

- sozialisierter Hund
- hohe Toleranzschwelle zu Mensch und Tier
- geringe Aggressionsneigung
- ausgeglichenes Wesen
- gute Bindung an seinen Menschen
- eigene Ausbildungshunde
- gesunde Tiere

Der Unterschied zu Assistenztieren liegt darin, dass der Therapiehund schon als Welpen bei seinem Besitzer lebt. Die Ausbildung erfolgt dann gemeinsam als Team. Der Hund wird dabei nicht nur speziell auf einen sondern für eine Vielzahl von Menschen vorbereitet².

Warum tiergestützte Therapie³?

- Empathie wird verbessert
- Tiere urteilen nicht schlecht über einen
- Tiere haben kein Urteil bei körperlichen Mängeln
- Tiere sind Katalysatoren in sozialen Bereichen
- fördern den Menschen
- mehr Selbstbewusstsein

Was bewirkt sie³?

- Senkung des Blutdrucks
- bessere Medikamentenverträglichkeit
- bessere Kommunikation
- gute Laune
- beruhigen den Menschen
- verbesserte Merkfähigkeit
- verbesserte Reaktion
- verbesserte Motorik

Für welche Menschen eignet sie sich³?

- Menschen mit Alzheimer
- Menschen nach einem Schlaganfall
- Menschen nach einem Schlaganfall/ Herzinfarkt
- Menschen mit Störungen des Sprachapparates
- körperlich/ und oder geistig behinderten Kindern
- hyperaktiven Kindern
- depressiven Menschen
- chronisch schmerzgefüllten Menschen
- drogenabhängigen Menschen

1 Vgl. Tiergestützte Therapie , http://de.wikipedia.org/wiki/Tiergest%C3%BCtzte_Therapie, (Stand:12.5. 2014)

2 Vgl. Tiere als Therapie , <http://www.tierealstherapie.org/> , (Stand:12.5. 2014)

3 Vgl. Tiergestützte Therapie/Tiertraining , <http://www.tiertherapie.co.at/tiergestuetztetherapie> , (Stand:12.5. 2014)

Tiergestützte Therapie bei alten Menschen

Diese Therapieform findet man oft in Altersheimen. Viele Bewohner nutzen dieses Angebot. Tiere urteilen nicht über den Menschen und so sind diese ihnen gegenüber offener.

Assistenzhunde⁴

Sie kamen erstmals im 1. Weltkrieg als Hilfe für erblindete Männer zum Einsatz. In den 60er Jahren gab es dann sogenannte Hörhunde und in den 70ern Behindertenbegleithunde. Es handelt sich hierbei um ausgebildete Hunde und der betroffene Mensch selbst fungiert als Hundeführer. Man kann sie mit Diensthunden vergleichen.

Es gibt⁵:

- Blindenführhunde
- Behindertenbegleithunde
- Behindertenbegleithunde bei Rollstuhlfahrern
- Signalhunde bei Schwerhörigen und Gehörlosen
- Epilepsiehunde

Je nach Art gibt es eine unterschiedlich lange Ausbildung der Hunde. Man verwendet spezielle Rassen und hat strenge Vorgaben zwecks Aufzucht und Kastration. Außerdem werden diese Hunde von der Bevölkerung positiv anerkannt⁶.

therapeutischer Effekt⁷:

Die Hilfestellung der Hunde ist laut einer Studie für nur ca. 1/10 der Befragten das Wichtigste. Der Großteil, nämlich über die Hälfte, wünscht sich in erster Linie einen Freund oder Kameraden. Für rund 1/3 der Befragten ist Hilfe und Freundschaft gleichwertig.

- uneingeschränkte soziale Akzeptanz
- Psychische Stabilität
- Unabhängigkeit
- Gesundheit
- Kommunikation⁸

Ein guter Therapiehund kommt aus einer eigenen Zucht und wird je nach Einsatzbereich ausgebildet. Jedoch behält er seine Selbstständigkeit. Er braucht spezielle angeborene Fähigkeiten für den Dienst als Assistenzhund. Der Hund steht an erster Stelle, bei dieser Art von Begleitung oder Zusammenleben.

In den letzten Jahren werden solche Hunde vermehrt in der Altenpflege eingesetzt. Durch neue soziale, positive Aspekte der Tiere auf den Menschen hat sich diese Art der Therapie vielerorts etabliert⁹.

1.3.4.2. Tiere im pädagogischen Feld

Tierbesuchsdienst¹⁰

Dieser ist, durch das Bedürfnis des Menschen mit Tieren in Kontakt zu treten, entstanden.

Er ist für Menschen gedacht, die sich keine eigenen Tiere mehr anschaffen können, jedoch gerne Kontakt zu solchen hätten. In den 80er Jahren ist dieser Dienst in Seniorenheimen versucht worden. Damals gab es jedoch zahlreiche Gegner, die meinten, dass Tiere Krankheiten und Schmutz übertragen. Durch eine verbesserte Hygiene in solchen Institutionen wurden diese Meinungen besänftigt, und es entwickelte sich dann die dauerhafte Möglichkeit des tierischen Besuchsdienstes.

Besuchsdienst gibt es heute in¹¹:

- Alten- / Pflegeheimen
- Kindergarten / -heimen
- Schulen
- Behindertenwohngruppen
- Krankenhäusern
- Reha-Kliniken

4 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 359f.

5 Olbrich / Otterstedt 2003, 360f.

6 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 361-64.

7 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 365.

8 Olbrich / Otterstedt 2003, 366f.

9 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 373f.

10 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 385.387.

11 Olbrich / Otterstedt 2003, 385.

Alle profitieren von dieser Art Mensch-Tier Beziehung¹²

- besuchte Menschen
- Tierbesuchsdienstler
- Tier
- Betreuer/Pfleger

Der Tierbesuchsdienst ist ehrenamtlich.

Warum engagieren sich Menschen für den Tierbesuchsdienst?

- persönlichen Gründen
- Nächstenliebe
- Beschäftigung für den Halter
- Beschäftigung für das Tier

Dieser Dienst kann von verschiedenen Tieren getätigt werden, jedoch ist der Hund der Beliebteste. Besitzer und Tier brauchen keine speziellen Kenntnisse oder Ausbildung. Wichtig sind Werte, wie eine positive Einstellung und die Freude an der Sache. Es gibt aber natürlich auch Fortbildungsveranstaltungen dazu. Der Tierbesuchsdienst kann den Besitzern eine zusätzliche Aufgabe oder Beschäftigung geben. Im Speziellen könnten das gut ältere, lebensfrohe und noch fitte Personen machen. Wichtig ist auch eine gute Gesundheit von Mensch und Tier¹³.

Der Hund im Besuchsdienst sollte sein/besitzen¹⁴:

- Eigenständigkeit
- Eigeninitiative
- Wohlbefinden
- Vertrauen
- gute Kommunikation
- offen gegenüber Neuem

Das Tier richtet sich nach dem Menschen. Dadurch profitiert die Mensch-Tier Beziehung, zum Besuchten, und auch zwischen Tier und Halter. Das Tier begleitet den Menschen, und somit steht klarer weise der Mensch über ihm. Der Mensch ist auf das Tier angewiesen und umgekehrt.

Der Tierbesuchsdienst ist kein Zustelldienst von Freude! Es sollte vielmehr eine Atmosphäre des Vertrauens aufgebaut werden, für eine beidseits profitierende Begegnung¹⁵.

Ziel(e) des Tierbesuchsdienstes¹⁶:

Diese sind in erster Linie abhängig von den zu besuchenden Menschen. Man sollte sie jedoch nicht als therapeutische Mitarbeiter sehen. Der Besuchsdienst soll eine unterstützende Art von Therapie sein.

Ziel ist die Begegnung bzw. das Dasein.

Diese Begegnung von Mensch und Tier ist freiwillig. Sie ermöglicht die Chance auf ein neues, soziales Echo.

Ein Besuch teilt sich in verschiedene Phasen auf. Diese sind alle unterschiedlich. Der Austausch führt zu unterschiedlichen Gefühlen bei allen Beteiligten, aber vor allem bei den besuchten Menschen. Dieser Mensch-Tier Kontakt ist meist beglückend für alle Beteiligten. Es entstehen neue zwischenmenschliche Kontakte durch den „Mittler Tier“.

Tierbesitzer bekommen eine neue Sichtweise auf ihr Tier und deren Beziehung wird dadurch gefestigt. Es fördert auch ihren Charakter.

Das eigentliche dieses Mensch –Tier Treffens ist die Begegnung an sich.

Tierbesuchsdienst bei alten Menschen¹⁷ :

Dieser kann vor allem bei bettlägerigen Menschen im Altersheim das „highlight“ des Tages sein. Die Kommunikation wird gefördert, weil Tiere nun einmal die idealen „Mittler“ dafür sind. Viele Bewohner von Altersheimen waren auch einmal Tierbesitzer. Der Besuchsdienst weckt frühere Erlebnisse und Gefühle in ihnen. Sie sind konzentrierter während des Besuchs und bekommen bessere motorische Fähigkeiten. Schon allein die Anwesenheit von Tieren wirkt sich positiv auf die Menschen aus.

„Mit einem kurzen Schwanzwedeln kann ein Hund mehr Gefühle ausdrücken als mancher Mensch mit stundenlangem Gerede¹⁸.“

(Louis Armstrong)

12 Olbrich / Otterstedt 2003, 386.

13 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 388-392.

14 Olbrich / Otterstedt 2003, 392.

15 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 392-394.

16 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 396-404.

17 Vgl. Tiergestützte Therapie/Tiertraining , <http://www.tiertherapie.co.at/tiergestuetztetherapie> , (Stand:12.5. 2014)

18 Zitat , <http://www.zitat-service.de/quotation/show/1017> , (Stand:12.5. 2014)



Abb.6: Mensch und Tier

Diensthund¹⁹

- Rettungshunde /Suchhunde
- Polizeihunde

Familienhund

Das Tier ist ein Familienmitglied und erfüllt auch dementsprechende Funktionen im Familienverband.

1.3.5. Voraussetzungen für das Zusammenleben von Mensch und Tier²⁰

- Hygienemaßnahmen
- artgerechte Haltung (Unterbringung und Ernährung)

-Rechtsnormen

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich (Artikel 2)

Bundesgesetz²¹ über den Schutz der Tiere / Tierschutzgesetz

Es wird vom Bundesministerium für Gesundheit und Frauen erstellt.

Gesetze bezüglich:

- Tierhaltung
- Unterbringung
- Vorschriften an den Halter
- Schlachtung und Tötung von Tieren
- Tierheime
- Strafbestimmungen
- Tierschutz

19 Vgl. Tiere als Therapie , <http://www.tierealstherapie.org/> , (Stand:12.5. 2014)

20 Vgl. Olbrich / Otterstedt 2003, 106-110.

21 Vgl. Bundesgesetz , <http://www.ris.bka.gv.at/> , (Stand:12.5. 2014)

1.4. Architektonische Beispiele: „Wohnen im Alter“

Meine 2 Beispiele hierzu haben ihren Standort in Graz. Sie sollen aufzeigen wie Wohnen im Alter auch aussehen kann.

1.4.1. Seniorenzentrum

Seniorenresidenz „Robert Stolz“

Graz

Theodor Körnerstraße 65-67

Architekturbüro :

Dipl. -Ing. Dr. tech. Heiner Hierzegger (Umbau 1983)

Geschichte:

Im 18. Jh. wurde es als „Altenhaus“ gebaut welches Platz für 400 Personen hatte. Später wurde es zum Krankenhaus bzw. dem Unfallkrankenhaus der Stadt Graz¹.

1983 wurde beschlossen, dass das Unfallkrankenhaus unter modernsten Maßstäben in ein Seniorenzentrum umgebaut wird².

Die Stadt Graz hatte schon damals großes Interesse an den Bedürfnissen von alten Leuten. Es wurden deshalb viele Dienstleistungen für sie eingerichtet. Man baute geeignete Wohnräume und Heime für Leute, die nicht mehr selbstständig leben konnten. Graz besaß bereits zwei Altersheime und mit dem Bau des Seniorenzentrums kam ein weiteres dazu. Es ist sowohl Wohnheim als auch eine Pflegestation, inklusive Tageszentrum. Das Leben der alten Menschen so angenehm wie möglich zu gestalten ist nur einer der Leitsätze des Zentrums².

Nach der Untersuchung des Bestandes kam man auf mehrere Nutzungsvarianten des ehemaligen Unfallkrankenhauses³.

Umgebaut wurde dann³:

Unfallkrankenhaus -> Seniorenzentrum

Personalwohnhaus -> Seniorenwohnheim

Pförtnerhaus -> Apotheke

Garagegebäude -> städtischer Kindergarten

Lage⁴:

- Bezirk Geidorf
- Nördlich des Schlossberg
- Relativ Zentral
- Viel Grünraum
- Nähe Mur
- Verkehrsanbindung

Verkehrsanbindung⁴:

- öffentlicher Verkehr (Bus ,Straßenbahn)
- Individualverkehr
- Fußgängerwege
- Radwege

Die Situierung des Seniorenzentrums ist ausgezeichnet, da in den umliegenden Bezirken ein hoher Anteil an alten Menschen besteht.

Verkehrslärm ⁴

Theodor Körner Straße

Körösstraße

1 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 4f .

2 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 6 .

3 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 7.

4 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 8.

Die Umgebung besteht aus Wohn- und Gewerbegebiet.

Das Seniorenzentrum liegt an der Straßenbahnhaltestelle der Linien 4 und 5. Zufahrtsmöglichkeiten mit PKW etc. gibt es von jeder der umliegenden Straßen. Im Westen gibt es entlang der Mur einen Radweg. Dieser führt vom Stadtzentrum nach Andritz.

Die Durchlässigkeit des Grundstücks ist für jegliche Fußgänger gegeben. Außerdem findet sich angrenzend an das Seniorenzentrum ein großzügiger Grünbereich inklusive eines „Senioren-Aktivparks“ seit dem Jahr 2000. Auch in der näheren Umgebung gibt es zahlreiche Grünflächen⁵.

Bauentwicklung⁶:

Trotz der zahlreichen und unterschiedlichen Bauetappen wirkt der Altbau des Unfallkrankenhauses relativ einheitlich.

1913 entsteht ein H-förmiger Bauteil.

1915 nördlicher Erweiterungsbauteil.

1949 weitere großzügige Erweiterung Richtung Norden
=nördlicher Quertrakt

Die Baumasse wurde verdoppelt und die heutige Form erreicht.

1951 Sanierung /Umgestaltung der Innenräume

3 Bauetappen⁷:

1. Bauetappe

Massenmauerbau

Vertikale Erschließung durch N/O Treppenhaus

Eingangsbereich und Treppen wurden später stark verändert.

1.-2. Bauetappe

Kellerumgestaltung

Die oberirdische Raumstruktur wurde sehr stark durch die Krankenzimmer geprägt. Dabei kamen zahlreiche Schwierigkeiten auf.

Heizungseinbau

Die Küche wurde nach Westen erweitert. Dies wird auch in einem Mauervorsprung äußerlich sichtbar.

3. Bauetappe

Im Erdgeschoß wurden viele Mauern durch Stützen ersetzt. Dadurch entstanden große neue Räume. Vorzugsweise fand dies in der ehemaligen Ambulanz des Krankenhauses statt.

Treppenhausausbau inklusive 2 neue Lifte

Jedoch reichte keiner dieser Lifte bis ins Dachgeschoß. Aus Gründen des Brandschutzes wurden 2 zusätzliche Treppenhäuser errichtet.

Nach den 3 Bauetappen kam man im Zuge von Begutachten zu folgenden Nutzungen:

1 Bauabschnitt⁸

=südlicher Gebäudeteil

Wohnhaus mit 40 Wohnungen⁹

26-30 Seniorenwohnungen

6-10 barrierefreie Wohnungen

1 Verwaltungswohnung

Trainingswohnungen

Gemeinschaftsräume mit Terrassen

Kellergeschoß

Haustechnik

Lagerräume

2 Bauabschnitt⁸

=nördlicher Gebäudeteil

Wohnheim /Pflegewohnheim

Pflegestation /Tageszentrum

für ca. 100 Bewohner

Gemeinschaftsräume

⁷ Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 11.

⁸ Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 14 .

⁹ Magistrat der Stadt Graz 1986 , 14.

Baustruktur und Lage bestimmen die Planung, daher ist zum Beispiel nicht überall die Planung von Wohnungen möglich.

Laut Bauordnung befinden sich 2 Stiegenhäuser zur Nordseite. Die gesamte Erschließung erfolgt über die Eingangshalle zu den Treppenhäusern hin. Dies kommt allen Nutzern zugute.

Die Gemeinschaftsräume im Untergeschoß sind alle zum Park orientiert (Süd-west).

Im Erdgeschoß befinden sich externe Nutzungen wie ein Cafe und Friseur.

1 und 1 Obergeschoss beherbergen jeweils 3-4 Wohneinheiten. Diese bestehen meist aus 4-6 Bewohnern bzw. deren Wohneinheiten, Gemeinschaftsräumen sowie Sitzgruppen und Kleinküchen oder Teeküchen. Die Zimmer bestehen aus einem größeren Wohn- /Schlafraum, einem Vorraum, einem Duschbad und separatem WC. Alle Zimmer sind teilmöbliert und besitzen jeweils einen Balkon. Vor den Wohnungen werden auch die breiten Gänge als Ort der Kommunikation genutzt. Das geriatrische Krankenhaus liefert das Essen bzw. kommt es aus deren Küche.

Im Dachgeschoß befindet sich die Pflegestation. Beide Bauabschnitte sollen als eigenständige Einheiten gesehen werden¹⁰.

Gestaltungskonzept:

1 Bauabschnitt¹¹:

Alt und Neu stehen sowohl Außen als auch Innen in einem Spannungsverhältnis. Die isolierte Form des Unfallkrankenhauses aufzubrechen und einen Bezug zum Umfeld zu schaffen, war eines der Hauptaugenmerke bei der Planung.

Außen:

Ein kompakter Baukörper mit einer durch rhythmisch angeordnete Fenster in Szene gesetzten Fassade. Dieser hebt sich zum Park ab. In den Teilen, die nicht umgebaut wurden blieb der ursprüngliche Charakter des Unfallkrankenhauses erhalten.

Durch die einheitliche Westseite bot sich ein Anbau von Terrassen und Aufbauten an. Während die Ostseite durch das dynamische Vordach und somit den repräsentativen Eingang bestimmt wird.

Im Westen wurde das Gelände aufgeschüttet um eine Verknüpfung von Gebäude und Grünfläche zu erreichen. Dies wurde auch durch einen direkten Zugang mittels einer flachen Rampe zu einer Terrasse ermöglicht. Es gibt einen vielfach gegliederten Außenraum, bestehend aus Park und „Senioren –Aktivpark“. Hierbei wurde speziell auf die Bedürfnisse der alten Menschen eingegangen¹¹.

Öffnungsmöglichkeiten zur Umgebung¹² :

- Öffnung des Geländes mittels des Parks
- Gestaltung der Scheidtenbergerstraße zu einer Wohnstraße
- Neue Straßenbahnhaltestelle
- Kindergarten und Apotheke

Das Areal wird zugänglicher und auch der Anstaltscharakter sollte somit überwunden werden.

Innen¹³:

Anliegen der Planung war es, dass jeder Raum einen Außenraumbezug erhält. Man soll sich wohl und geborgen fühlen.

Durch das Schaffen von unterschiedlichsten Wohnsituationen erhielt man eine äußerst individuelle Gestaltung der einzelnen Räume.

Material und Farbe spielen eine große Rolle hierbei, machen sie doch die Räume noch lebendiger.

Die Gangbereiche des Unfallkrankenhauses wurden teilweise zu Wohnungen oder erhielten eine andere neue Nutzung.

Besonderes Augenmerk liegt bei den Gängen. Sie haben eine Art Vorraumfunktion der Wohnungen bekommen und prägen stark das Erscheinungsbild. Sie sind Begegnungsraum für die Bewohner¹³.

10 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 15f.

11 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 17f.

12 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1990 ,5 .

13 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 18.

Farbkonzept¹⁴:

1. Bauabschnitt

Die eben genannten Erschließungszonen wurden durch den Künstler Jorrit Tornquist aus Milan gestaltet. Farbe und Beleuchtung der Gänge wurden mit dem Konzept einer Erschließungsstraße gewählt. Die Farbgebung lag hier im Mittelpunkt der Idee und beruhte auf einer Farbanalyse von Fresken aus Assisi (Bild). Tornquist entwickelte daraus 4 Farbbereiche. Jedes Geschoß erhielt daraufhin eine Hauptfarbe, dies war auch bezüglich der Orientierung wichtig. Farbe wurde vorwiegend bei Vorbauten, Türen und Lampen verwendet. Wände und Decken blieben weiß. Die Beleuchtung wurde den Straßenlaternen in Graz nachempfunden. Dies verstärkte den Straßencharakter der Gänge¹⁴.

Der Andachts – und Sakralraum wurde von dem Grazer Gunther Skeiner gestaltet. Dessen Wandverkleidung bildeten mehrere große und auch sakrale Bilder¹⁴.

2. Bauabschnitt

Auch hier wurden Leitfarben zwecks der Orientierung verwendet. Die fehlende Belichtung der Mittelgänge wurde durch ein Beleuchtungsband aus Leuchtstoffröhren in Dreiecksform erzielt.

Im Untergeschoß wurden auch die Leitfarben für verschiedenste Einzelelemente verwendet. Diese Farben nahmen auch Bezug zur gesamten Anlage. Zwar ist die Hauptfarbe weiß, dennoch wird oft die rote Fassadenfarbe im Innenraum aufgegriffen.



Abb.7:Innenraumgestaltung



Abb.8:Innenraumgestaltung

Raumprogramm¹⁵ :

4-gschossig mit Keller

- Nordtrakt
Haupteingang inklusive Haupttreppenhaus mit barrierefreiem Lift
- Mitteltrakt
Nebentreppenhaus
- Südtrakt
Ausgang mit einer Verbindung zur Grünanlage

Jedes Geschoß hat einen Baumnamen¹⁶

- 1 Pappel
- 2 Linde
- 3 Buche
- 4 Birke

40 Wohneinheiten wovon 7 barrierefrei, 7 mit kleinen Umbauarbeiten barrierefrei umgestaltet werden. Die restlichen Wohneinheiten sind behindertenfreundlich geplant. Je Geschoß gibt es also 10 Wohneinheiten. Erdgeschoß, 1. Obergeschoß und 3. Obergeschoß besitzen jeweils 2 barrierefreie Wohnungen. Das 2. Obergeschoß hat eine barrierefreie Einheit¹⁷.

Im Erdgeschoß gibt es eine zentrale Waschküche. Die Andachtsstelle im Untergeschoß ist über den Haupteingang erreichbar. Es befinden sich auch externe Dienstleistungen wie Friseur, Fußpflege und Physiotherapie im Gebäude¹⁷.

14 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 19.

15 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 20.

16 Vgl. Infomappe SeniorInnenresidenz Robert Stolz , <http://www.ggz.graz.at/ggz/content/view/full/170>, (Stand:12.5.2014),6.

17 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 20f.

Baumaterial¹⁸ :

Der Bestand mit allen Zu- und Umbauten ist in Massivbauweise gefertigt. Ziegelwände und Betondecken mit Zwischenwänden in Gipsständerwänden ausgeführt.

Die Fußböden sind allesamt aus Linoleum, außer in den Sanitärräumen, dort wurden Fliesen verlegt.

Im Andachtsraum findet man eine Stahlbetonkonstruktion vor.

Alle Fenster sind aus Holz und das Dach wurde mit verzinktem Blech gelegt.

Die Zubauten sind vorwiegend aus Holz und deren Außenverkleidung besteht aus Eternitplatten.

Alfred Stingl (ehemaliger Bürgermeister von Graz) über das Seniorenzentrum¹² :

„Möge das Seniorenzentrum ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber den älteren Menschen in unserer Stadt sein. Sie waren es, die ein großes Aufbauwerk vollbracht haben, und sie sollen heute wissen, dass die heute in der Verantwortung stehende Generation das nicht vergessen hat.“

Es soll eine öffentliche Begegnungsstätte für Jedermann sein. Auch soll es ein Beispiel für die Zukunft in der kommunalen Sozialarbeit sein. Auch die Architektur hat einen hohen Stellenwert.

1990 wurde das Seniorenzentrum nach 6 Jahren Um- und Neubauzeit wieder eröffnet¹².

Pflegewohnheim / 1oder2 Bauabschnitt:

Ausgerichtet ist es speziell für alte Menschen, die nicht krank sondern gesund sind. Jeder Bewohner hat die Möglichkeit einer 24 Stunden Betreuung. . Es gibt auch Kurzzeit- und Tagespflegeplätze, diese sollen vorwiegend Angehörige entlasten¹⁹.

Tageszentrum²⁰:

40-50 Personen können hier pro Tag Betreuung erhalten.

Es gibt spezielle Programme zur Beschäftigung für „alle“ Bewohner und Besucher.

Verschiedenste Dienstleistungen findet man im Umfeld des Seniorenzentrums. Eine Nachbarschaftshilfe und Hauskrankenpflege wird angestrebt.

Personal²¹:

1 Oberschwester

8 Diplom-Krankenschwestern

9 Sanitätshilfsdienstleistende

17 Altenpfleger

Haustierhaltung²²:

Ist auf Zustimmung der Heimleitung gestattet. Jedoch nur die Haltung von Kleintieren in Käfigen und Aquarien.

Zielgruppe²³:

Personen ab dem 60. Lebensjahr

Menschen mit

- Mobilitätsdefiziten
- beeinträchtigter Alterskompetenz
- Pflegebedürftige

Kosten²⁴:

Die Höhe der Hotelkomponente liegt bei 60 Euro /Tag bzw. des Pflegezuschlags laut der Pflegestufe der jeweiligen Person von ca. 10- 60 Euro/Tag. Man kann auch sagen, dass die Kosten für die Unterkunft im Seniorenzentrum 80% des Einkommens betragen.

12 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1990 ,5 .

18 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1986 , 21f. 12 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1990 ,5 .

19 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1990 ,10.

20 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1990 ,12.

21 Vgl. Magistrat der Stadt Graz 1990 ,13.

22 Vgl. Infomappe SeniorInnenresidenz Robert Stolz , <http://www.ggz.graz.at/ggz/content/view/full/170>, (Stand:12.5. 2014),10

23 Vgl. Infomappe SeniorInnenresidenz Robert Stolz , <http://www.ggz.graz.at/ggz/content/view/full/170>, (Stand:12.5. 2014),4.

24 Vgl. Infomappe SeniorInnenresidenz Robert Stolz , <http://www.ggz.graz.at/ggz/content/view/full/170>, (Stand:12.5. 2014),12..



Abb. 9 : Seniorenzentrum



Abb.10: Eindrücke Seniorenzentrum



Abb.11: Eindrücke Seniorenzentrum

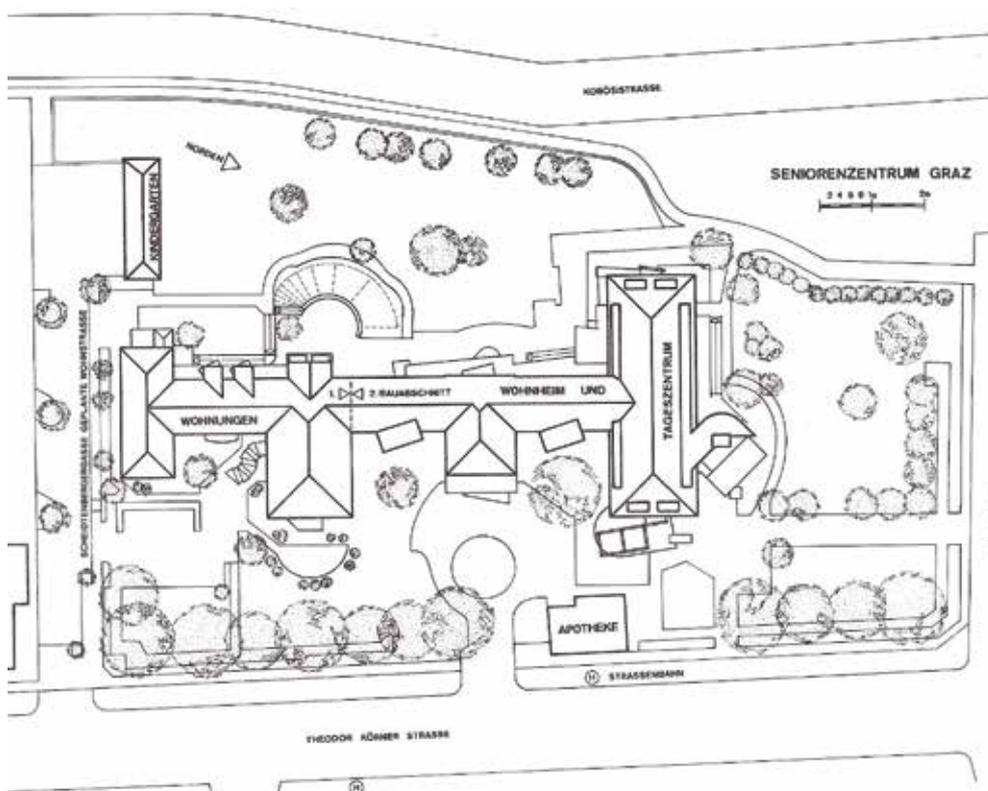
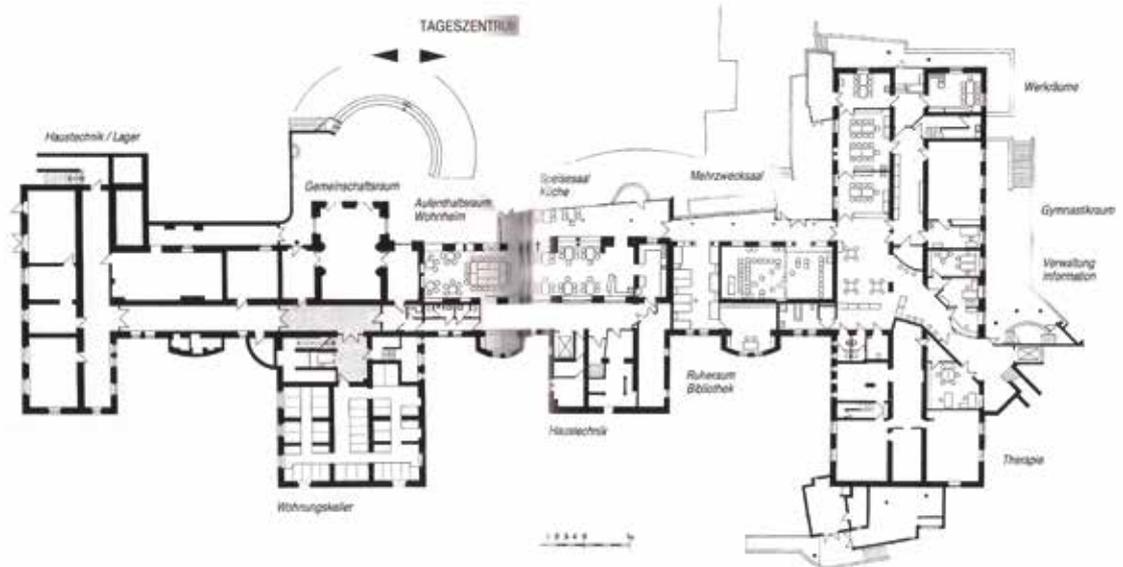
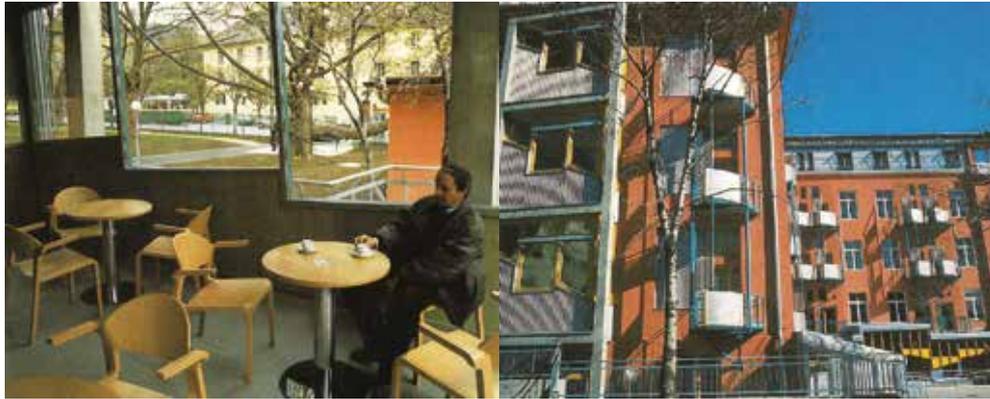


Abb.:12: Lageplan

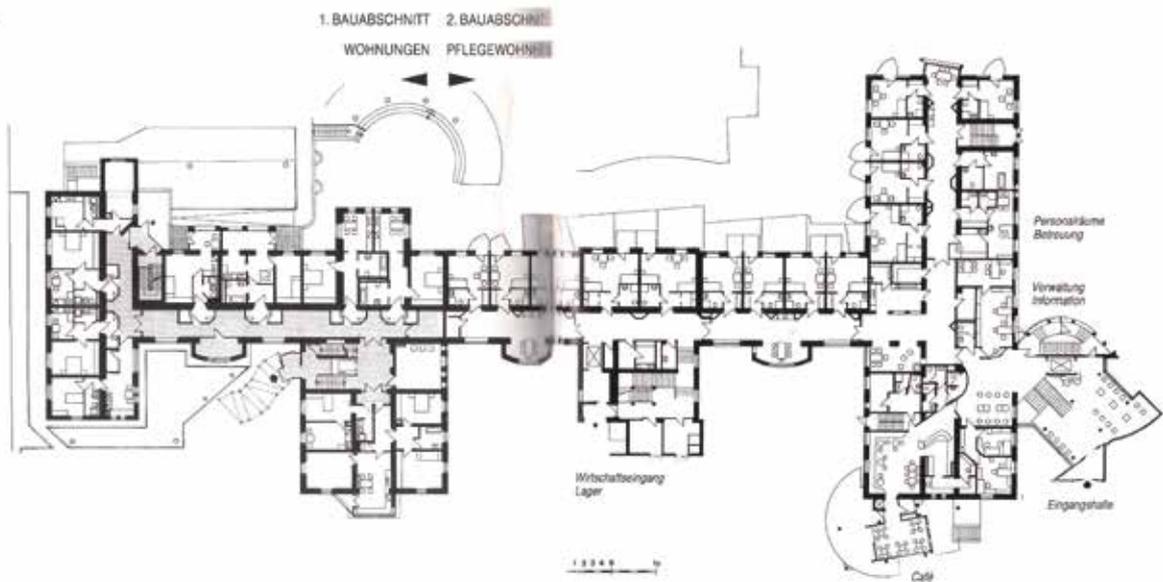


UNTERGESCHOSS





1. OBERGESCHOSS



PARK
Aktiv Park „Robert Stolz“
1. Generationen –Fitnessanlage der Steiermark

Planung: L. a. u. P. Ingenieurbüro DI Altenweisl ,Graz
Auftraggeber: Geriatriisches Gesundheitszentrum der Stadt Graz
Wirtschaftsbetriebe der Stadt Graz

Senioren-Fitnesspark der Steiermark²⁵:

Der Senioren Fitnesspark Robert Stolz bietet den Bewohnern, Anrainern und auch Gästen ein altersspezifisches Angebot an Sport- und Freizeitangeboten.

- Verbesserung der physischen Gesundheit
- Steigerung des psychischen Wohlbefindens
- Raum der Begegnung und Kommunikation

Der Fitnessparcours besteht aus 14 Stationen und trainiert²⁵:

- Koordination
- Beweglichkeit
- Kraft



Abb. 19: Übersichtsplan Park

25 Vgl. Infomappe SeniorInnenresidenz Robert Stolz , <http://www.ggz.graz.at/ggz/content/view/full/170>, (Stand:12.5.2014),16.



1.4.2. Haus Lagergasse
betreute Seniorenwohngemeinschaft / vollzeitbetreutes Wohnen
Graz
Lagergasse 12

Architekturbüro:
Nussmüller (Graz, 2004)

Das Projekt des betreuten Wohnens in der Lagergasse ist eine von der Diakonie ausgehende Alternative zum Seniorenheim. Es besteht aus einer Mischung aus Seniorenwohnungen und Mietwohnungen für Studenten und Familien. Im Haus Lagergasse findet man einen Generationenmix im Zentrum von Graz¹.

Lage¹:

Westlich der Mur

Schnell erreichbar durch Straßenbahn, Bus und Individualverkehr.

Zielgruppe¹:

- Jungfamilien
- Studenten
- Senioren
- Menschen mit psychischer Erkrankung

All diese leben seit 2004 in unterschiedlichen Wohnformen in einem Haus zusammen. Aus diesem Grund wurde das Haus auch 2012 mit dem Eurodiaconia Award ausgezeichnet. Es erhielt außerdem eine Nominierung für die SozialMarie im Jahr 2013¹.

(Eurodiaconia² ist ein seit 2007 jährlich verliehener Preis zur Anerkennung guter Praxis diakonischer Sozialarbeit.

SozialMarie³ ist ein seit 2005 jährlich verliehener Preis von der Unruhe Privatstiftung für soziale Innovation und dahingehend umgesetzte und kreative Projekte.)

Betreute Seniorenwohngemeinschaft⁴

Sie besteht aus 7 Wohnungsbetreuungsplätzen. Davon sind 4 Plätze zu einer Wohngemeinschaft zusammengefasst und die restlichen 3 sind 2-Zimmer Wohnungen.

Diese Wohngemeinschaft ist speziell für ältere Menschen, die nicht mehr alleine leben wollen oder können. Wo bei Hilfe und Eigenständigkeit hier im Gleichgewicht steht.

Gründe für die betreute Seniorenwohngemeinschaft:

- körperliche Erkrankung
- beginnender Pflegebedarf
- psychische Erkrankung
- Wunsch nach Gemeinschaft

Jeder Bewohner hat ein Zimmer mit WC und Dusche für sich allein. Das Zimmer kann mit eigenen Möbeln so individuell gestaltet werden wie es der Bewohner bevorzugt.

Eine große zentrale Wohnküche und der Balkon wird von allen 4 Bewohnern gemeinschaftlich genutzt.

!Haustiere sind hier herzlich willkommen!

Die Seniorenwohngemeinschaft ist von der steirischen Landesregierung gefördert, mittels Tagesregelung. Das heißt, es ist jedem möglich diese zu beziehen.

Vollzeitbetreute Seniorenwohngemeinschaft⁵

Manchmal ist im Leben ein Punkt erreicht, wo man nicht mehr ohne spezielle Unterstützung und Begleitung den Alltag bewältigen kann. Sollte dies der Fall sein, bietet sich genau für solche Menschen diese spezielle Form des miteinander Wohnens an. Sei es durch Krankheit oder Überbelastung, das Haus Lagergasse bietet genau für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen auch hier eine Wohnform an.

Ein professionelles Betreuungsteam steht 365 Tage im Jahr und rund um die Uhr den Bewohnern zur Verfügung. Spezielle Unterstützung wird auch noch durch Ärzte und Fachärzte erhalten.

1 Vgl. Miteinander Wohnen Lagergasse , <http://www.nussmueller.at/projekte/lagergasse/> , (Stand:12.5. 2014)

2 Vgl. Eurodiaconia , www.eurodiaconia.org , (Stand 12.5.2014)

3 Vgl. Sozial Marie, www.sozialmarie.org , (Stand 12.5.2014)

4 Vgl. Informationsbroschüre „Betreute Seniorenwohngemeinschaft“, http://www.miteinander-leben.at/index.php?option=com_content&task=category§ionid=12&id=28&Itemid=50 , (Stand:12.5. 2014)

5 Vgl. Informationsbroschüre „Vollzeitbetreute Seniorenwohngemeinschaft“, http://www.miteinander-leben.at/index.php?option=com_content&task=category§ionid=12&id=28&Itemid=50 , (Stand:12.5. 2014)

Es gibt ein reichhaltiges Angebot an Gruppen- und Einzelbetreuung.

Ziele dieser sind:

- Bewohner zu motivieren und selbstbewusster zu machen
- soziale Ängste zu überwinden
- helfen Konflikte konstruktiv zu lösen
- Bewohner erlernen wieder Verantwortung

Hier befinden sich ähnlich der ersten Wohnform 3 Wohneinheiten zu je 4 Zimmern. Anders jedoch ist, dass es hier nur Einzelzimmer gibt. Jedes besitzt ein eigenes barrierefreies Bad.

Gemeinschaftsräume sind auch hier eine Wohnküche und der Balkon.

Weitere Räumlichkeiten⁵ für beide Seniorenwohngemeinschaften und der anderen Generationen sind:

- Innenhof mit Gemüse- und Kräutergarten
- Lift
- Dachterrasse
- Gemeinschaftsfoyers
- Waschküche



⁵ Vgl. Informationsbroschüre „Vollzeitbetreute Seniorenwohngemeinschaft“, http://www.miteinander-leben.at/index.php?option=com_content&task=category§ionid=12&id=28&Itemid=50, (Stand:12.5. 2014)



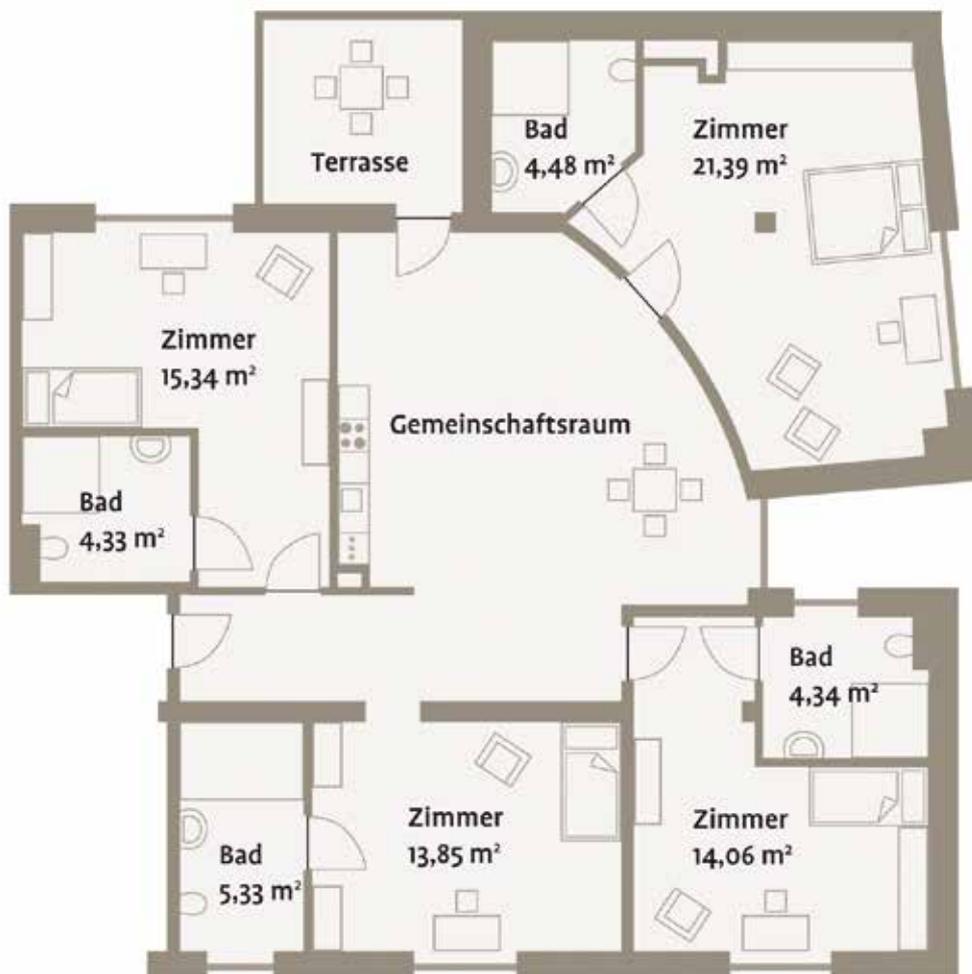


Abb. 33-34: Pläne

2. PROJEKT

Mensch&Tier

(Wohn-)Gemeinschaft

2.1. Allgemein

2.1.1. Wohnen im Alter

Veränderte Lebensumstände führen dazu, dass alte Menschen, deren Wohnsituationen überdenken müssen. Dies kann sehr oft durch Schicksalsschläge der Fall werden. Für viele beginnt damit ein ganz neuer Lebensabschnitt.

In meinem Projekt möchte ich eine Alternative für das Wohnen im Alter zeigen. Eine Mensch-Tier (Wohn-)Gemeinschaft sehe ich als eine gute Lösung für die zahlreichen Probleme, die das älter werden mit sich bringen kann. Nicht allen Menschen ist es möglich bis an ihr Lebensende in der Familie zu leben bzw. zu Hause zu wohnen. Es muss aber nicht zwangsläufig das Altersheim als einzige Alternative geben. Haben doch viele Menschen gerade den Wunsch so lange wie möglich selbständig zu bleiben.

Die familiären Strukturen verändern sich und die sozialen Einheiten werden immer kleiner. Meist gibt es dann nur noch Menschen, die in Einzelhaushalten leben. Gerade für solche Menschen, die nicht mehr alleine leben möchten, sehe ich diese Form des gemeinsamen Wohnens im Alter als große Bereicherung.

2.1.2. Mensch & Tier (Wohn-) Gemeinschaft

Es handelt es sich bei meinem Projekt nicht um eine klassische Senioren Wohngemeinschaft. Bei meinem Projekt geht es nicht nur um Menschen, die nicht mehr alleine sein wollen sondern vielmehr um jene die eine Sache verbindet, die Liebe zu Tieren. Menschen, die den Kontakt zu Tieren suchen und brauchen.

Wie schon im Theorieteil meiner Arbeit erwähnt teilen Mensch und Tier eine sehr lange Vergangenheit. Das Denken der Menschen hat sich über die Jahrtausende stark verändert. Gerade Heutzutage ist das Tier bzw. deren Gesellschaft so wichtig wie nie zuvor.

Tiere haben so viele positive Wirkungen auf den Menschen(siehe Mensch –Tier Beziehung) und genau deshalb möchte ich in meinem Projekt, nicht nur allein für den Menschen planen, sondern auch für die Tiere.

Auch soll der Kontakt zu Tieren nicht nur einzig und allein den Bewohnern der Wohngemeinschaft vorbehalten sein.

Gerade bezüglich der Lage, mit der Nähe zum Seniorenzentrum, habe ich mir gedacht, dass deren Bewohner auch von dem Tierkontakt bzw. auch vom Kontakt zu den WG-Bewohnern profitieren können. Dies kann zum Beispiel in Form des Tierbesuchsdienstes stattfinden.

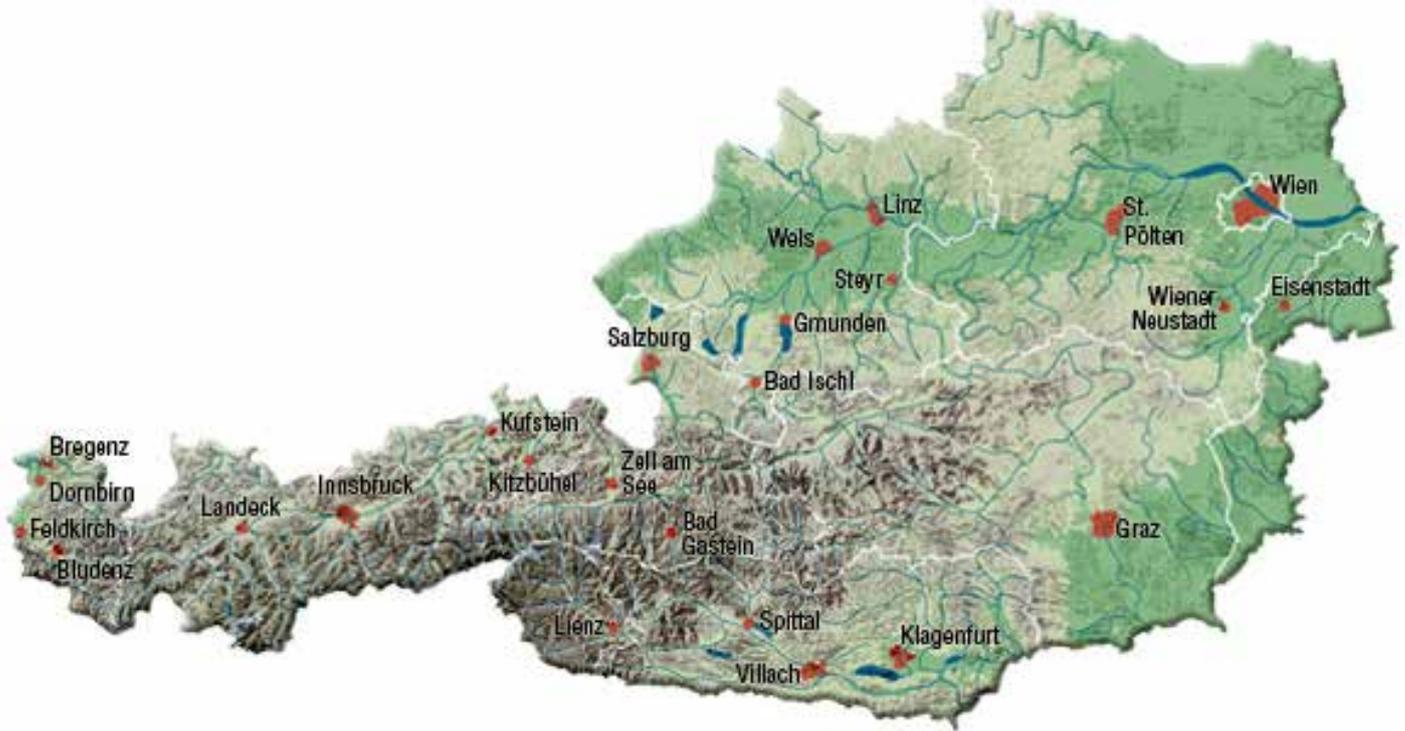
Ich habe eine direkte Verbindung vom Park des Seniorenzentrums zu den Außenbereichen meines Projekts geschaffen. Es gibt 2 neue öffentliche /halb-öffentliche Dachgärten /Parks wo Menschen bzw. Tiere miteinander in Kontakt treten können.

Im Gebäude gibt es außerdem mehrere Gemeinschaftsbereiche für Mensch und Tier.



Abb. 35: Mensch und Tier

2.2. Planungsgebiet





Der Bauplatz befindet sich im Norden von Graz, im Bezirk Geidorf. Der 3. Grazer Bezirk ist sehr zentrumsnah. Mitunter ein Grund für dessen starke Frequentierung.





2.2.1 Lage

Graz¹

Fläche 127 km²
Höhe 353 m ü.A.
Einwohner 266.965

2.2.2. Umgebung

Das Gebiet ist eine Mischung aus Wohngebiet und Industriezone. Markant ist das im Osten angrenzende Seniorenzentrum und auch der große 11-stöckige Wohnbau, der westlich des Parkhauses liegt. Die Bebauung ist eher heterogen. Im Westen, in Mur-Nähe gibt es viele neue und einheitliche Wohnbauten, während entlang der Körösisstraße ein bunter Mix an verschiedensten Bebauungsformen vorzufinden ist. Bis auf die zwei vorhin genannten Gebäude sticht kein weiteres besonders hervor. Das Parkhaus, mit einer Höhe von rund 6 Metern, ist geradezu unsichtbar. Der lange und niedrige Baukörper geht im Straßenverlauf direkt unter.

Warum dieser Standort?

- zentrumsnah und doch ruhig gelegen
- viele Grünbereiche in der unmittelbaren Umgebung
- Nähe zum Seniorenzentrum (ganz wichtig bzgl. Tieren und alten Menschen-beidseitige Nutzung/Vorteile)
- gute Verkehrsanbindung
- gute Infrastruktur/viele Dienstleistungsangebote

Warum das Parkhaus vertikal verdichten?

- niedriger Baukörper ist ideal (lang und schmal)
- Statik (Parkhaus hält stand)
- gute Belichtung, da die langen Seiten O/W Ausrichtung haben
- Verbindung zu Seniorenzentrum/Park möglich (Brücke)
- fügt sich in die Umgebung ein



Seniorenzentrum



Arzt



Schule



Apotheke



Restaurant / Café



Tierarzt



Einkaufen



Bridge Club



Bibliothek



Tanzschule



Kindergarten



Gesundheit (Massage...)



Haltestelle

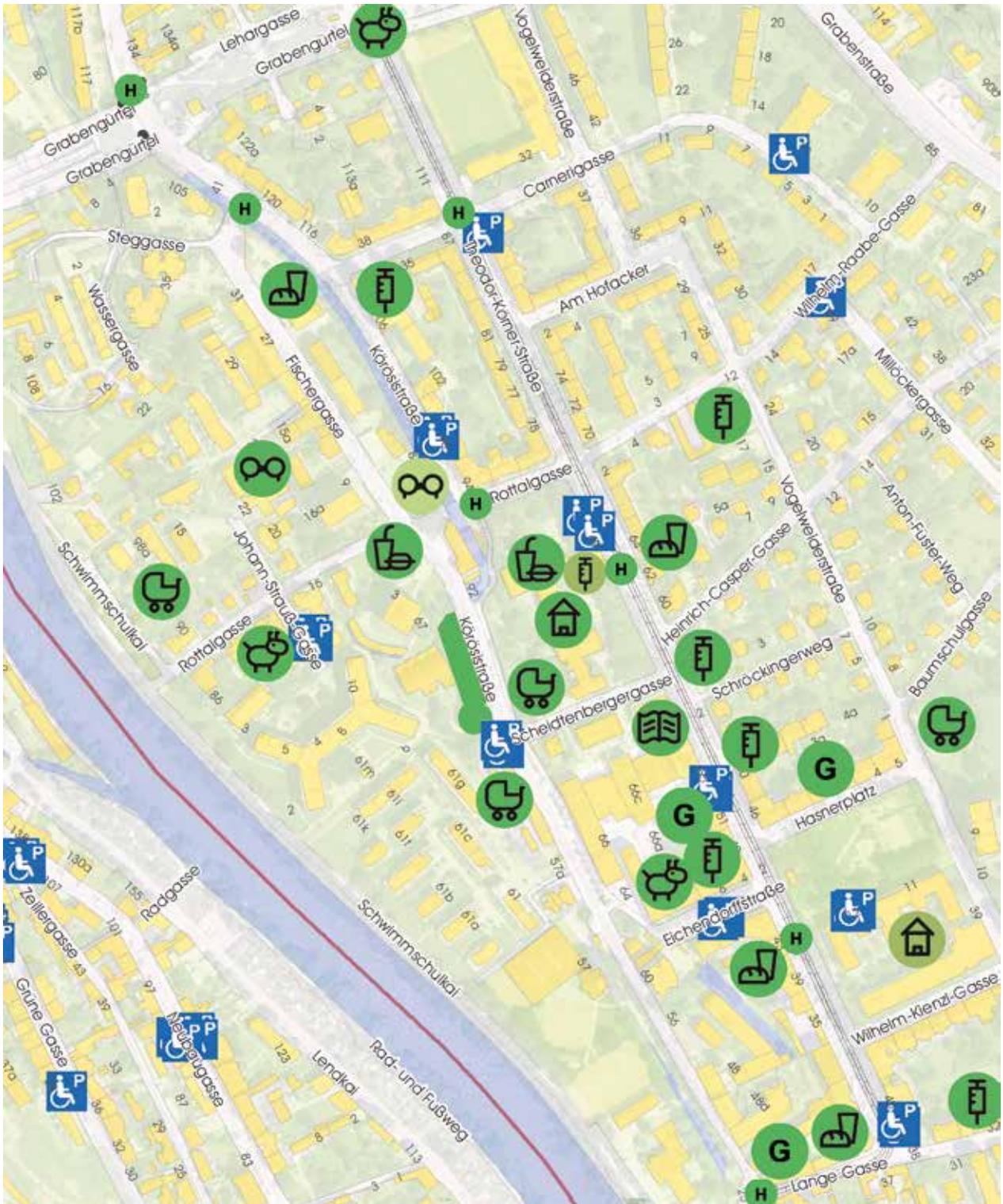


Abb.40: Infrastruktur/Dienstleistungen





Abb. 41-46: Eindrücke von der Umgebung

2.2.3. Standort:

Parkhaus Körösstraße
Körösstraße 67
8010 Graz

Das 2-geschossige Parkhaus hat 220 Stehplätze für Kurz-, Dauer- und Nachtparken.

Länge: ca. 93 m
Breite : ca. 16.5 m
Höhe : ca. 6 m

Fläche: 3200 m²
Umfang: 218 m





Abb. 47-53: Eindrücke vom Standort



Abb.54: Schwarzplan M 1:2000

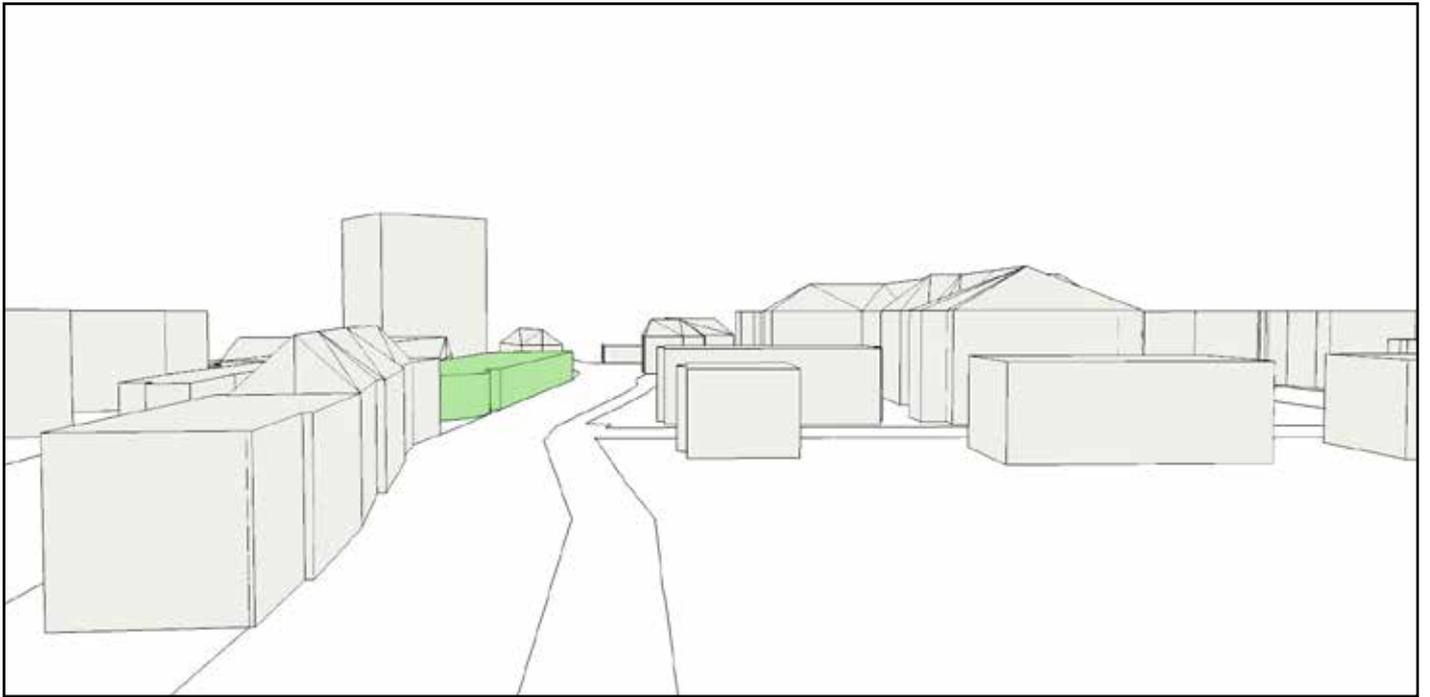


Abb.55: Bebauung Straßenverlauf

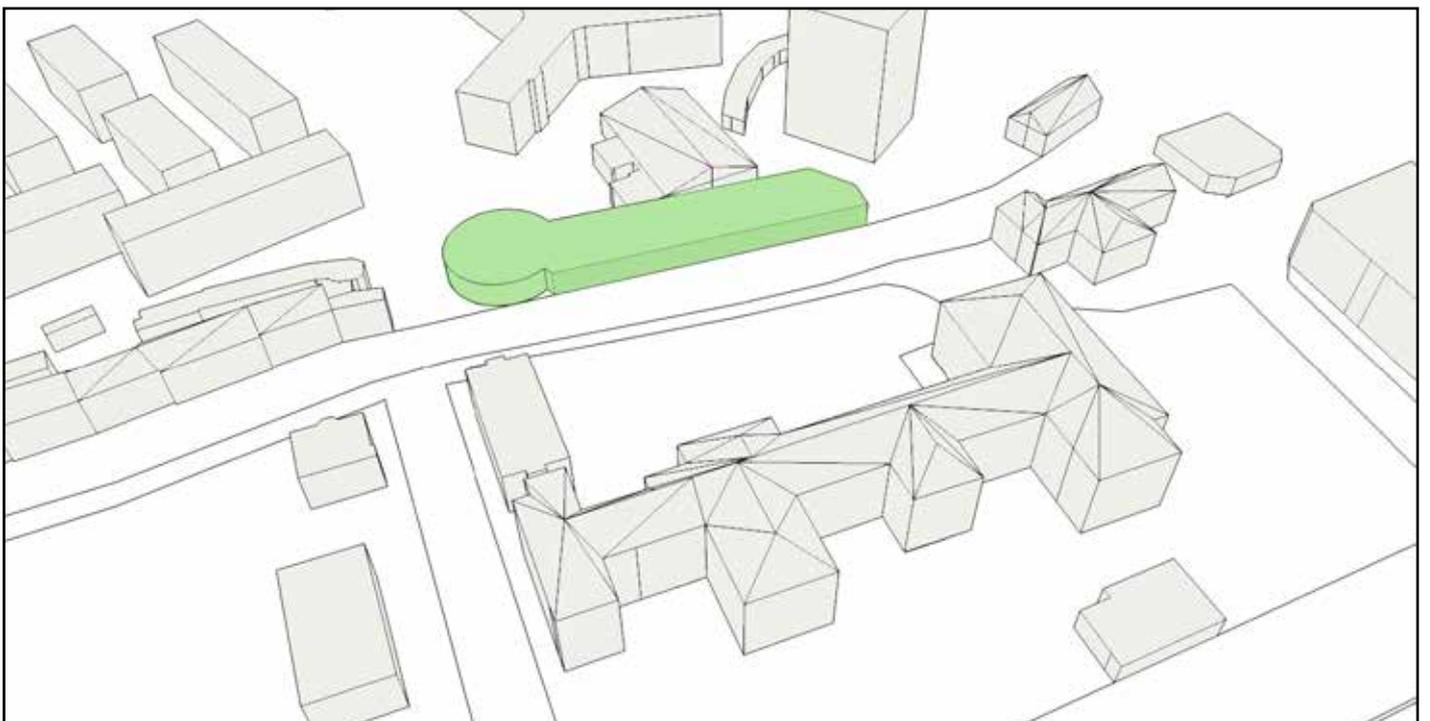


Abb.56: Bebauung Luftbild

2.3. Mensch&Tier (Wohn-)Gemeinschaft

2.3.1. Entwurfsidee/-konzept: (Funktionsdiagramme)

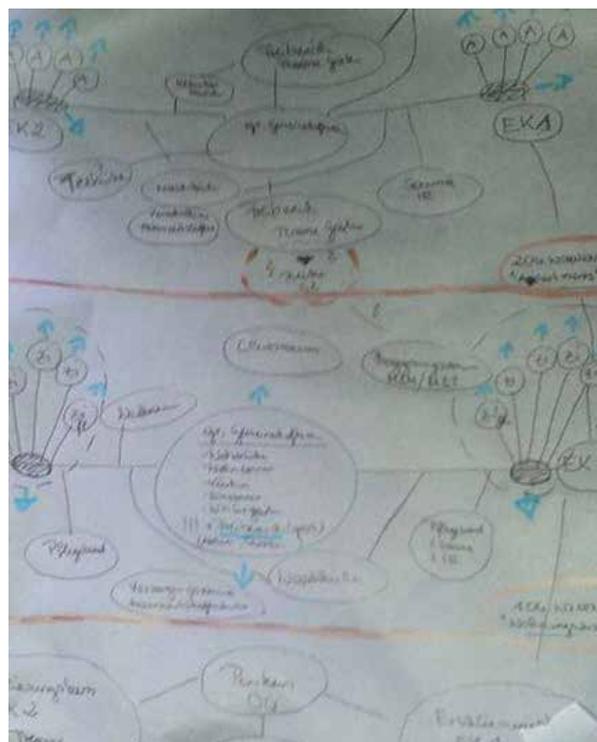
Nachdem ich mich für die vertikale Verdichtung der Parkgarage entschieden habe, ging es darum, ein geeignetes Raumkonzept zu erstellen. Dazu fertigte ich mehrere Funktionsdiagramme an. Durch die vorhandene riesige Garagenfläche war schnell klar, dass ich nur maximal 2-3 Geschosse aufstocken werde. Da es in meinem Projekt vordringlich um soziale Komponenten geht, habe ich den Schwerpunkt meines Entwurfes in die Planung/Ausführung der Gemeinschaftsbereiche gelegt. Dort wird am meisten der Kontakt zwischen Mensch –Mensch, Mensch-Tier und Tier-Tier stattfinden. Also habe ich in den Funktionsdiagrammen immer eine Art Gemeinschaftsraum-Kern angedacht, der sich vertikal und horizontal durch das Gebäude ziehen soll. Um diesen Kern sollen sich alle anderen Räume ansiedeln. Kurze Strecken von den Zimmern /Apartments zu den Treppenhäusern sind ideal.

Zuerst habe ich mir hinsichtlich der Erschließung Gedanken gemacht. Der Wohnungseingangsbereich sollte dabei auf der Ostseite der Parkgarage angedacht werden. Aufgrund der Länge des Gebäudes und hinsichtlich des Brandschutzes muss es 2 Erschließungskerne geben. Diese ziehen sich vertikal durchs ganze Gebäude, bis zum Dach. Ein Kern ist immer mit einer Treppe und einem Lift ausgestattet, beides ist barrierefrei konzipiert. In den nächsten Entwurfsphasen habe ich mich dann für die Planung von 2 unterschiedlichen Geschossen entschieden. Diese werden jedoch über Gemeinschaftsträume miteinander verbunden. Am Dach soll ein großer Park/Dachgarten als weitere Gemeinschaftsfläche entstehen.

Das erste verdichtete Geschöß wird das sogenannte Zimmergeschoß. Hier wird es insgesamt 10 Zimmer bzw. 5 verschiedene Zimmertypologien geben. All diese grenzen an 3 großzügige Gemeinschaftsräume. Der zentrale und größte Gemeinschaftsraum zieht sich über beide Geschöße. Zusätzlich gibt es noch andere Gemeinschaftsräume, zum Beispiel ein WC, eine Waschküche, zwei Pflegebäder und Lagerräume. Außerdem gibt es ostseitig eine große, längliche und durchgehende Terrasse. Diese mündet südlich in einen größeren und runden Freibereich.

Im zweiten Wohngeschoß findet man, neben dem eben genannten Gemeinschaftsraum, 11 Apartments bzw. 8 verschiedene Apartmenttypologien. Auch hier gibt es noch weitere Räume, wie zum Beispiel WC, zwei Tierräume und ein Lager.

Der Dachgarten /Park ist auch über die zwei Erschließungskerne zu erreichen. Diese münden in einen Aufenthaltsraum, welcher sich zum Park hin öffnet. Zusätzlich gibt es auf dieser Ebene noch Lagerräume, WC und mehrere Tierbereiche. Das Dach ist zusätzlich, durch eine im südlichen Teil des Gebäudes liegende Rampe, mit dem Freibereich des Zimmergeschoßes verbunden. Von dort geht eine weitere Brücke/Rampe vom Gebäude über die Körösstraße und läuft dann im Park des Seniorenzentrums aus. Eine zweite kleinere und steilere Rampe läuft zum Kindergarten hin.



2.3.2. Baukörperentwicklung:

In der weiteren Entwurfsphase wurde das zweidimensionale Denken um eine Dimension erweitert. Ich machte mir nun Gedanken über den Baukörper bzw. dessen Form. Angelehnt an die im Osten verlaufende Mauer der Parkgarage, habe ich dann in einer Art Rastersystem mein Gebäude bzw. dessen Form entwickelt.

Zuerst kam die innere Einteilung der durch das Funktionsdiagramm erdachten Räume. Dann wurden diese in dem Raster untergebracht. Es entstand im Vergleich zur Garage ein schmalerer, etwas kürzerer und geradliniger Baukörper.

Um die räumlichen Unterschiede im Innenraum auch außen zu akzentuieren, habe ich mich zu dementsprechenden Vor- bzw. Rücksprüngen des Baukörpers entschieden. Diese versetzen sich zusätzlich von Geschoß zu Geschoß. Dadurch entstehen im Apartmentgeschoß zahlreiche große und teilweise gemeinsam genutzte Loggias.

Die Vor- und Rücksprünge ziehen sich bis zum Dachgarten fort und sind dort sowohl raumbildend für die Brüstungen, als auch Vordach für die darunterliegenden Loggias.

Auch die Rampe/Brücke trägt nicht unwesentlich zur Formgebung meines Baukörpers bei. Mit ihrer runden Form lockert sie den sonst so geradlinigen Bau auf, und bringt (einen) Schwung hinein. Sie schafft eine Verbindung vom Park des Seniorenzentrums zu den Dachgärten der Mensch-Tier (Wohn-)Gemeinschaft.

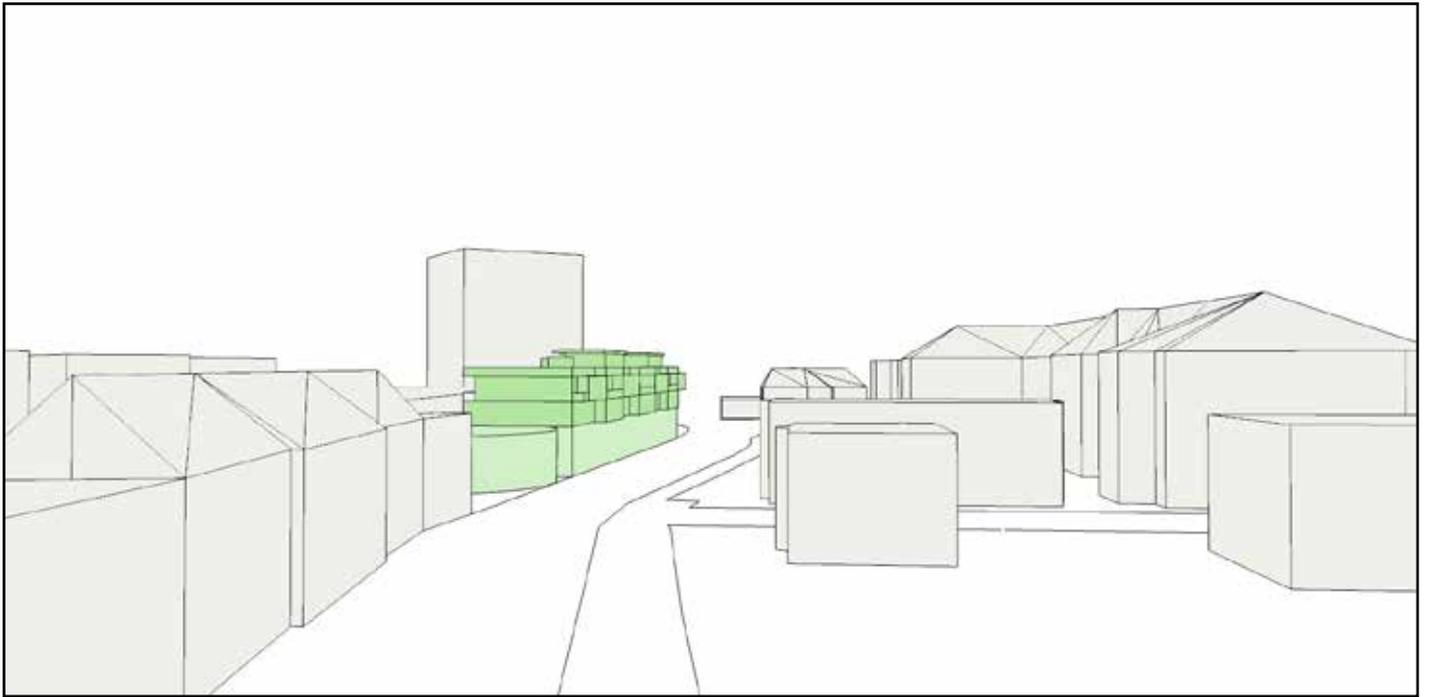


Abb.55: Bebauung Straßenverlauf

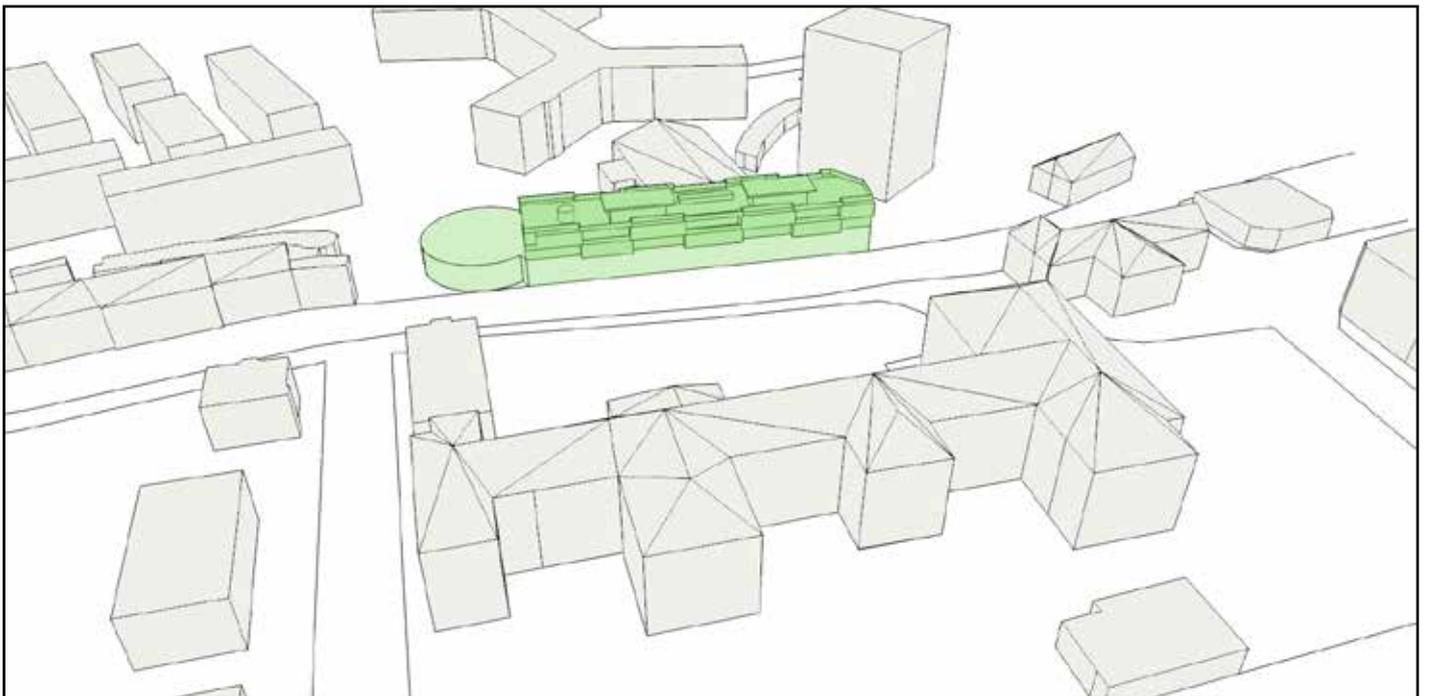


Abb.56: Bebauung Luftbild

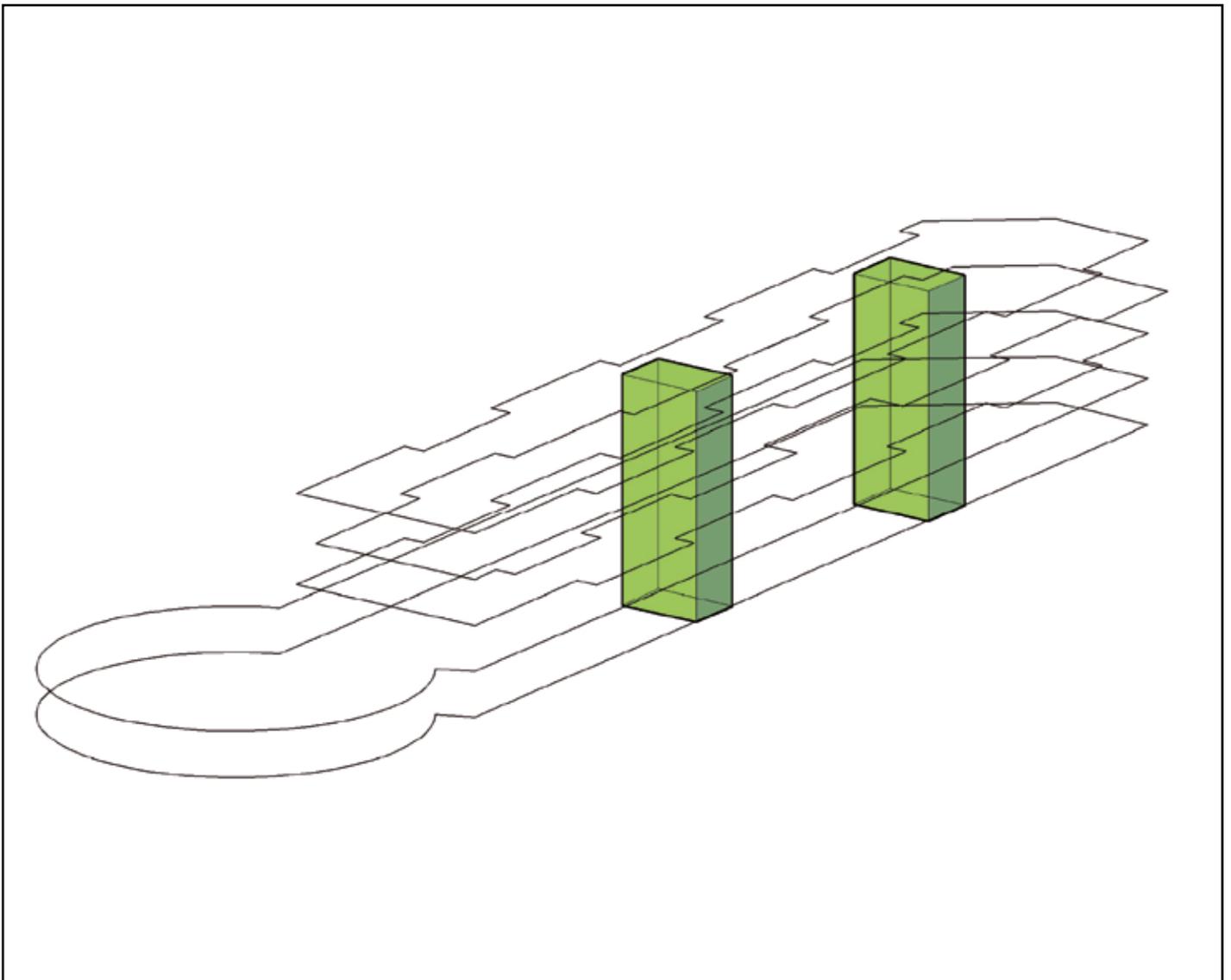
2.3.3. Erschließung:

Es gibt zwei Möglichkeiten:

- interne Erschließung : 2 Erschließungskerne
- externe Erschließung : Rampe/Brücke

2 Erschließungskerne:

Diese haben ihren Zugang an der zur Körösisstraße liegenden Ostseite der Parkgarage und auch einen Zugang im Inneren dieser. Ein Kern beinhaltet einen Aufenthaltsbereich, welcher gleichzeitig ein Treppenhaus ist. In der Mitte der u-förmigen Treppe befindet sich ein Lift. Beide Erschließungskerne gehen vom Erdgeschoß bis zum Dach. Nur im Apartmentgeschoß liegen Treppe und Lift frei im Raum. Sonst sind diese immer an einen kleinen Aufenthaltsbereich gekoppelt.



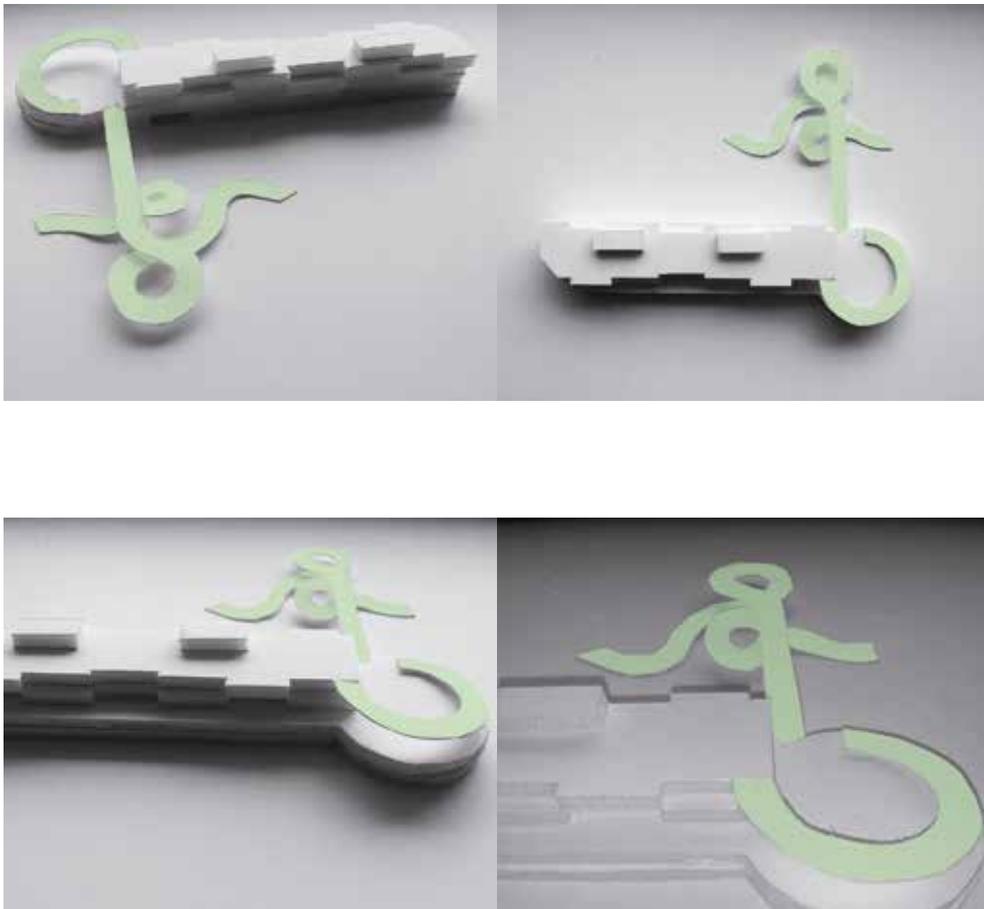
Rampe/ Brücke:

Diese ist eine direkte Verbindung vom Park des Seniorenzentrums zu den Außenbereichen der Mensch-Tier (Wohn-) Gemeinschaft. Es entsteht eine Kommunikation bzw. ein Austausch der beiden Gebäude und zwischen deren Bewohnern. Die Freibereiche werden zusätzliche öffentliche Gemeinschaftsflächen und sind für jeden zugänglich. Tiere sind herzlich willkommen, und auch die sonst so verhasste Leinenpflicht gibt es hier nicht. Die Rampe/Brücke gliedert sich in 3 Segmente, und ist überall 4 Meter breit. Diese 4 Meter gliedern sich in einen betonierten Weg mit 1,5 Metern Breite und der Rest ist begrünte Fläche. Dies soll Mensch und Tier einen möglichst individuellen Aufstieg/Weg ermöglichen.

Es gibt eine runde Rampe, welche vom Dachgarten zum Freibereich des Zimmergeschoßes führt. Diese hat auf ihren 40 Metern eine Steigung von 12-15%.

Vom Freibereich führt dann eine Brücke über die Körösstraße in 6 Metern Höhe. Diese hat dann einen langen und einen kurzen Verlauf. Die lange, geschwungene Rampe mündet direkt in den Park des Seniorenzentrums. Brücke und Rampe haben eine Länge von 85 Metern und 7-10 % Gefälle.

Von der Brücke führt eine weitere Rampe zum Kindergarten. Diese ist auch geschwungen und mit 40 Metern etwas steiler. Sie hat ca. 13 % Gefälle/Steigung, was beabsichtigt ist, da es für die Kindergartenkinder eine Kletterrampe sein soll.



2.4. Mensch-Tier (Wohn-) Gemeinschaft : PLÄNE/ BILDER

Flächenaufstellung:

Bestand Parkhaus: 3200 m²

Mensch-Tier Wohngemeinschaft:

Erschließungsfläche : 350 m² / Gangzonen: 130 m²

Zimmer : 270 m²

Apartments: 440 m²

Gemeinschaftsräume: 125,125 m² klein 145+270=425m² groß

Freifläche: 1920 m²

-OG Zimmer Außen: 500m²

-Dachgarten/Park: 970 m²

-Rampe:/Brücke: 450m²

Längen der Rampen:

Runde Rampe : 40 m

Lange Rampe: 85 m

Kurze Rampe: 40 m



Abb.65: Schwarzplan M 1:2000

Erdgeschoss Parken

Das 2-gschossige Parkhaus bleibt bis auf die zwei neuen Erschließungskerne gleich. Bezüglich der Parkplätze habe ich ein paar Änderungen vorgenommen. Es gibt nun mehr Behindertenparkplätze rund um die zwei Kerne. Auch gibt es jeweils zwei Eingänge zu den neuen Treppenhäusern. Einer an der langen Ostseite der Garage, und der andere befindet sich innerhalb dieser. Die Garagenparkplätze werden zum Teil den Bewohnern zur Verfügung gestellt. Die Einfahrt der Garage befindet sich an der Ostseite. Im Süden mündet das lange Gebäude in einem runden Bereich, dieser birgt die Garagenauffahrt. Außerdem gibt es drei weitere Eingänge zum Parkhaus. Auf dem Plan sieht man auch den Park des Seniorenzentrums und die beginnende Rampe /Brücke, welche über die Straße zu den Freibereichen der Mensch & Tier (Wohn-) Gemeinschaft führt.

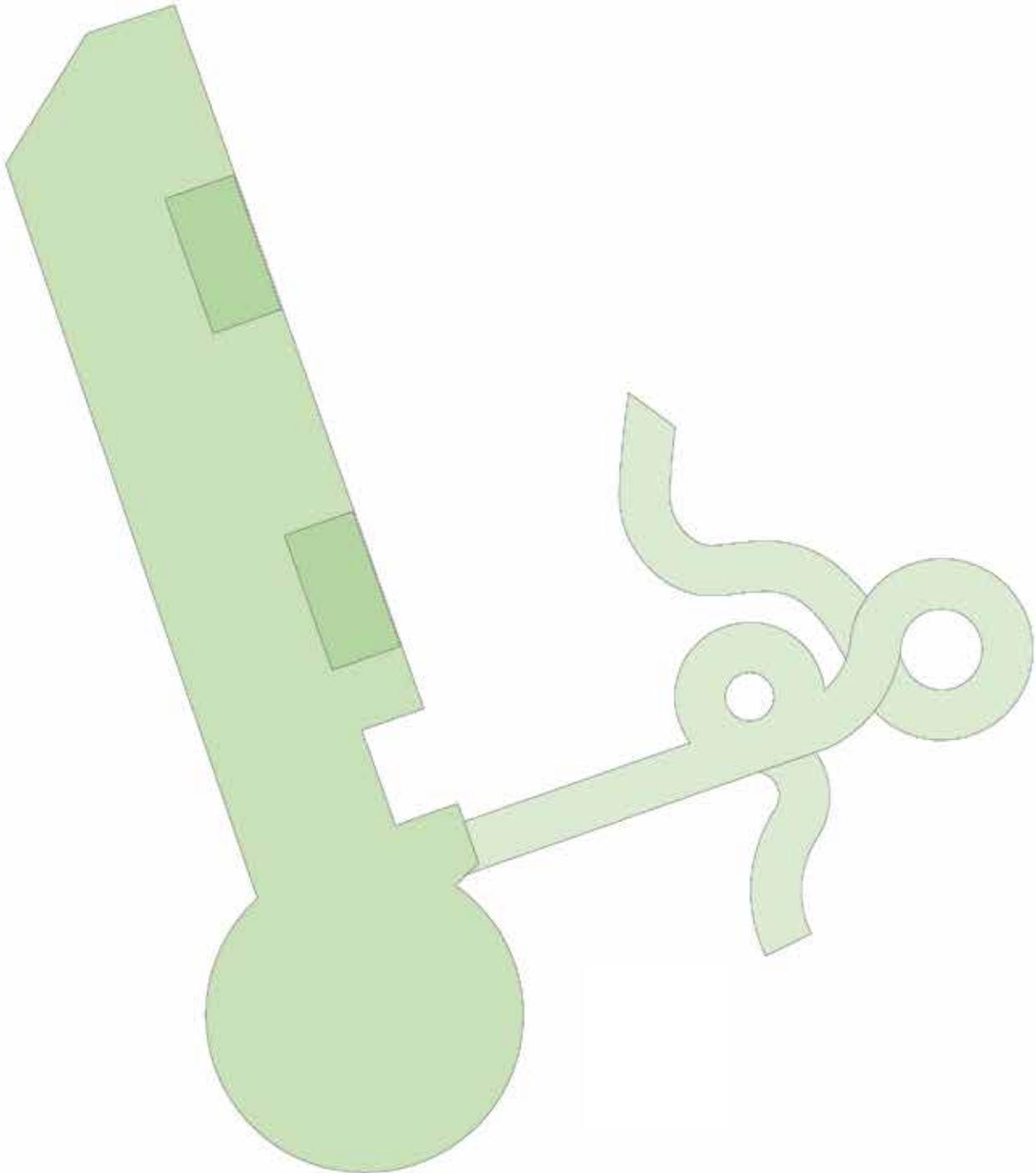
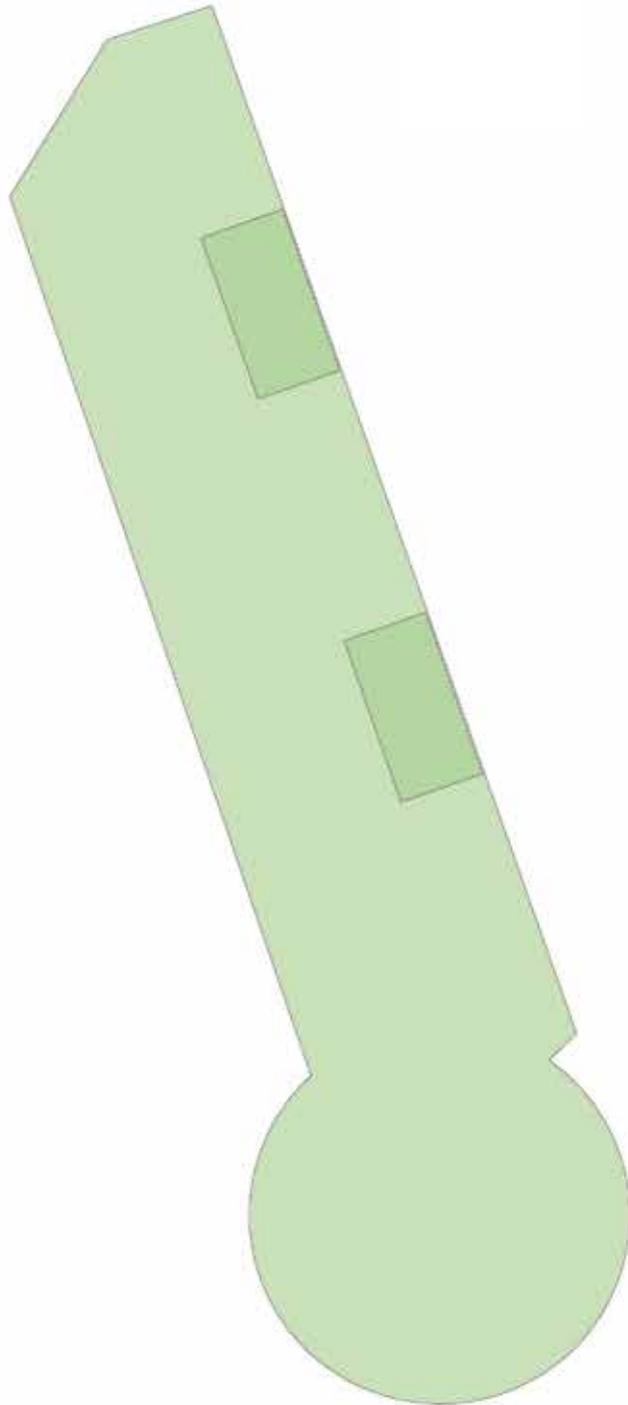




Abb.66-67: Übersichtsplan und Grundriss M 1:500

Obergeschoss Parken

Das Obergeschoß der Parkgarage ist identisch mit dem unteren bis auf die fehlende Einfahrt. Auch hier finden sich die zwei Treppenhäuser an der Ostseite mit jeweils einem Zugang von der Garage.



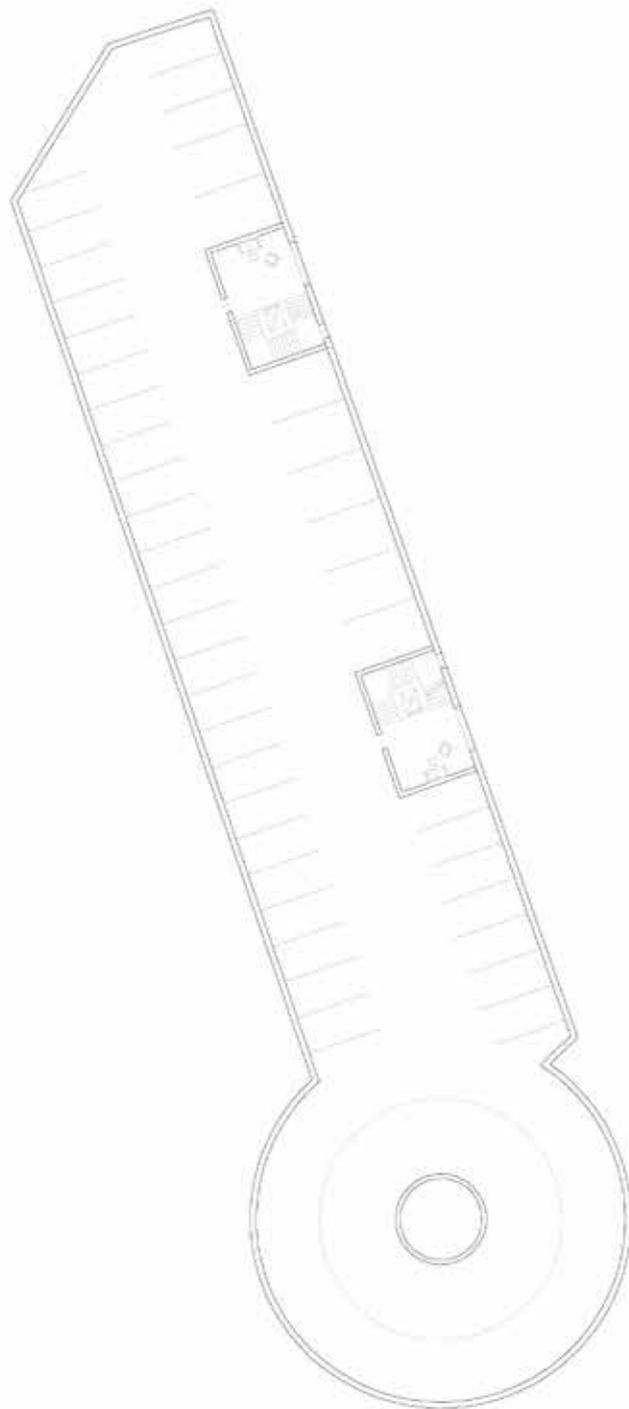


Abb.68-69: Übersichtsplan und Grundriss M 1:500

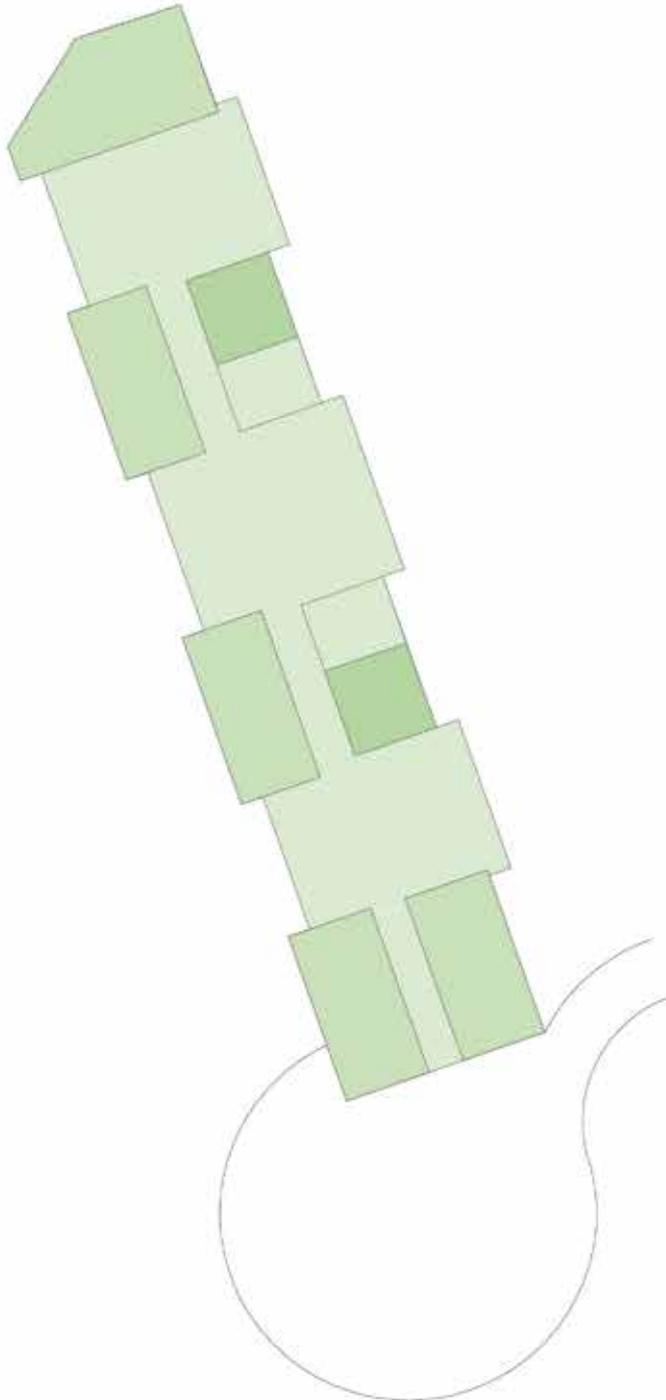
Obergeschoss Zimmer : Mensch

Dieses Geschoß beinhaltet 10 Zimmer bzw. 5 verschiedene Zimmertypologien und ist komplett barrierefrei. Es ist also speziell für ältere Menschen und Tiere konzipiert.

Die Erschließung erfolgt durch zwei Treppenträume. Es gibt wenig Gänge bzw. eigentlich keine, da die Gangzonen zu den Gemeinschaftsbereichen gehören. Diese liegen mittig im Gebäude und sind rechts und links von Zimmern umgeben.

Zimmerbereiche und Gemeinschaftsbereiche wechseln sich in diesem Geschoß immer ab. Es gibt drei große Gemeinschaftsräume, wobei sich der größte genau in der Mitte befindet und sich über beide Wohngeschoße erstreckt.

Die beiden kleineren Gemeinschaftsräume sind gleich groß und unterscheiden sich nur in ihrer Ausstattung. An der Westseite gibt es eine riesige Terrasse, die im Süden in einem runden Freibereich mündet. Die Gemeinschaftsräume kann man zur Terrasse hin mittels großen Schiebefenstern öffnen und somit werden Innen- und Außenraum miteinander verbunden. Am Gebäude entlang führt ein gepflasterter Weg, der an den Gemeinschaftsräumen in einen größeren terrassierten Bereich übergeht. Die restliche Fläche ist begrünt.



An der Nordseite gibt es dann einen weiteren Ausgang zu dem runden Freibereich. Von dort gehen auch die Rampe und die Brücke weg.

Die runde Terrasse lehnt sich bezüglich ihrer Form an dem Bestandsgebäude an. Mit der Rampe und der Brücke entsteht so ein auf runden Elementen aufgebauter Außenraum. Es befinden sich zahlreiche runde Elemente dort, wie ein Sitzbrunnen oder eine runde Bank, in deren Mitte ein Baum steht. Auch hier ist ein Teil terrassiert und der Rest begrünte Fläche.





Zimmer:

Insgesamt 10 Zimmer zu je ca. 26m²
komplett barrierefrei

Zimmer

Vorraum

Duschbad / WC (indirektes Tageslicht über Oberlichte vom Zimmer)

Zimmer mit bedruckten Trennwänden in Naturoptik

Es gibt 5 verschiedene Typen von Zimmern.

Zimmer Typ 1:

größte Zimmer mit 30 m²

Kann daher auch für 2 Personen genutzt werden

Platz für 2 Betten

2 getrennte Bäder (indirektes Tageslicht über Oberlichte vom Zimmer)

Trennwände für flexiblere Gestaltung



Abb.74: Perspektive Zimmer 1



Abb.75: Perspektive Zimmer 2



Zimmer Typ 2:

26.5 m² / 53.5 m²

2 Zimmer welche durch eine Tür miteinander verbunden sind

2 getrennte Bäder (indirektes Tageslicht über Oberlichte vom Zimmer)

Trennwände für flexiblere Gestaltung





Zimmer Typ 3 :

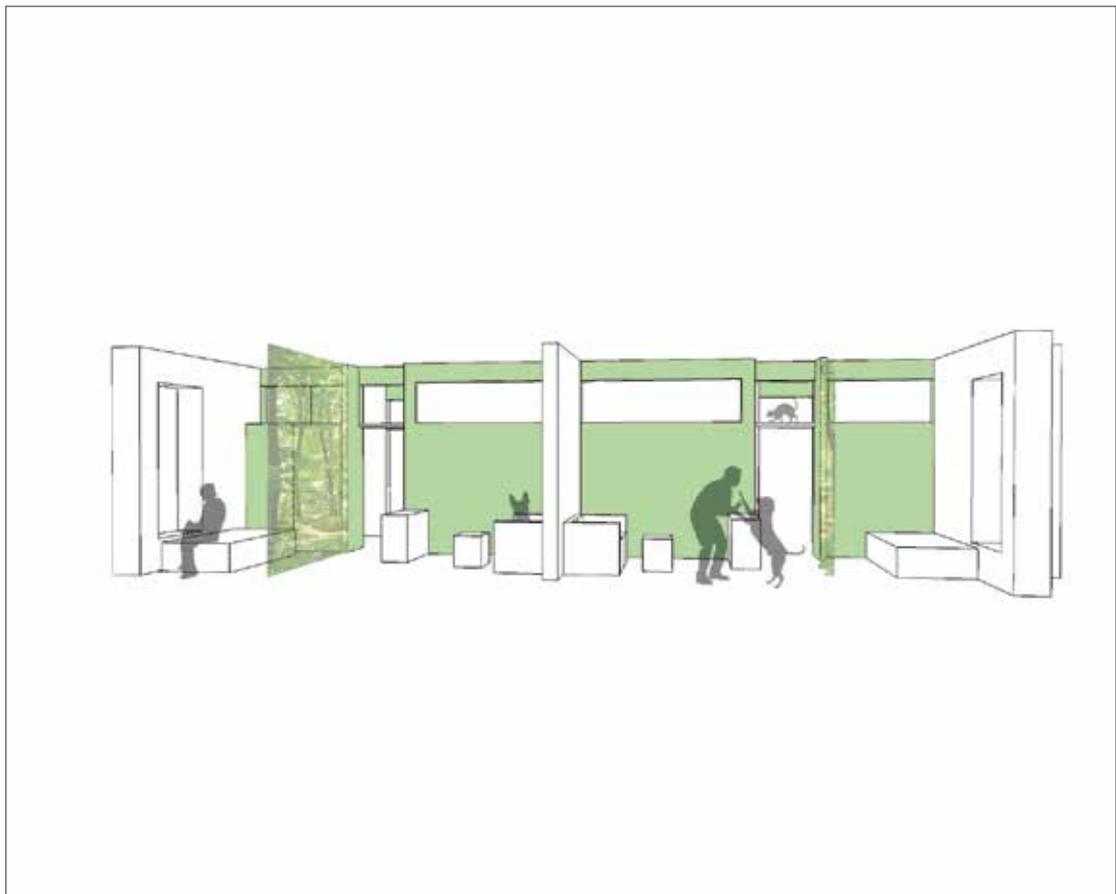
26.5 m²

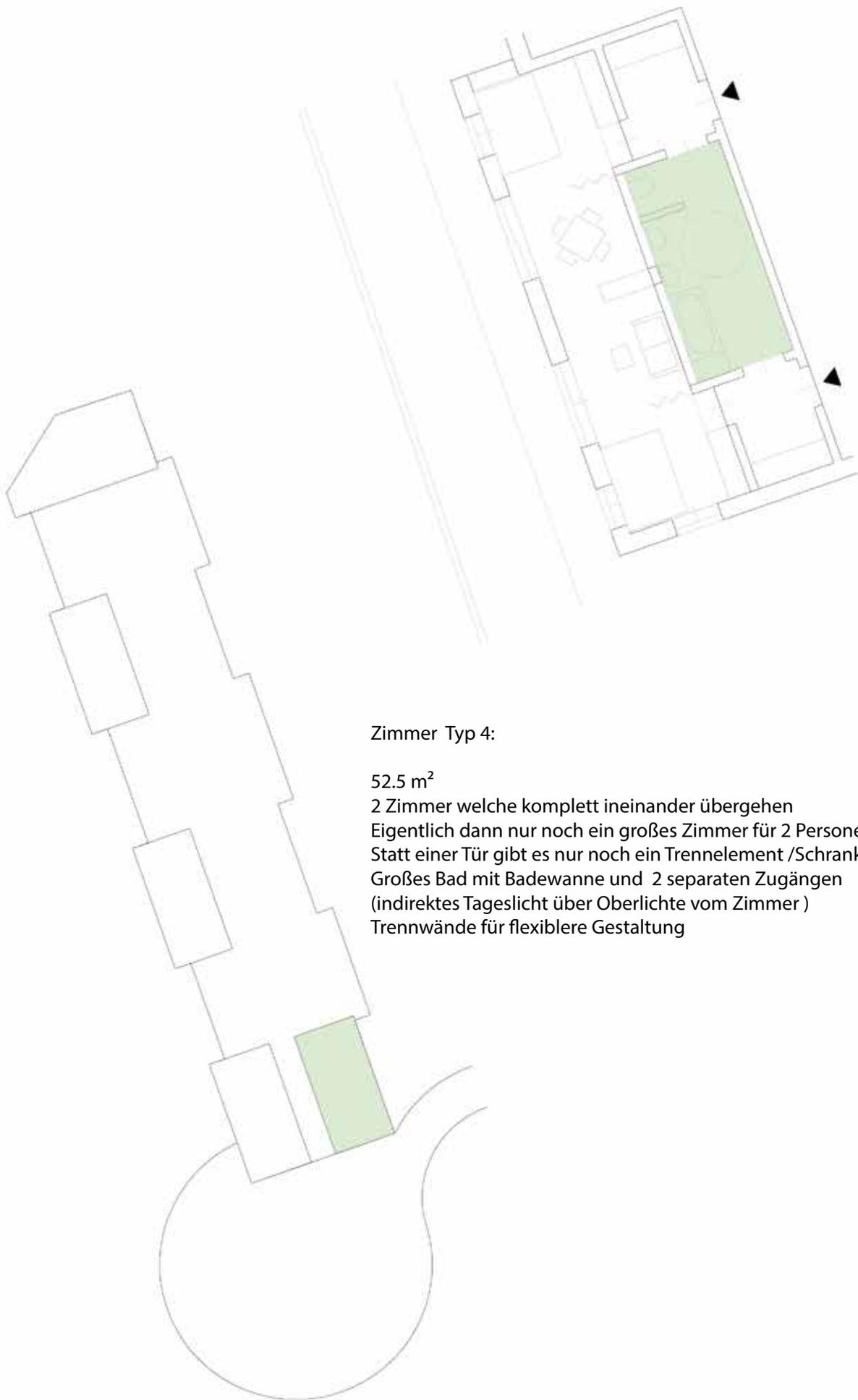
2 identische Zimmer

Nicht miteinander verbunden

2 getrennte Bäder (indirektes Tageslicht über Oberlichte vom Zimmer)

Trennwände für flexiblere Gestaltung





Zimmer Typ 4:

52.5 m²

2 Zimmer welche komplett ineinander übergehen
 Eigentlich dann nur noch ein großes Zimmer für 2 Personen
 Statt einer Tür gibt es nur noch ein Trennelement /Schrankwand
 Großes Bad mit Badewanne und 2 separaten Zugängen
 (indirektes Tageslicht über Oberlichte vom Zimmer)
 Trennwände für flexiblere Gestaltung





Zimmer Typ 5 :
2 Zimmer zu je 26.5 m²

Ähnlich Typ 3
2 identische Zimmer
Nicht miteinander verbunden
2 getrennte Bäder (indirektes Tageslicht über Oberlichte vom Zimmer)
Trennwände für flexiblere Gestaltung

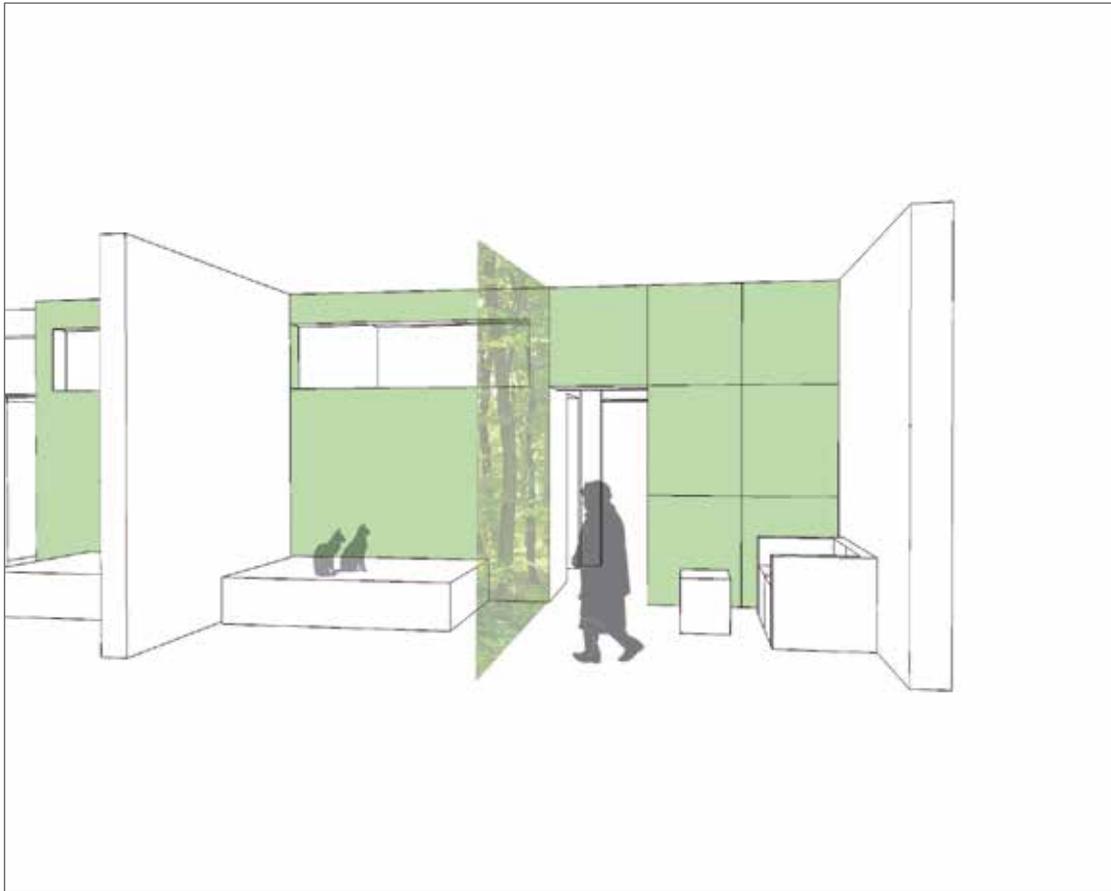


Abb.87: Perspektive Zimmer 9



Abb.88: Perspektive Zimmer 10

Obergeschoss Apartments : Mensch

Dieses Geschoß beinhaltet 11 Apartments bzw. 8 verschiedene Apartmenttypologien. Im Gegensatz zum Zimmergeschoß gibt es hier keine bestimmte Zielgruppe an Bewohnern. Wer Freude am gemeinschaftlichen Wohnen hat, vor allem mit Tieren, ist herzlich willkommen.

Jedes Apartment besitzt einen Außenraumbezug. Entweder man hat eine Loggia für sich alleine, oder zwei Apartments teilen sich eine gemeinschaftlich.

Neben den Apartments gibt es noch einen Gemeinschaftsraum, an den alle Räume grenzen. Dieser ist riesig und erstreckt sich über 2 Geschoße. Eine Brücke verbindet den Raum in deren Mitte. Von dort kann man durch großzügige Verglasungen die Umgebung beobachten. Genau über der Brücke befindet sich eine Oberlichte. Diese hat dieselben Maße wie die Brücke. Im Gemeinschaftsraum gibt es ostseitig eine große Loggia mit begrüntem Bereich. An der Westseite gibt es auch Außenbereiche, welche durch zwei Terräume erreichbar sind.

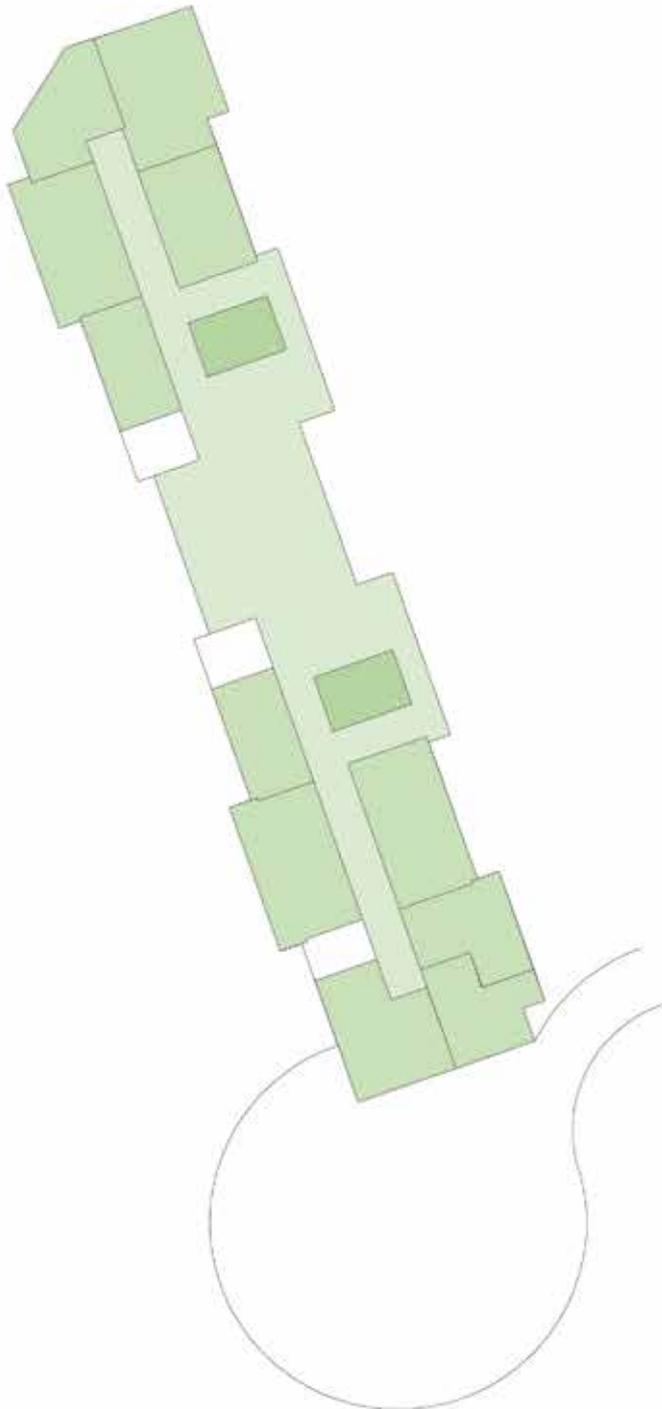




Abb.98-90: Übersichtsplan und Grundriss M 1:500

Apartments:

Insgesamt 11 Apartments mit 29 m² - 52.5 m²

Fast alle sind komplett barrierefrei geplant.

Es gibt 8 verschiedene Typen von Apartments.

Apartment Typ 1 :

32.5 m²

Vorraum

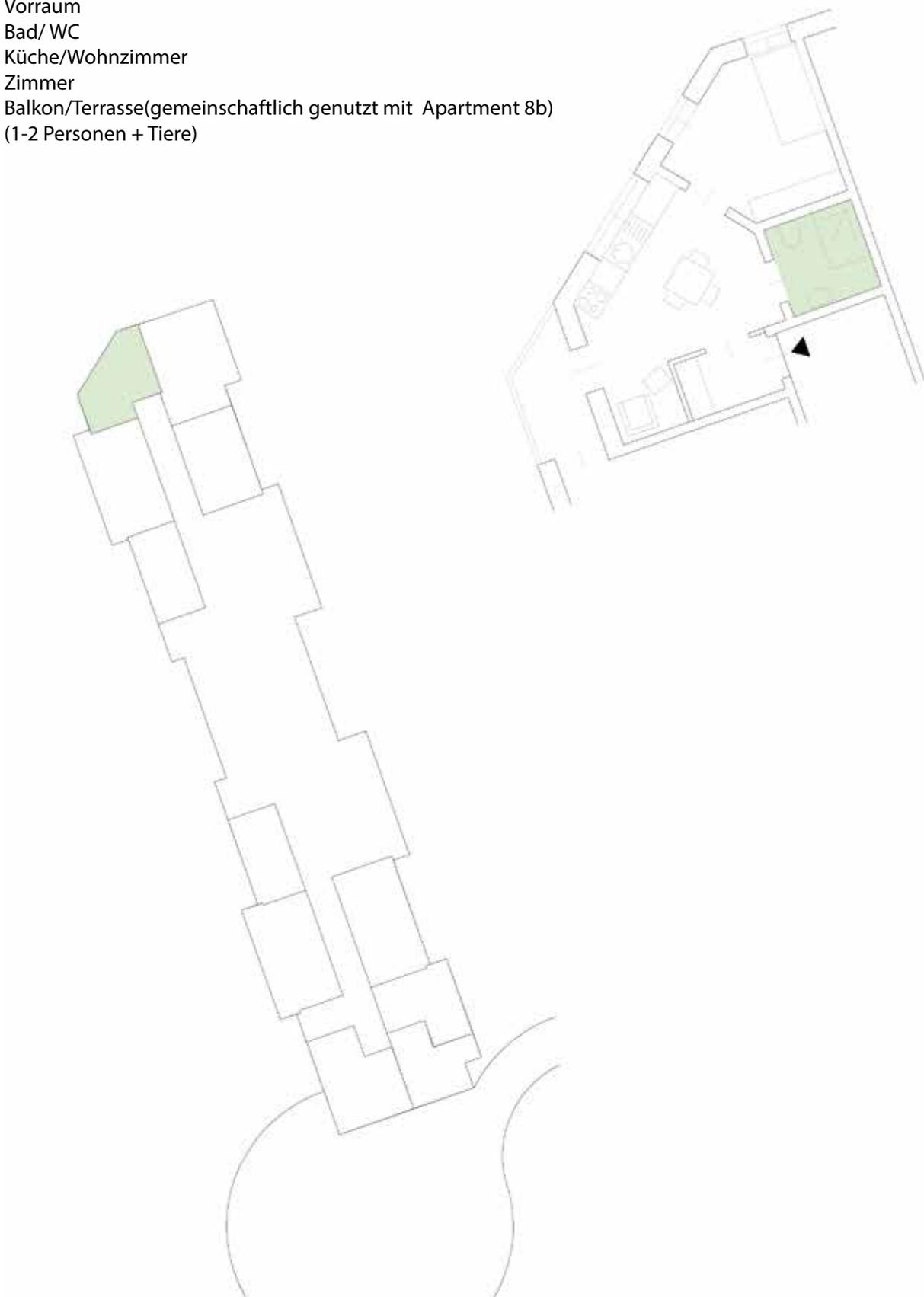
Bad/ WC

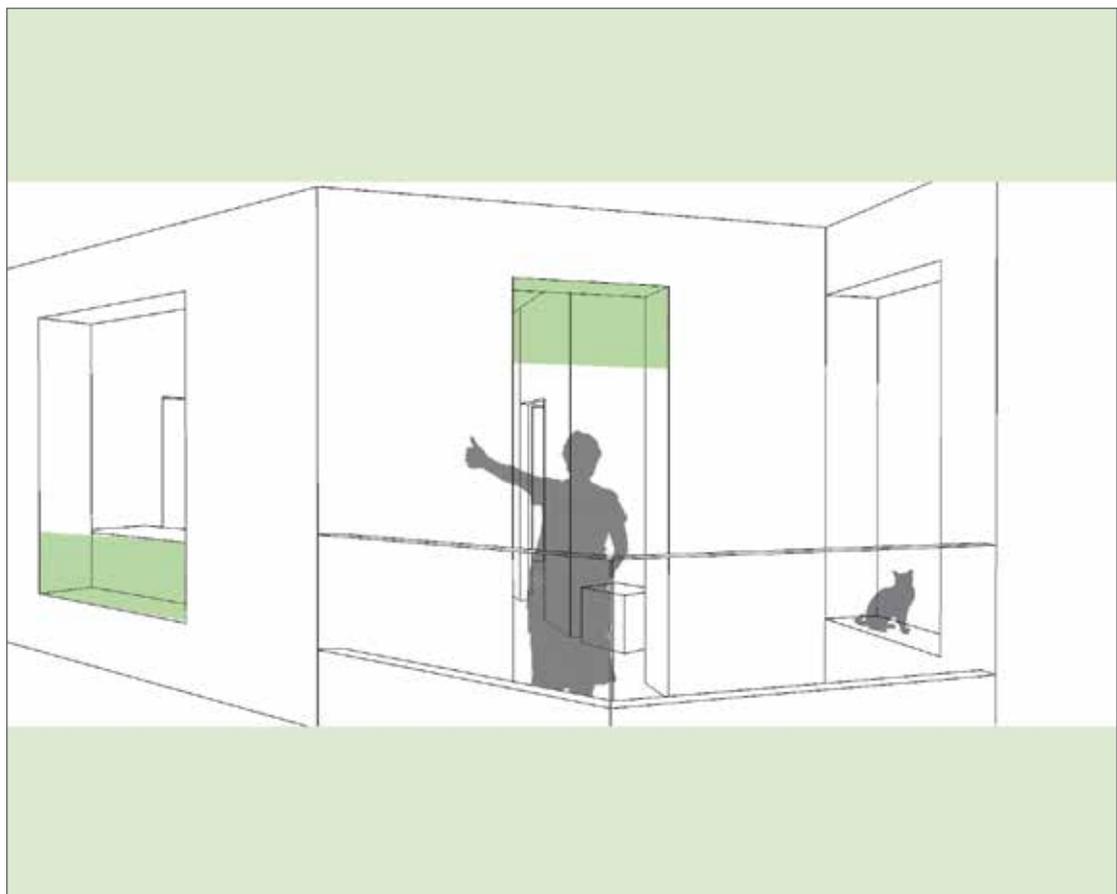
Küche/Wohnzimmer

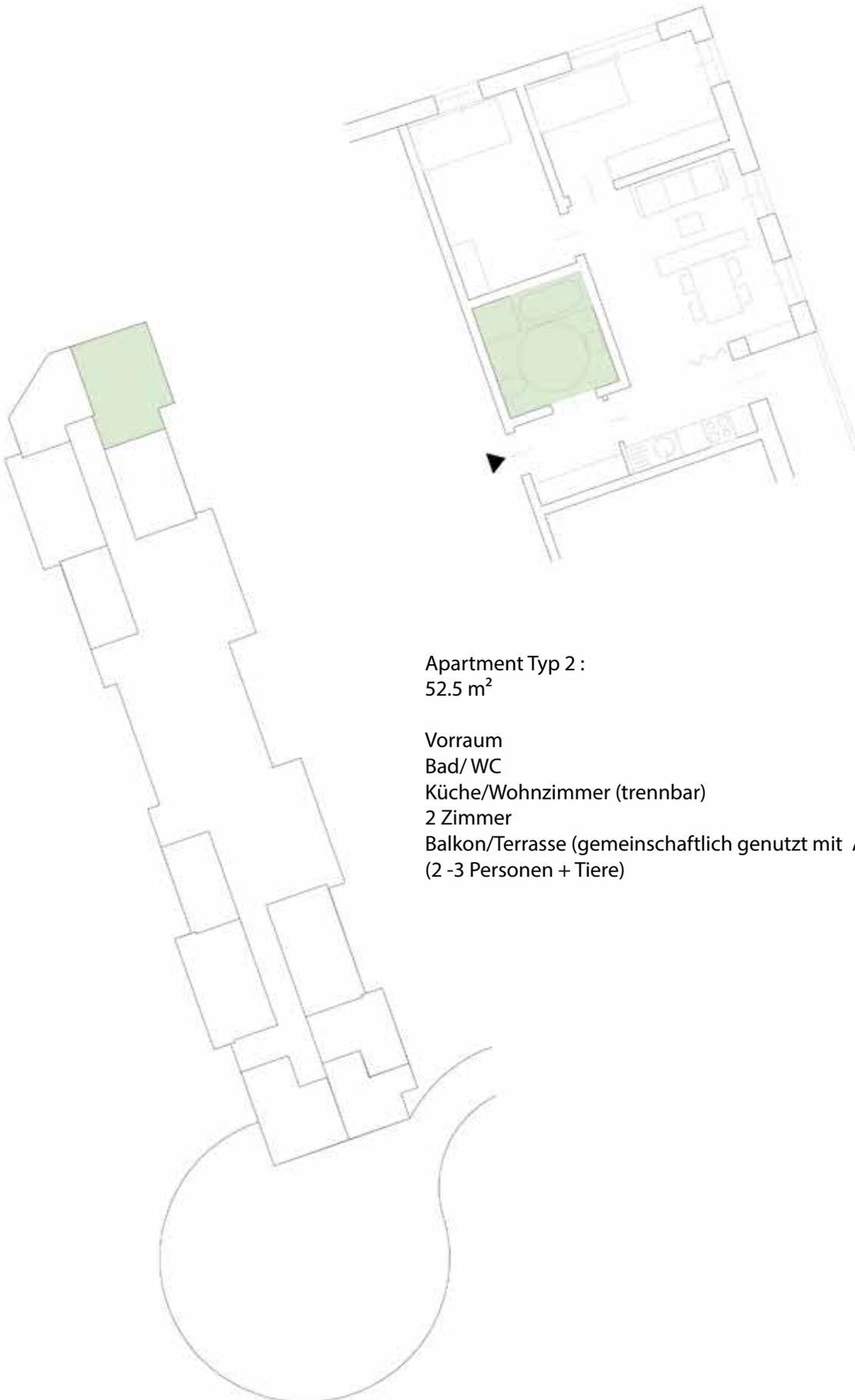
Zimmer

Balkon/Terrasse(gemeinschaftlich genutzt mit Apartment 8b)

(1-2 Personen + Tiere)

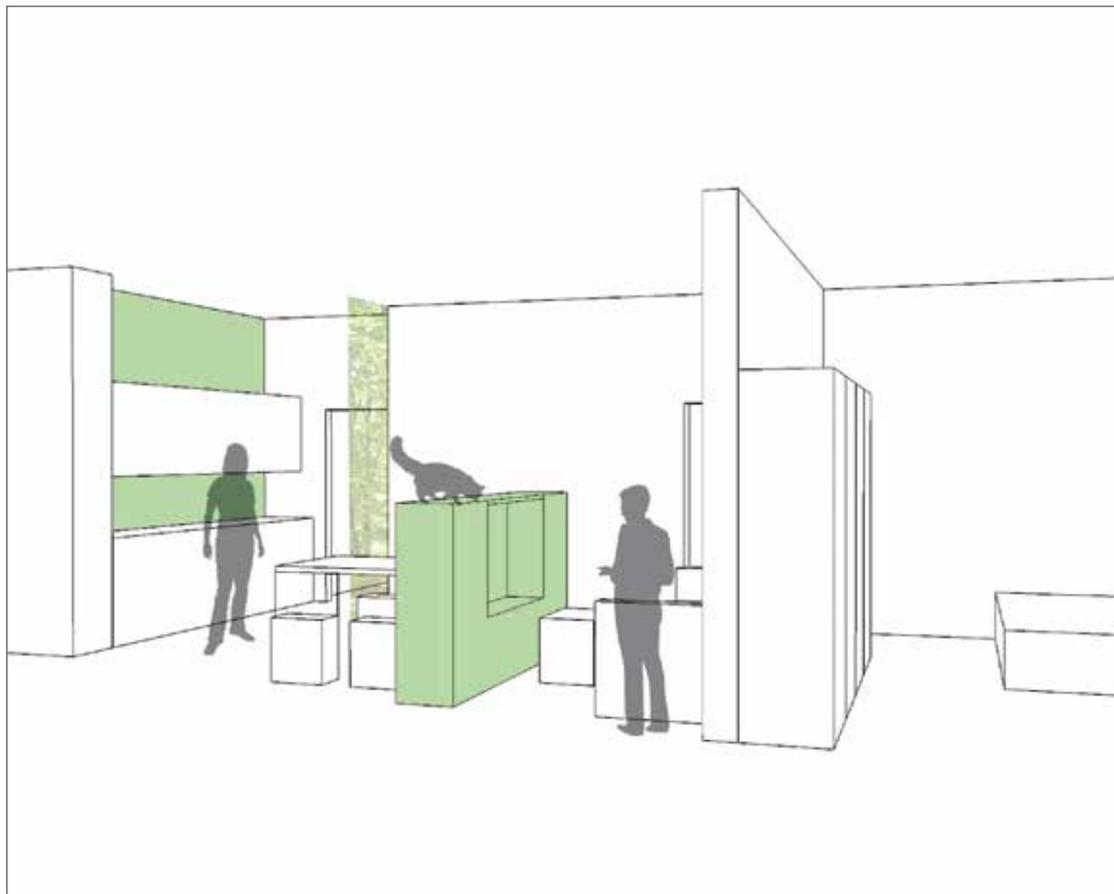






Apartment Typ 2 :
52.5 m²

Vorraum
Bad/WC
Küche/Wohnzimmer (trennbar)
2 Zimmer
Balkon/Terrasse (gemeinschaftlich genutzt mit Apartment 3a)
(2 -3 Personen + Tiere)



Apartment Typ 3 : 2 fast identische Apartments

a) 40 m²

Vorraum

Bad/ WC

Küche

Wohn-/Schlafzimmer

Balkon/Terrasse (gemeinschaftlich genutzt
mit Apartment 2) (1-2 Personen + Tiere)

b) 49 m²

Vorraum

Bad/ WC

Küche

Wohnzimmer

Zimmer

Balkon/Terrasse (gemeinschaftlich genutzt
mit Apartment 4)
(1-2 Personen + Tiere)

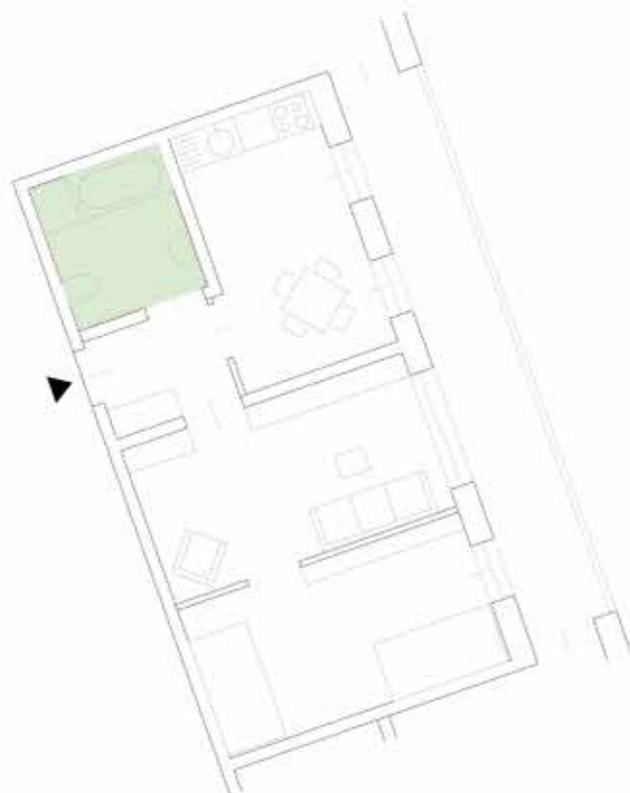
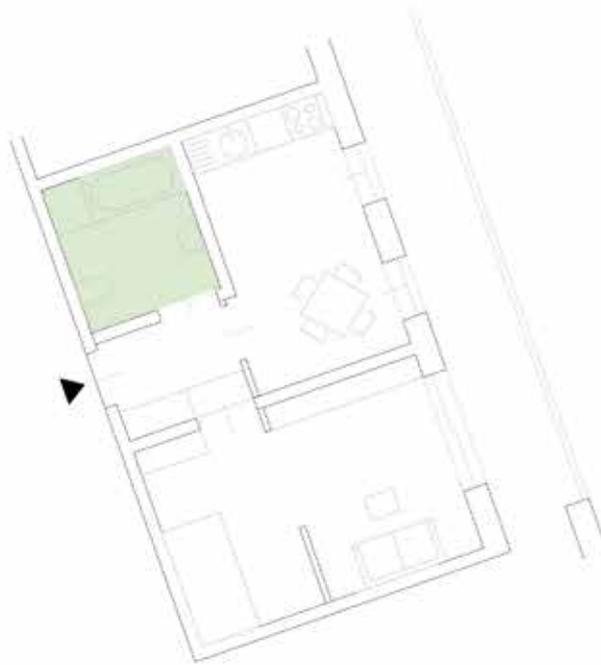




Abb.99: Perspektive Apartment 3 a



Abb.100: Perspektive Apartment 3 b

Apartment Typ 4 :

33.5 m²

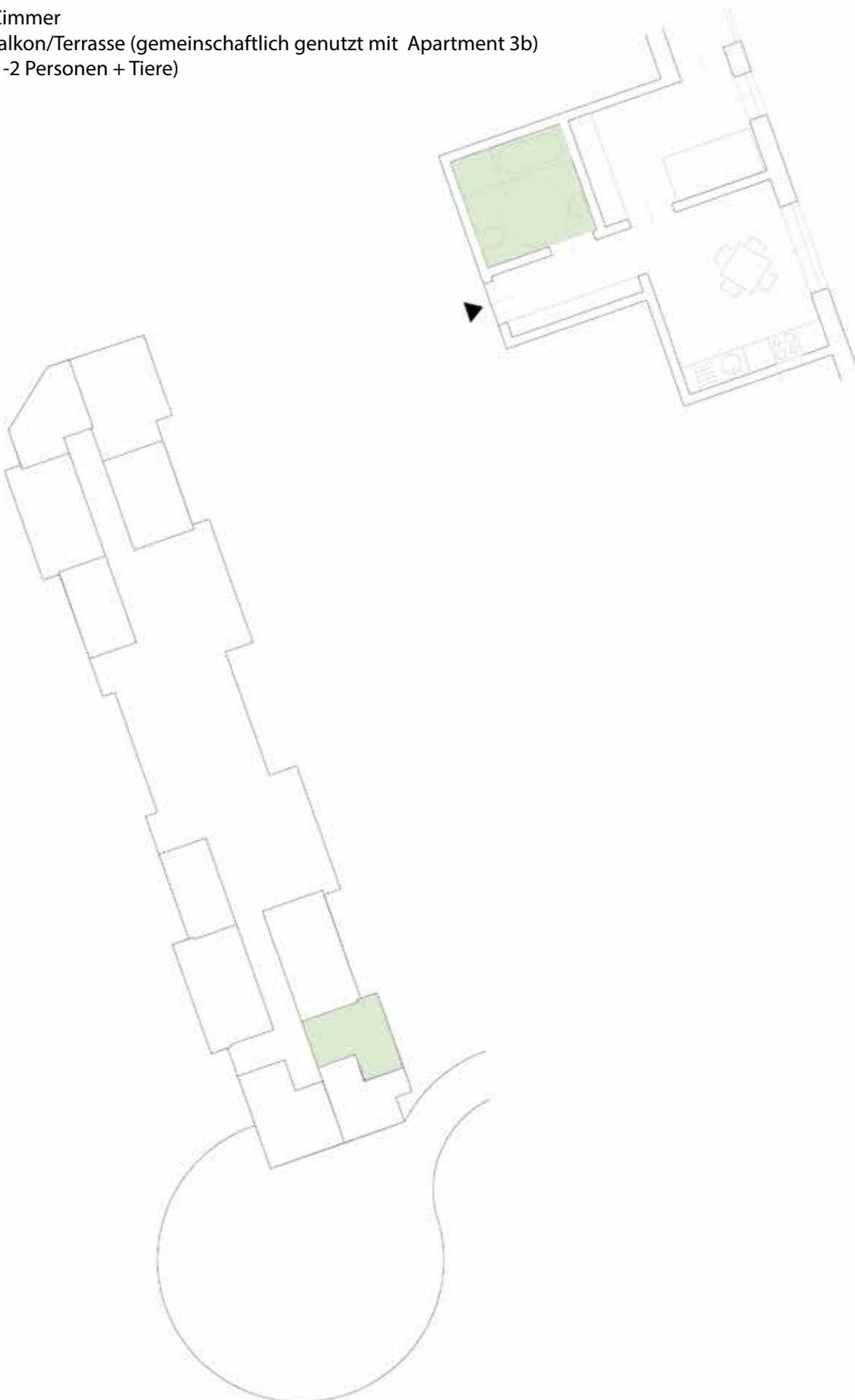
Vorraum

Bad/ WC

Küche/Wohnzimmer

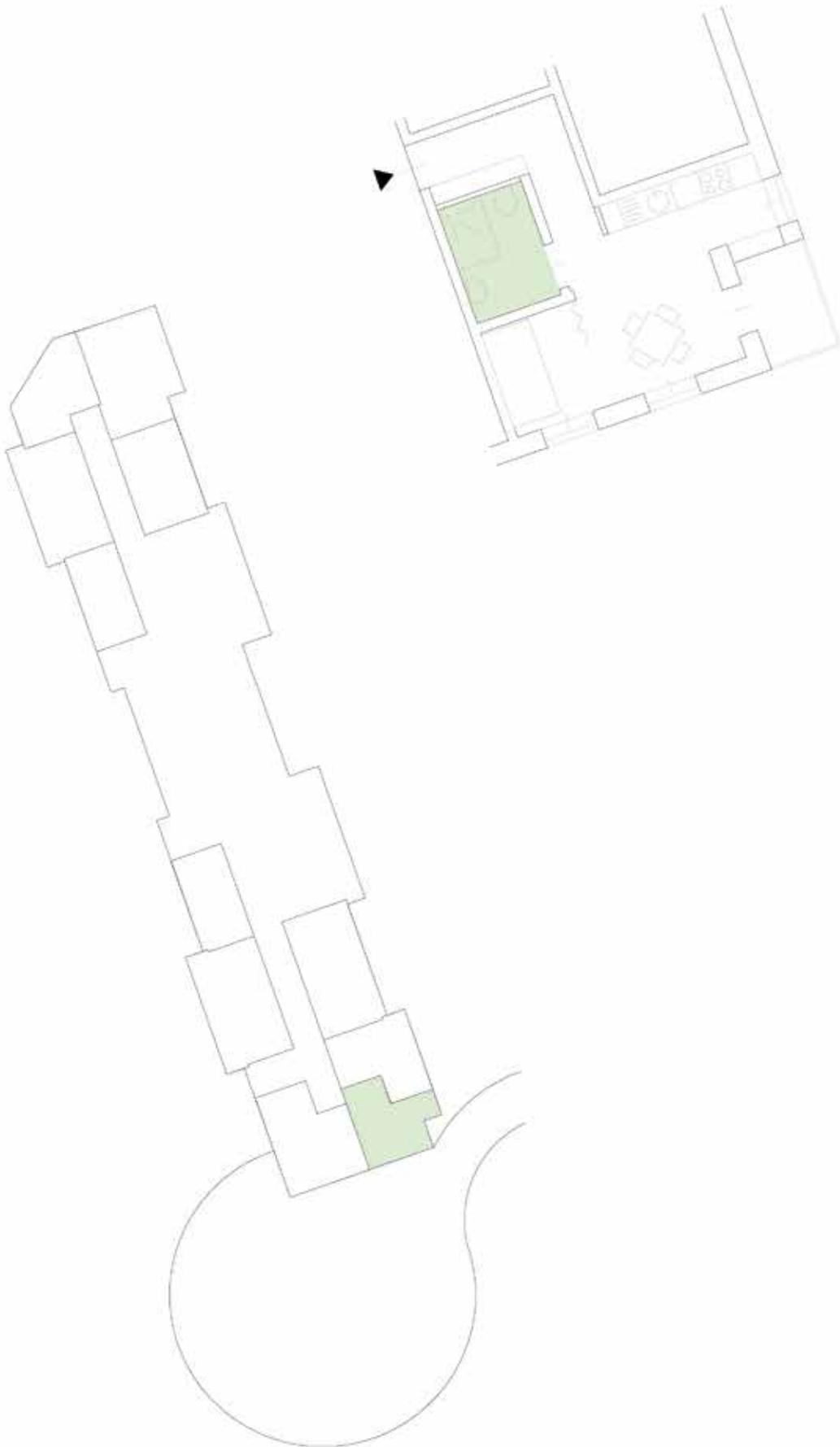
Zimmer

Balkon/Terrasse (gemeinschaftlich genutzt mit Apartment 3b)
(1-2 Personen + Tiere)





Apartment Typ 5 :
29 m²
Vorraum
Bad/ WC
Küche/Wohnzimmer / Zimmer
Balkon/Terrasse (allein genutzt)
(1 Person + Tiere)





Apartment Typ 6 :

43 m²

Vorraum

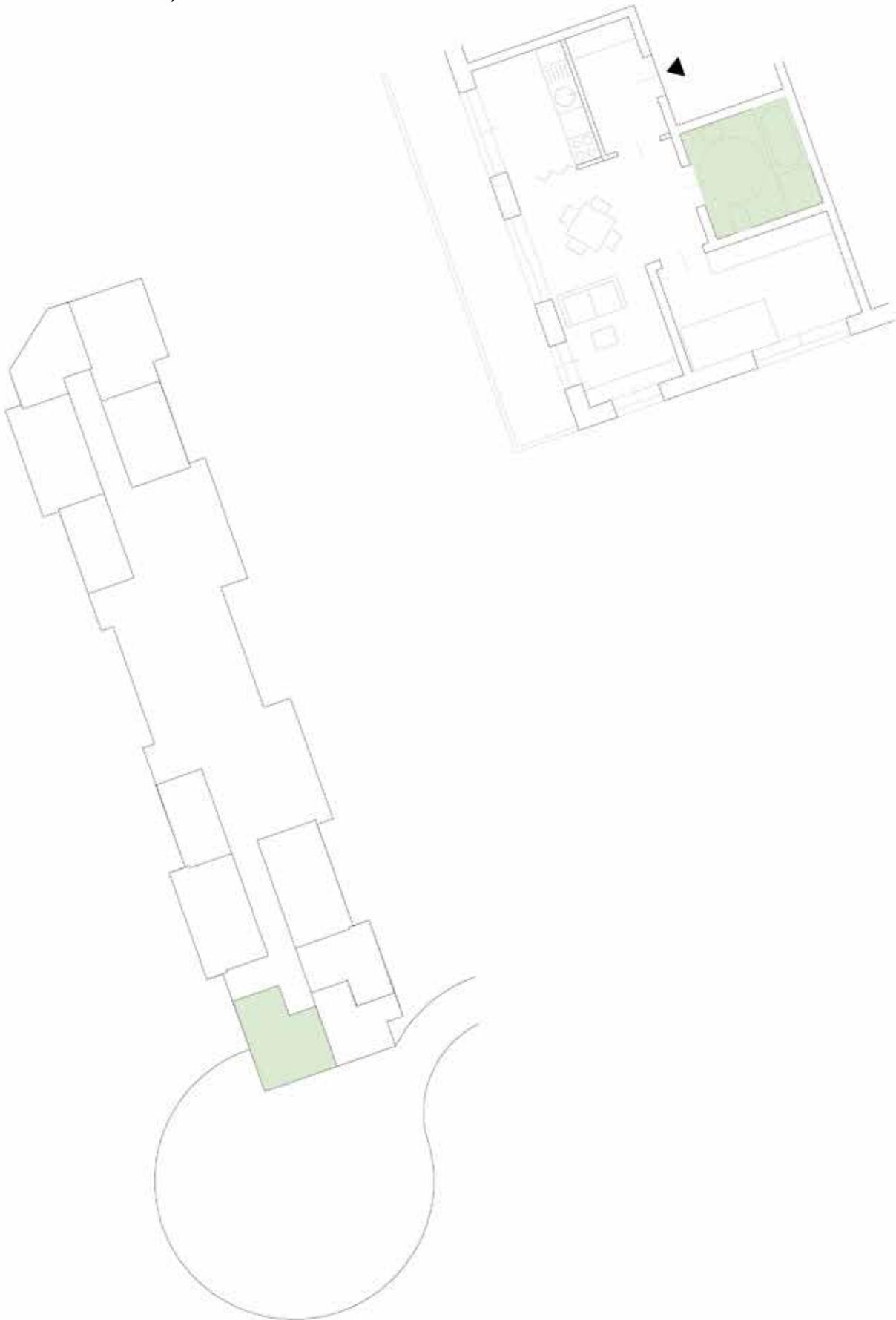
Bad/ WC

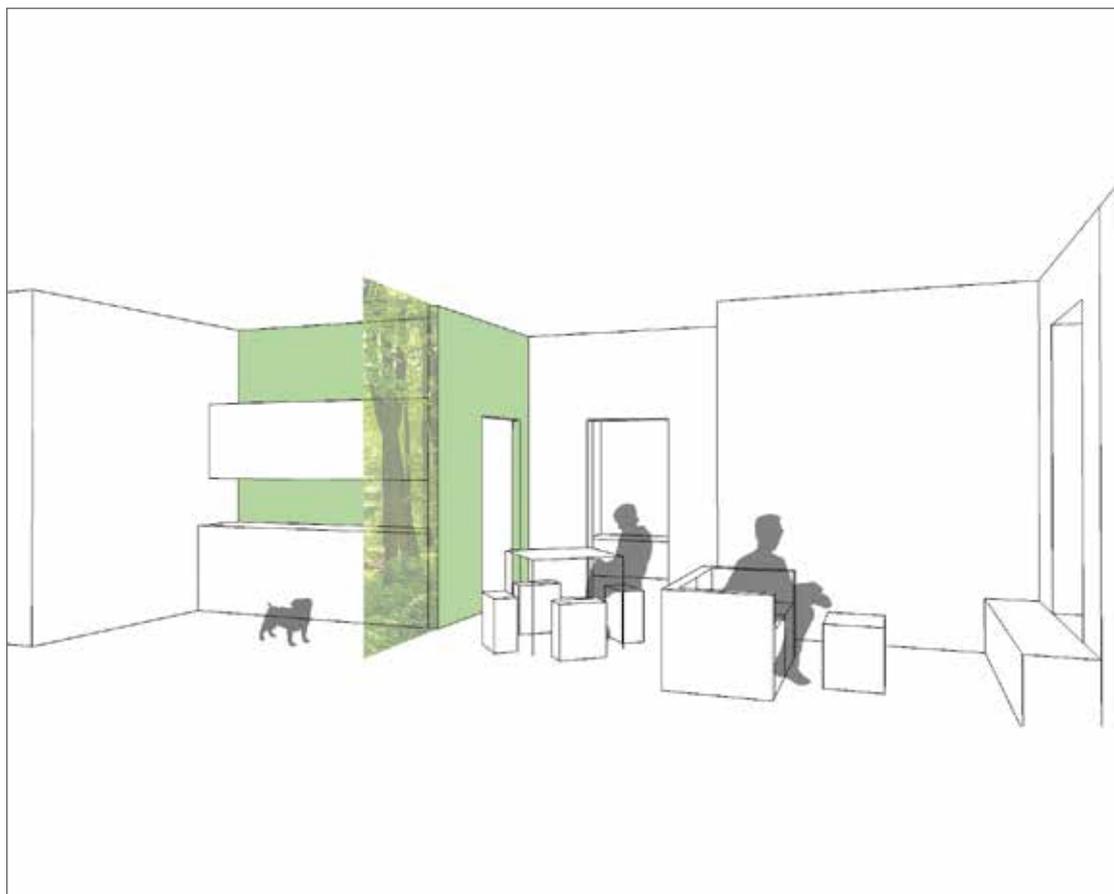
Küche/Wohnzimmer (trennbar)

Zimmer

Balkon/Terrasse (gemeinschaftlich genutzt mit Apartment 7a)

(1-2 Personen + Tiere)





Apartment Typ 7 :
2 identische Apartments

48-48.5 m²

Vorraum

Bad/ WC

Küche/Wohnzimmer

Zimmer

a)

2 Balkon/Terrassen (gemeinschaftlich genutzt
mit Apartment 6 / 8a)
(1-2 Personen + Tiere)

b)

2 Balkon/Terrassen (gemeinschaftlich genutzt
mit Apartment 1 / 8b)
(1-2 Personen + Tiere)

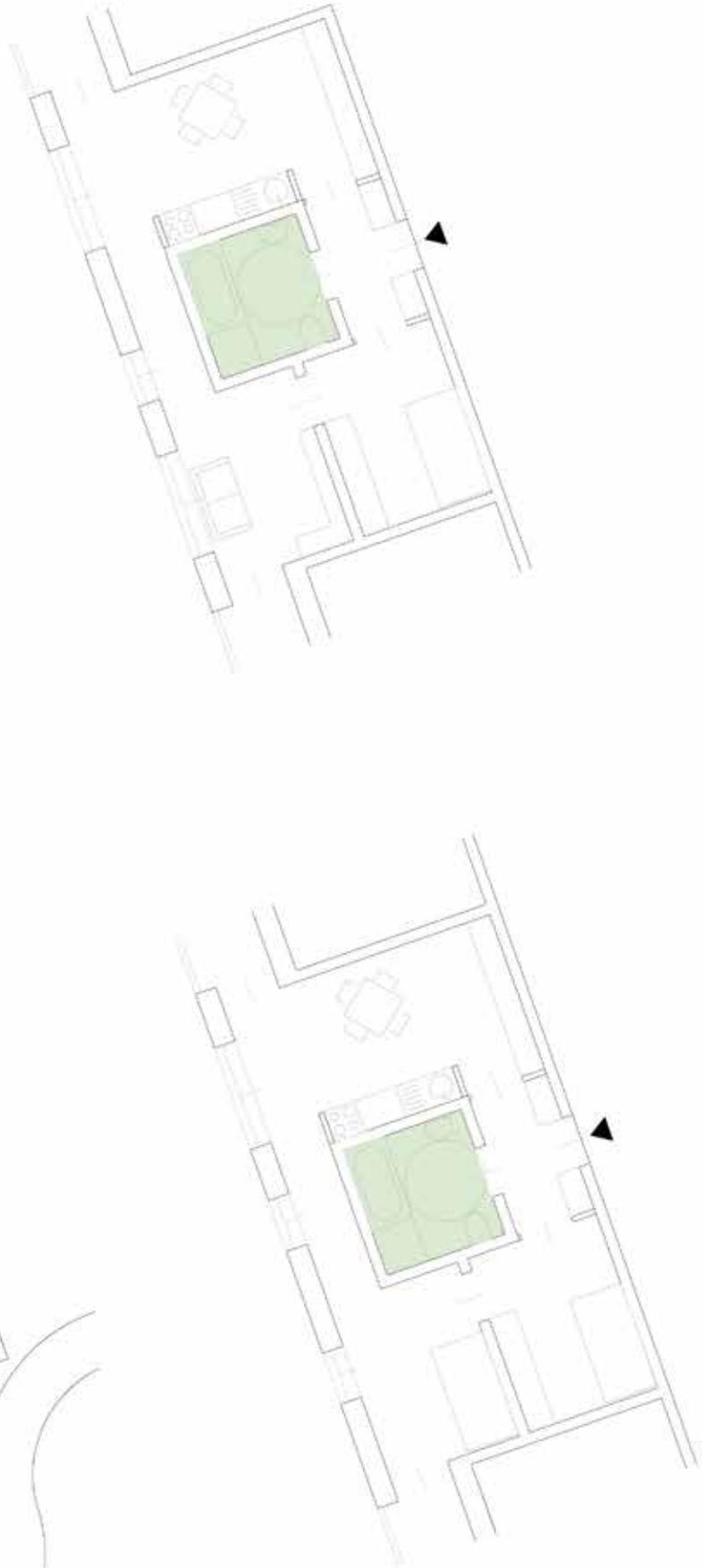
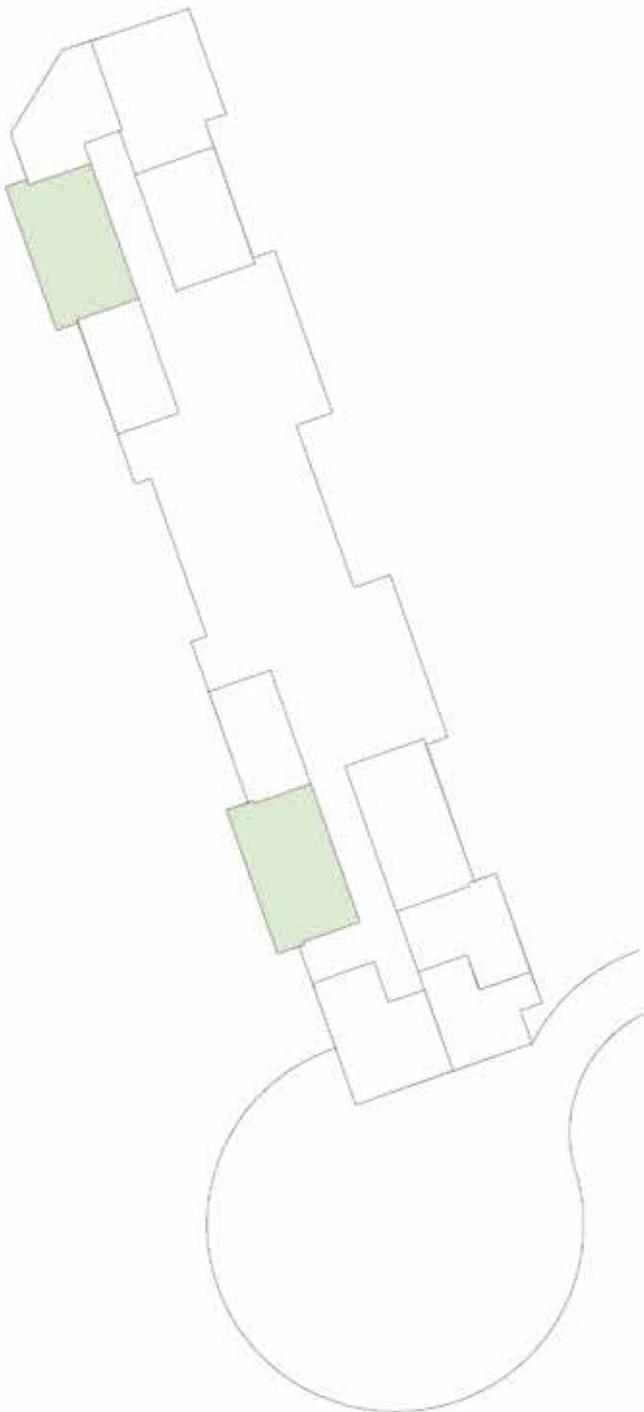




Abb.112: Perspektive Apartment 7 a

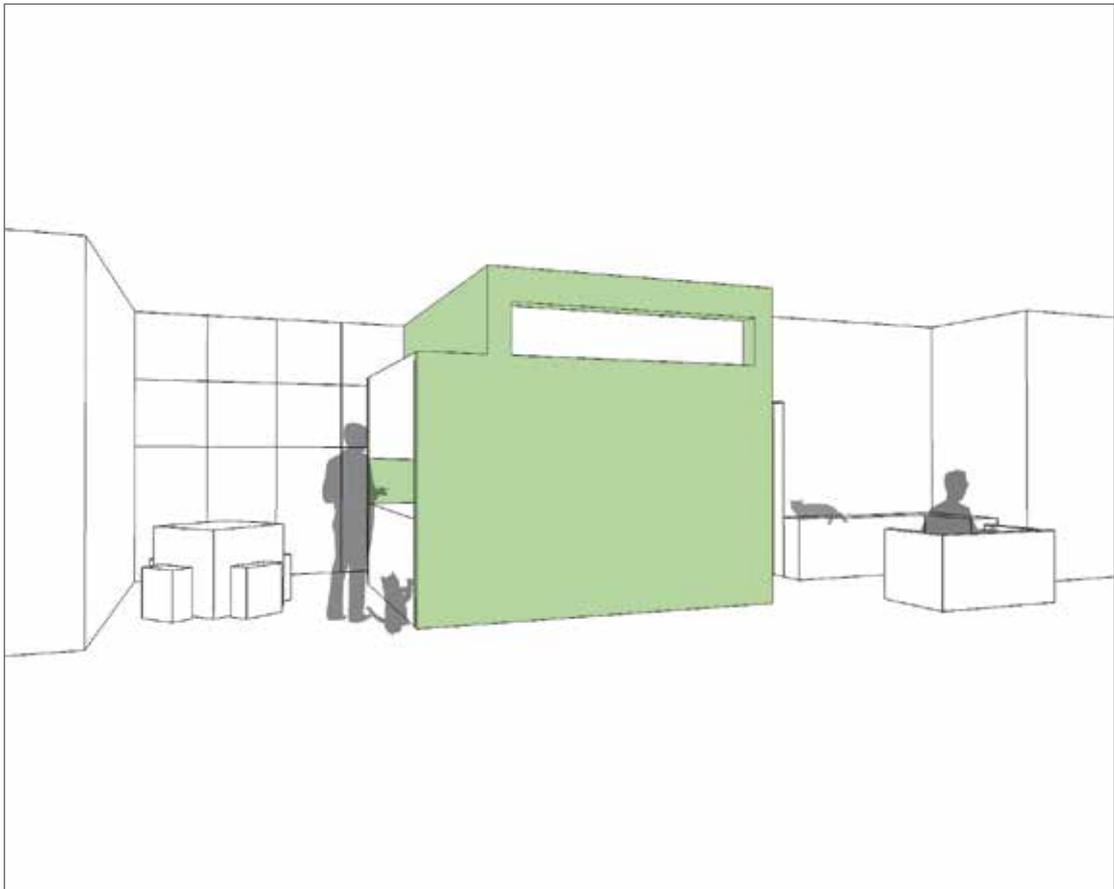


Abb.113: Perspektive Apartment 7 b

Apartment Typ 8 :
2 identische Apartments

29 m²

Vorraum

Bad/ WC

Küche/Wohnzimmer (zum großen Gemeinschaftsraum öffenbar)

Zimmer

a)

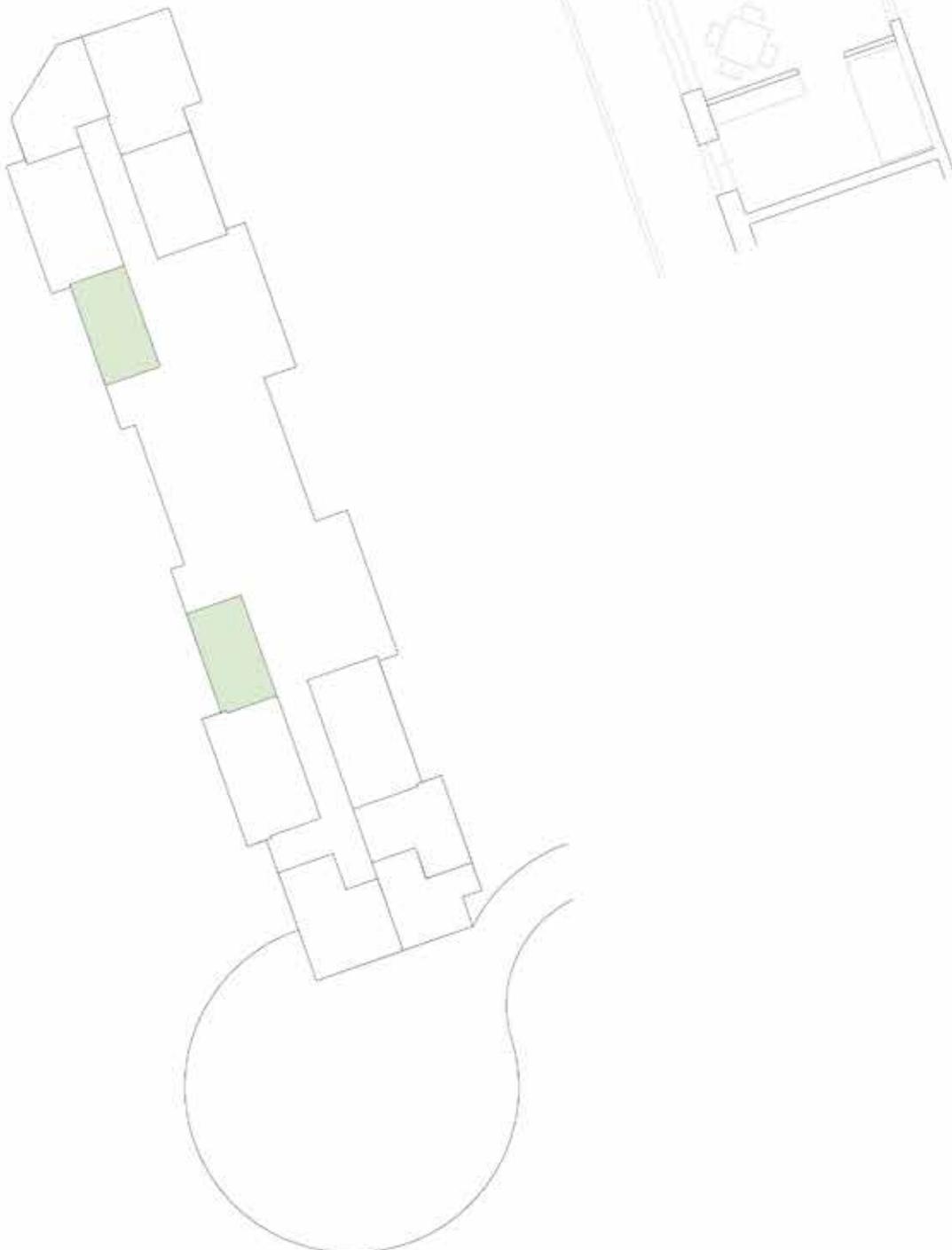
1 Balkon/Terrassen (gemeinschaftlich genutzt mit Apartment 7a)

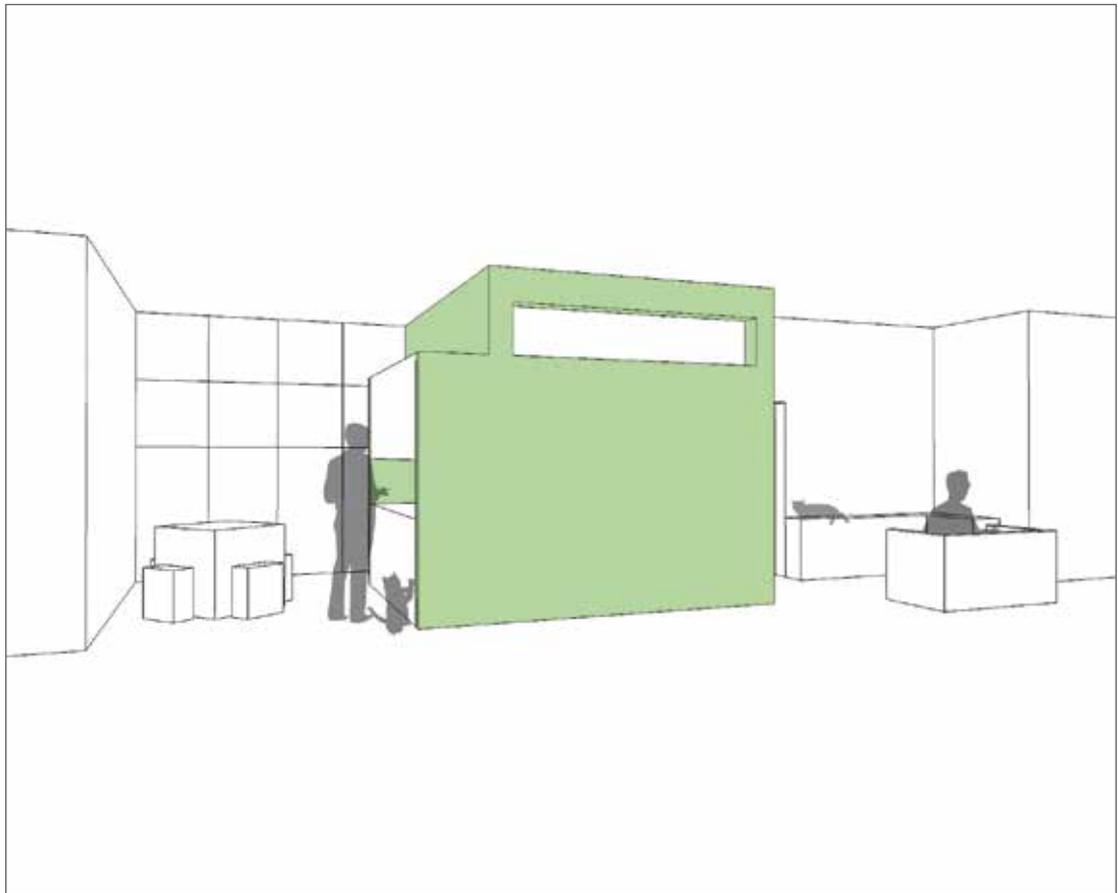
(1 Person + Tiere)

b)

Balkon/Terrasse (gemeinschaftlich genutzt
mit Apartment 7b)

(1-2 Person + Tiere)



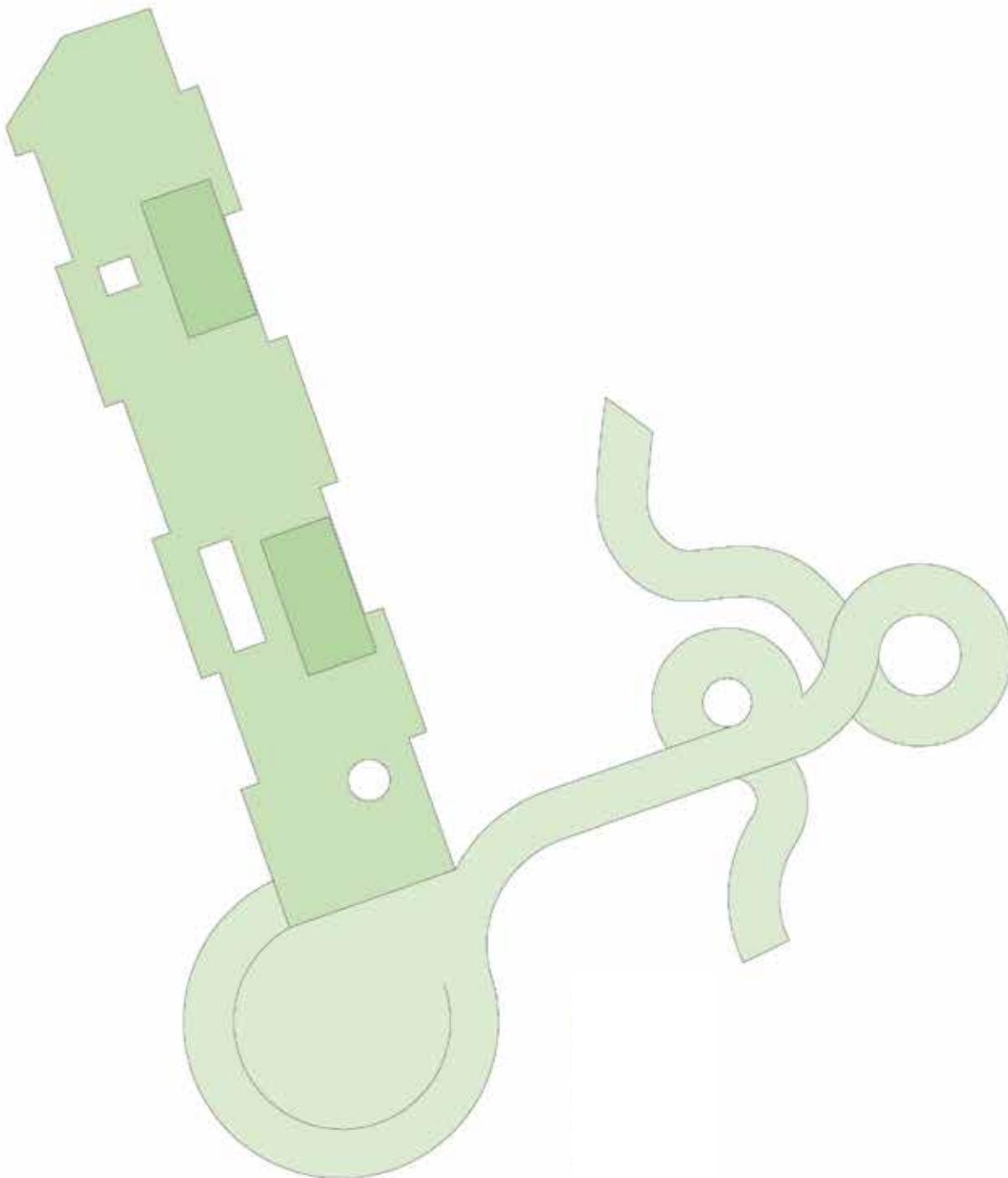


Dachgeschoss : Mensch

Das oberste Geschoß ist bis auf die zwei Erschließungskerne inklusive Aufenthaltsbereich und mehreren Nebenräumen, ein einziger Freibereich. Der Park hat eine Mittelgangerschließung, von diesem führen orthogonal mehrere kleine Wege weg. Diese münden meist in kleine Lichtungen mit verschiedensten Sitzmöglichkeiten. Entlang der Wege gibt es außerdem alle paar Meter eine Parkbank. Es gibt 3 Sitzbrunnen und 2 Hochbeete zur gemeinschaftlichen Nutzung der Bewohner.

Die Oberlichte ermöglicht Sichtkontakt zum Innenraum. Es befinden sich noch 3 Volieren auf dieser Ebene, diese werden aber später genau beschrieben.

Am südwestlichen Ende der Parks befindet sich die Rampe welche zu den anderen Freibereichen führt.



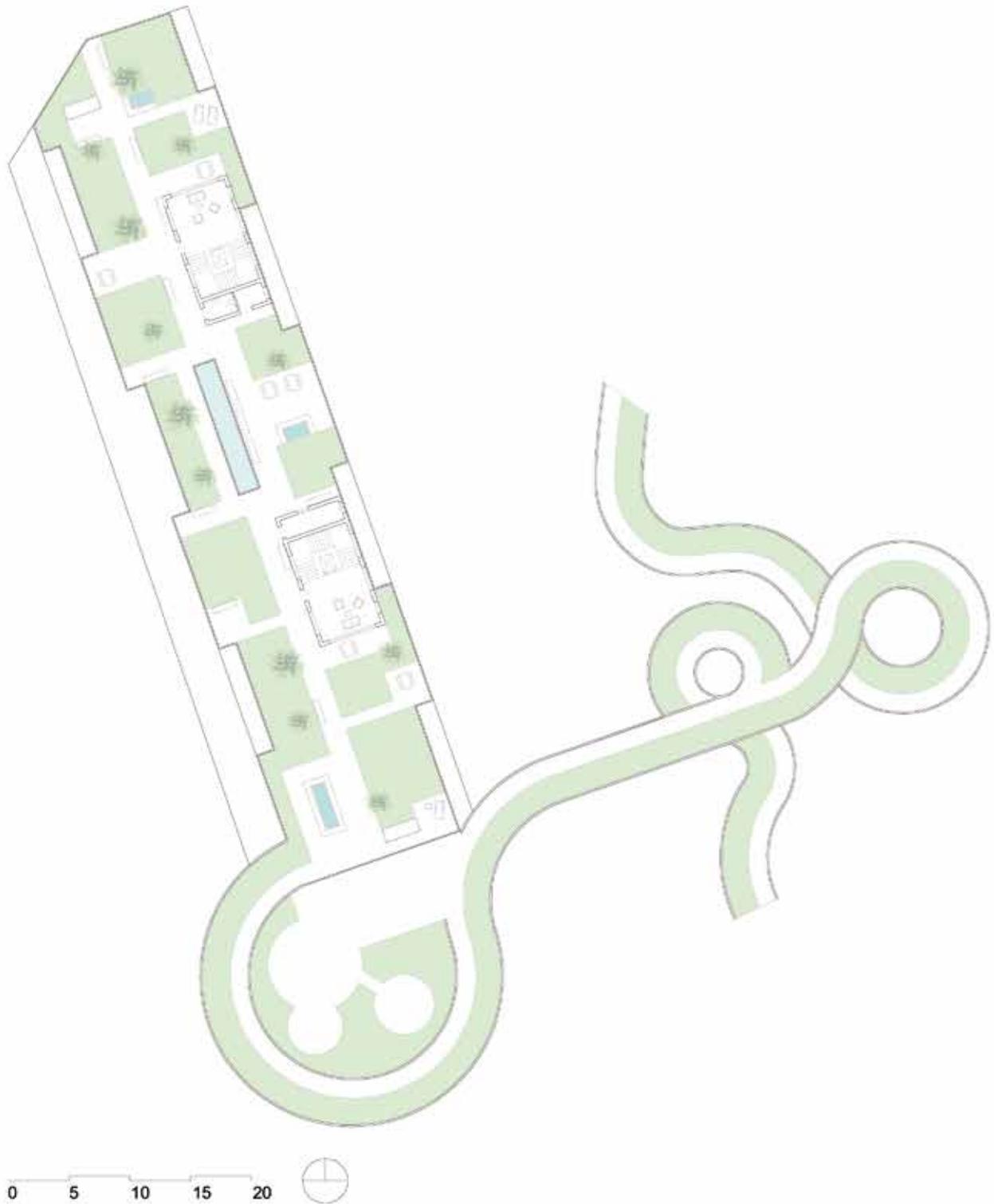


Abb.117-118: Übersichtsplan und Grundriss M 1:500

Pläne Mensch &Tier:

Obergeschoss Zimmer: Mensch & Tier

Neben den vorhin schon genau beschriebenen Zimmertypologien und Gemeinschaftsräumen gibt es auch bezüglich der Tiere verschiedenste Bereiche bzw. Möbel. Wobei jeder dieser Bereiche einen beidseitigen Nutzen erfüllt, für Mensch und Tier.

Im Zimmergeschoß gibt es 5 solcher multifunktionalen Elemente (siehe Legende). Diese befinden sich hauptsächlich in den Gemeinschaftsräumen und Gangzonen.

Obergeschoss Apartments: Mensch & Tier

Auch dieses Geschoß wurde schon bezüglich der menschlichen Nutzung ausführlich beschrieben. Was neu ist, sind nun die tierischen Bereiche, welche natürlich auch vom Menschen genutzt werden können. Im Gemeinschaftsraum parallel zur Brücke liegt eine geschwungene Voliere und angrenzend an die beiden Erschließungskerne befinden sich zwei Inseln.

Dachgeschoss : Mensch & Tier

Das Dachgeschoß wurde ja schon ausführlich beschrieben. Was zusätzlich an Tierbereichen zu ergänzen ist, sind 3 große Volieren.

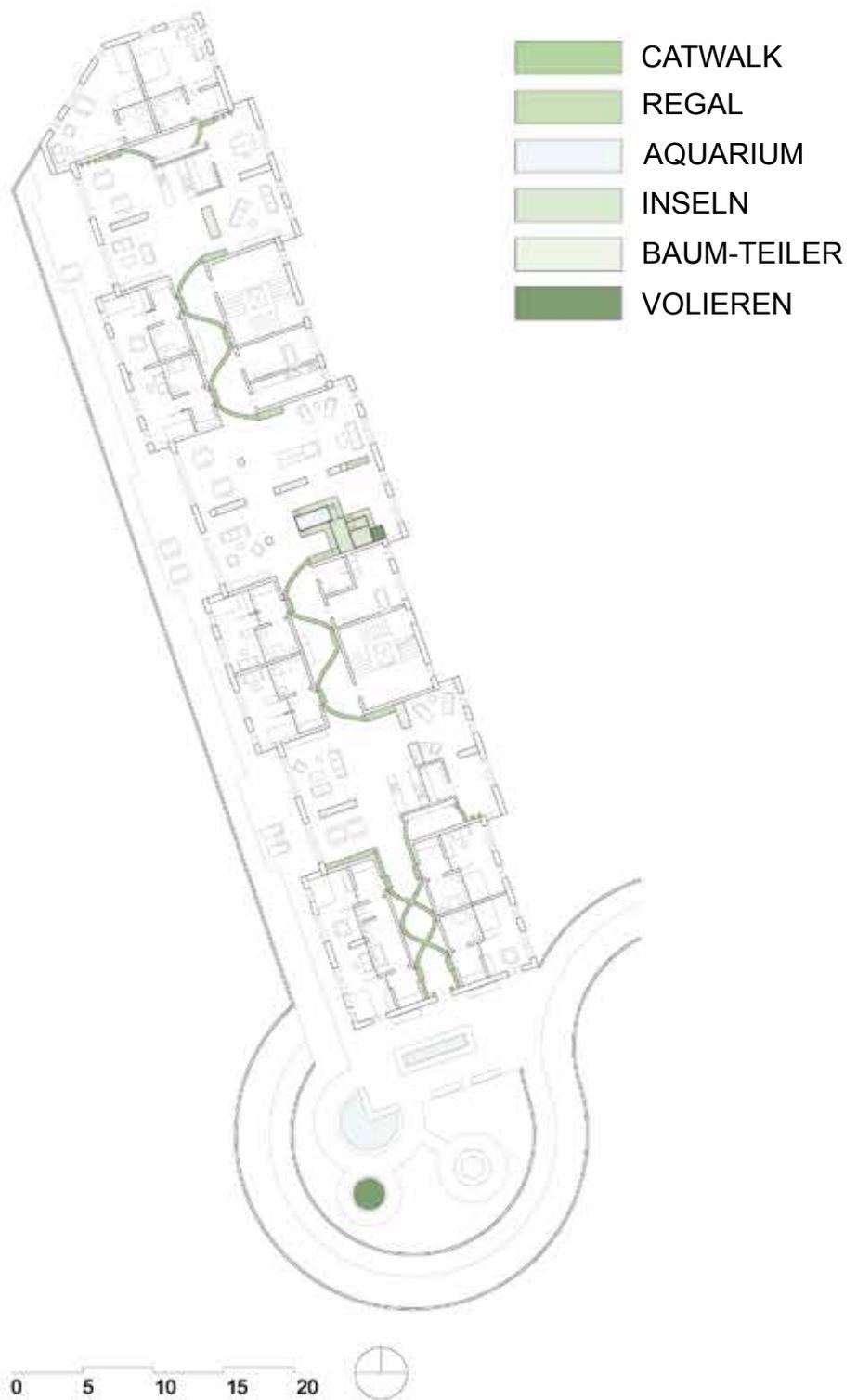


Abb.119: Grundriss M 1:500



Abb.120: Grundriss M 1:500



Abb.121: Grundriss M 1:500

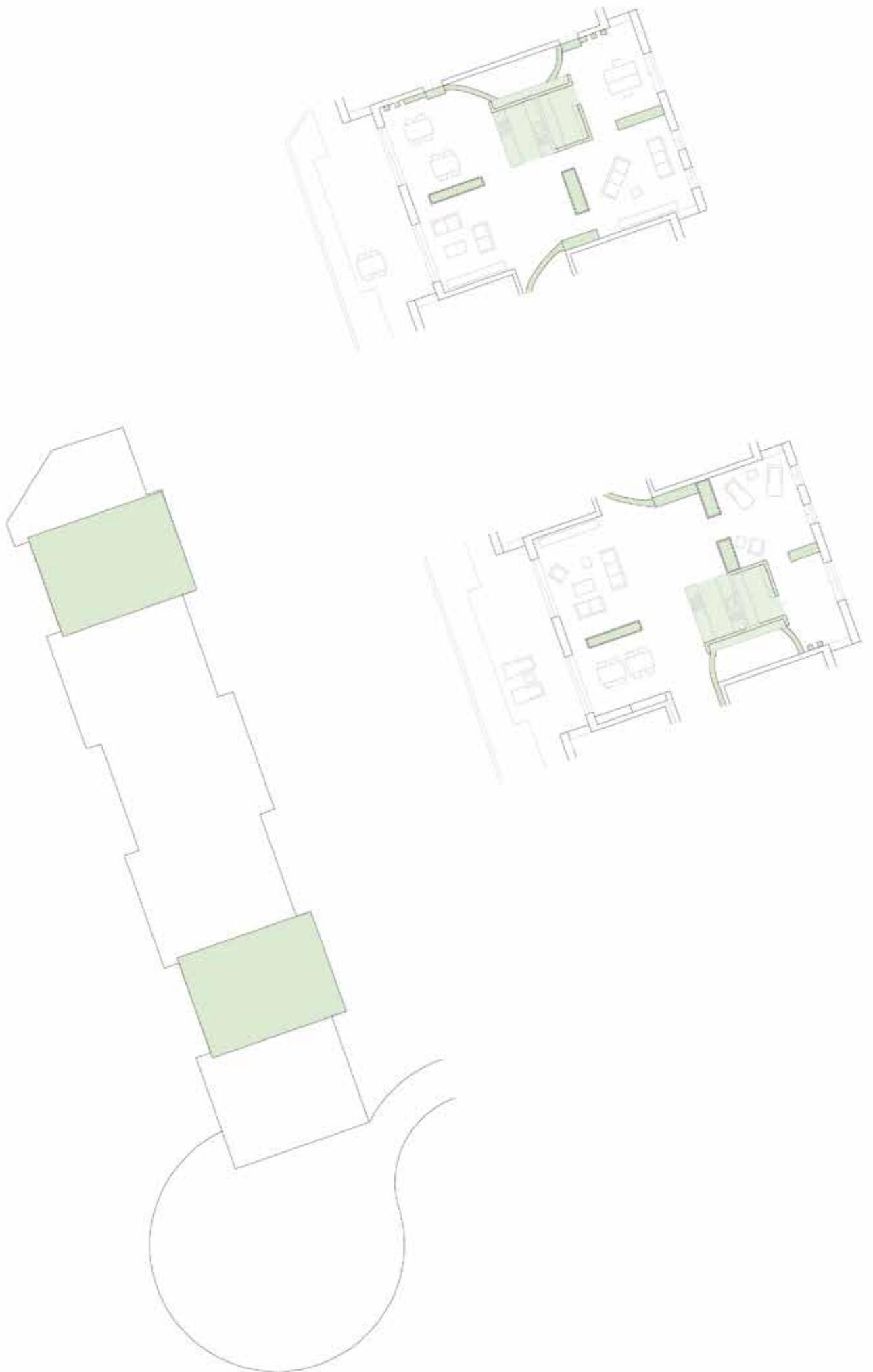
Gemeinschaftsräume KLEIN (Obergeschoss Zimmer)

Beide Räume sind identisch und 125 m² groß. Im Norden und Süden grenzen an diese die restlichen Räume wie Zimmer, Pflegebäder und Treppenraum.

Jeder Gemeinschaftsraum teilt sich in verschiedenste Bereiche. In der Mitte liegt eine multifunktionale Kücheninsel mit integriertem Stauraum. Um diese Insel herum gibt es dann immer eine Verteilung des Raumes in Essbereich, Wohnbereich, Arbeitsbereich und Tierbereich mit dementsprechenden Möbeln. Wobei sich diese Bereiche oft vermischen. Das ist in jedem Raum unterschiedlich. Raumbildende Elemente sind gleichzeitig die später noch näher beschriebenen Tierelemente.

An der Ostseite befinden sich zahlreiche Fenster und an der Westseite öffnet sich der Raum durch Schiebefenster zum Außenraum.



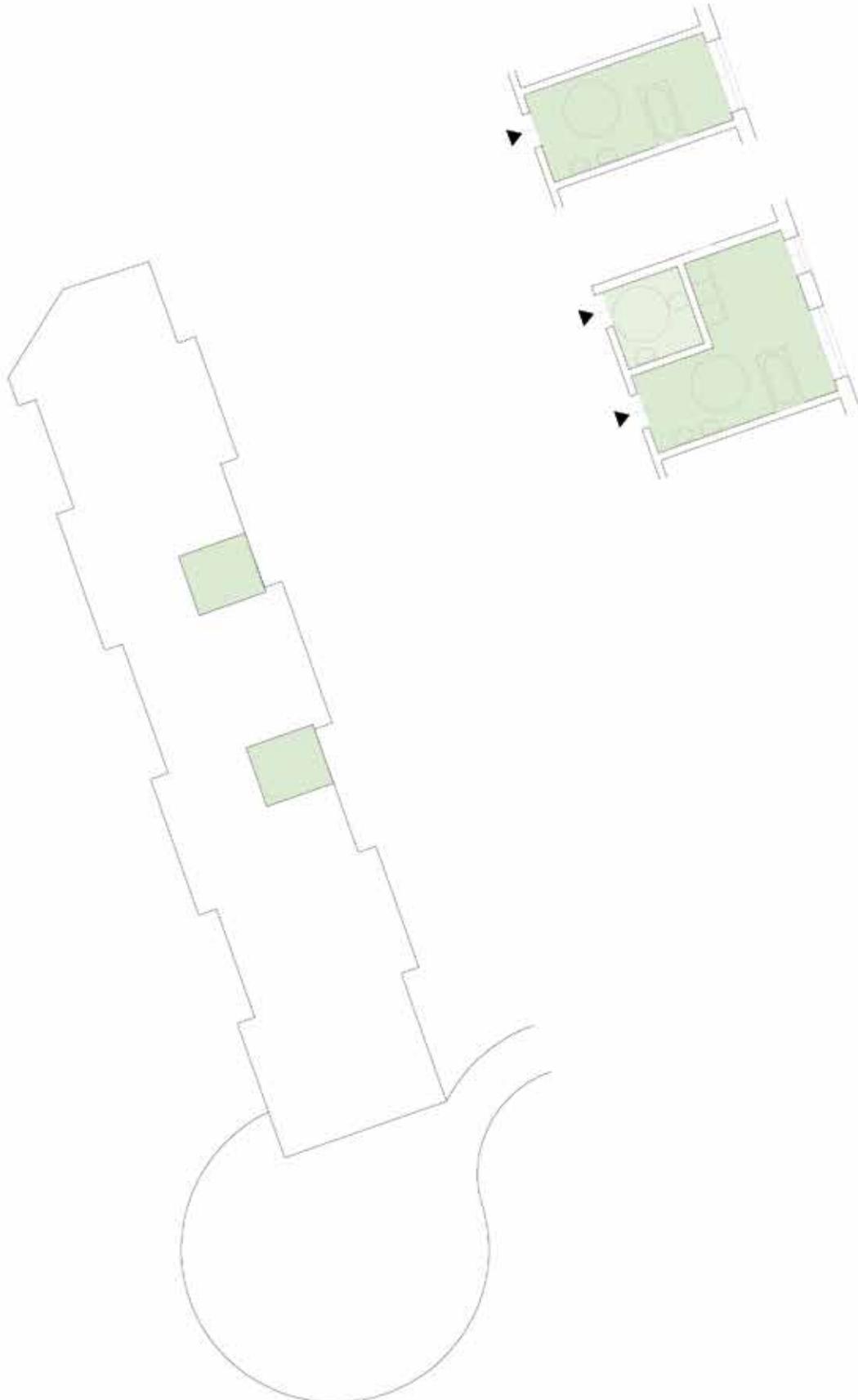


Pflegebäder

Im Zimmergeschoß gibt es 2 zusätzliche großräumige Pflegebäder mit Badewanne. Eines ist gekoppelt mit einer gemeinschaftlichen Waschküche.

andere Räume:

- Waschküche
- Teeküche
- WC



Gemeinschaftsraum 2-geschossig

(Obergeschoss Zimmer)

Dieser befindet sich genau in der Mitte des Gebäudes und erstreckt sich über beide Wohn-
geschoße. Im Zimmergeschoß ist er 145 m² groß. Wie auch die kleineren Gemeinschaftsräume wird
dieser in mehrere Bereiche mittels Trennelementen gegliedert.

Es gibt einen Essbereich, einen Wohnbereich, einen weiteren Wohnbereich mit speziell geplantem
Kamin, und erstmalig im Projekt, einen Inselbereich. Dieser wird aber später noch näher beschrie-
ben. Bei Ess- und Wohnbereich gibt es jeweils eine über zwei Geschoße gehende begrünte Wand.
Mehrere große Säulen formen zusätzlich den Raum.

Von der Fensteranordnung und den Öffnungen zum Außenbereich hin, ist der Raum ähnlich den
kleinen Gemeinschaftsräumen.

(Obergeschoss Apartments)

Er besteht aus einem vorhin im Text beschriebenen Teil, welcher sich im Zimmergeschoß befin-
det, und einem viel größeren Teil, im Apartmentgeschoß. Dieser hat eine Art Zweiteilung und ist
durch eine Brücke verbunden. Sie liegt genau über dem Gemeinschaftsraum des unteren Gescho-
ßes. Von der Brücke hat man einen guten Rundumblick auf beide Geschoße.

Die begrünten Wände, kommend aus dem unteren Geschoß, gehen in diesem Geschoß weiter.
Sie akzentuieren zwei Innenraumvolieren bzw. deren Sichtfenster. Diese kann man gut von der
Brücke aus beobachten. Übers Eck gibt es ein weiteres Sichtfenster zu den offenen Gemein-
schaftsbereichen hin. In diesen Bereichen liegt der freiliegende Erschließungskern, und an dessen
Hinterwand grenzt jeweils eine weitere Insel. Der Kern kann umrundet werden, und ist unter ande-
rem für herumtobende Tiere gedacht.

Es gibt auch eine große Loggia, die von zwei Seiten zugänglich ist. Der den Fenstern angrenzende
und nicht-terrassierte Bereich der Loggia ist begrünt. Die zur Loggia begrenzenden Fenster geben
zusätzlich einen besonderen Blick auf die dahinterliegende Voliere mit all ihren Tieren preis.
Im Norden und Süden mündet der Raum in einen Gangbereich. Dort befindet sich ein weiteres
raumbildendes Tierement, welches sich bis zum Erschließungskern schlängelt. Dieses wird im
späteren Verlauf meiner Arbeit noch detailliert beschrieben. Die Wand gegenüber des Treppenauf-
ganges ist auch begrünt ausgeführt, und ist mit dem geschlängelten Tierement auch als künstle-
risches, raumbildendes Objekt zu sehen.



Abb.125: Übersichtsplan und Grundriss M 1:250

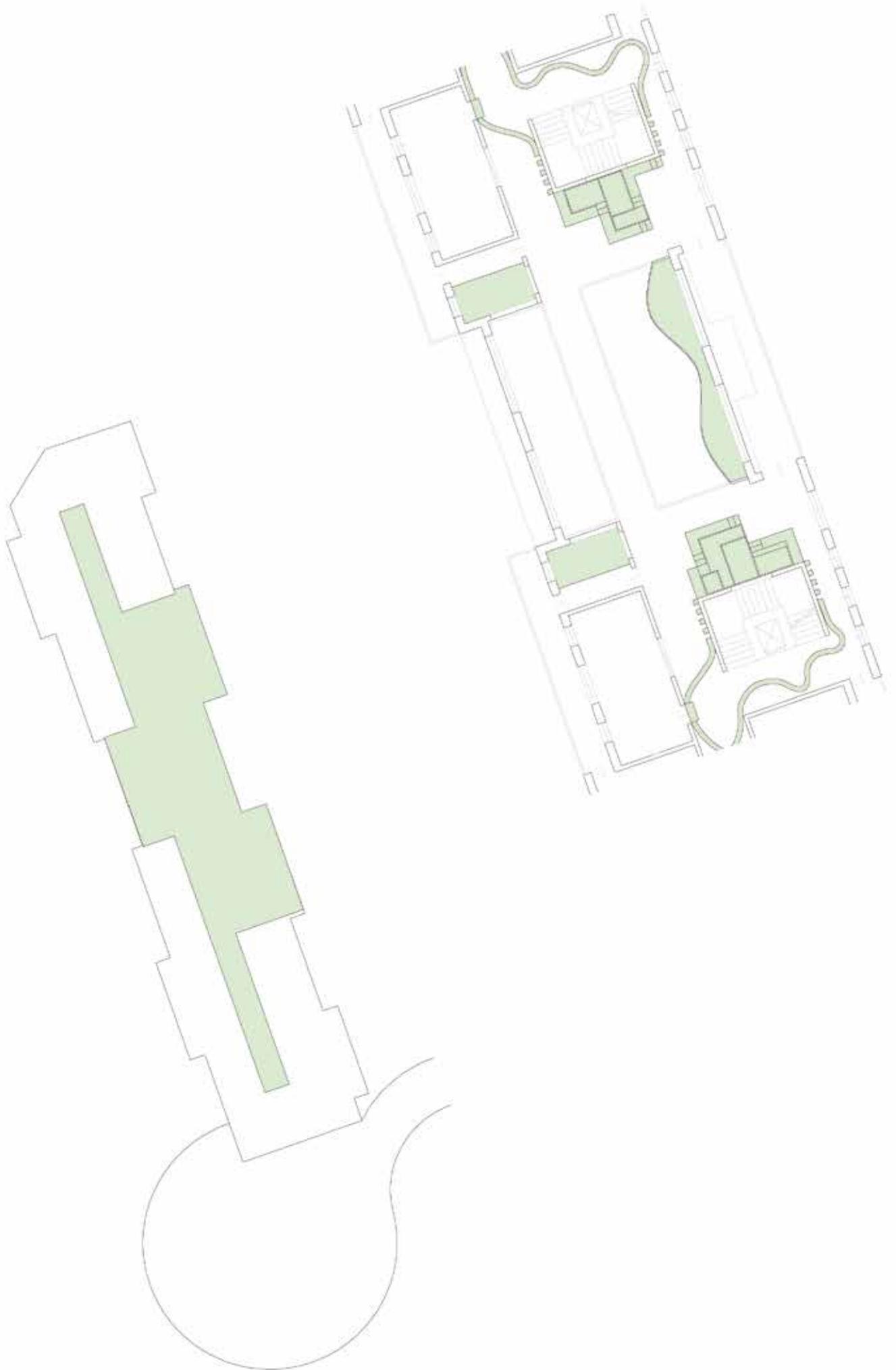
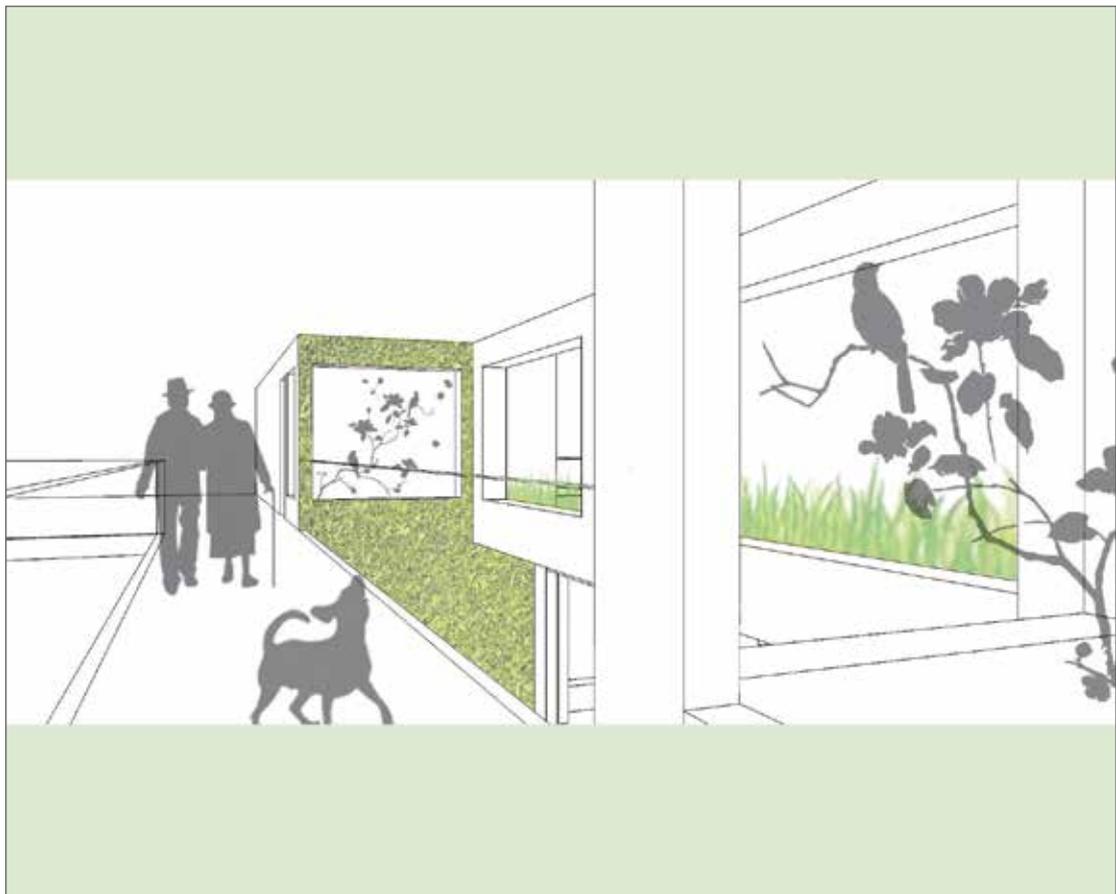
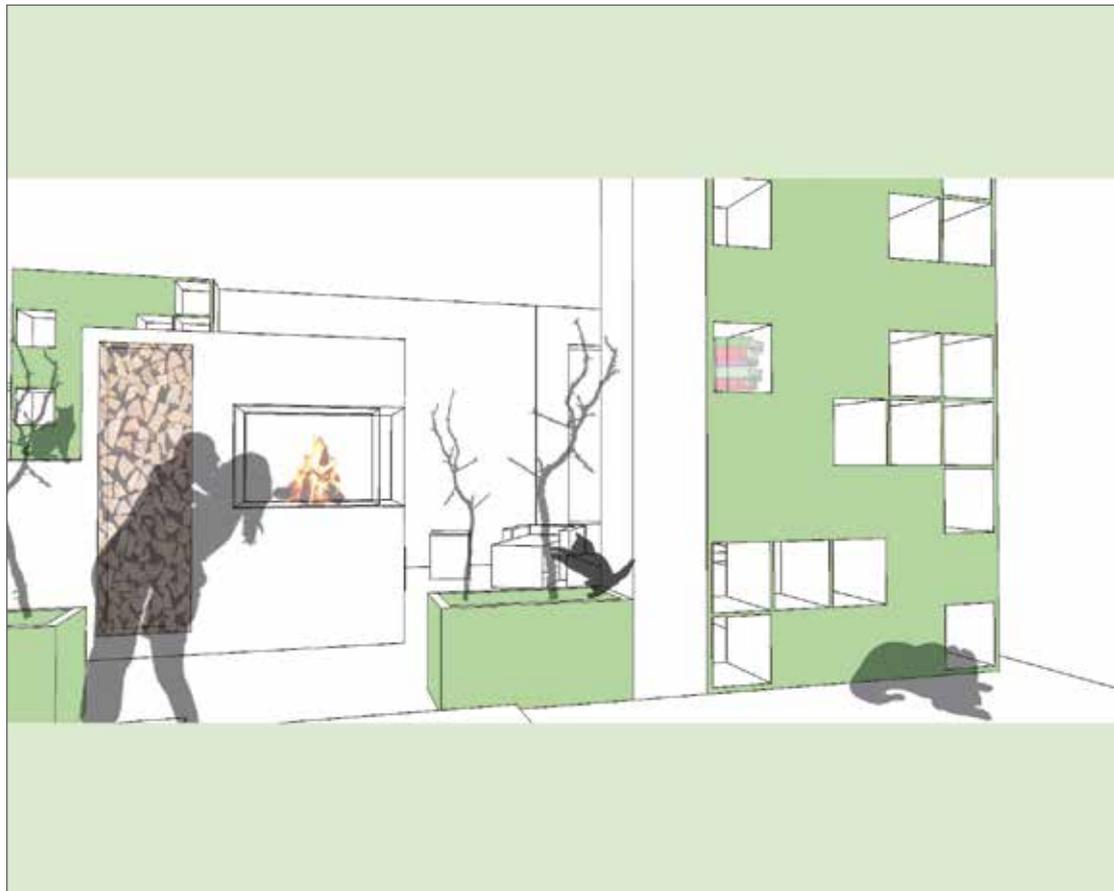


Abb.126: Übersichtsplan und Grundriss M 1:250



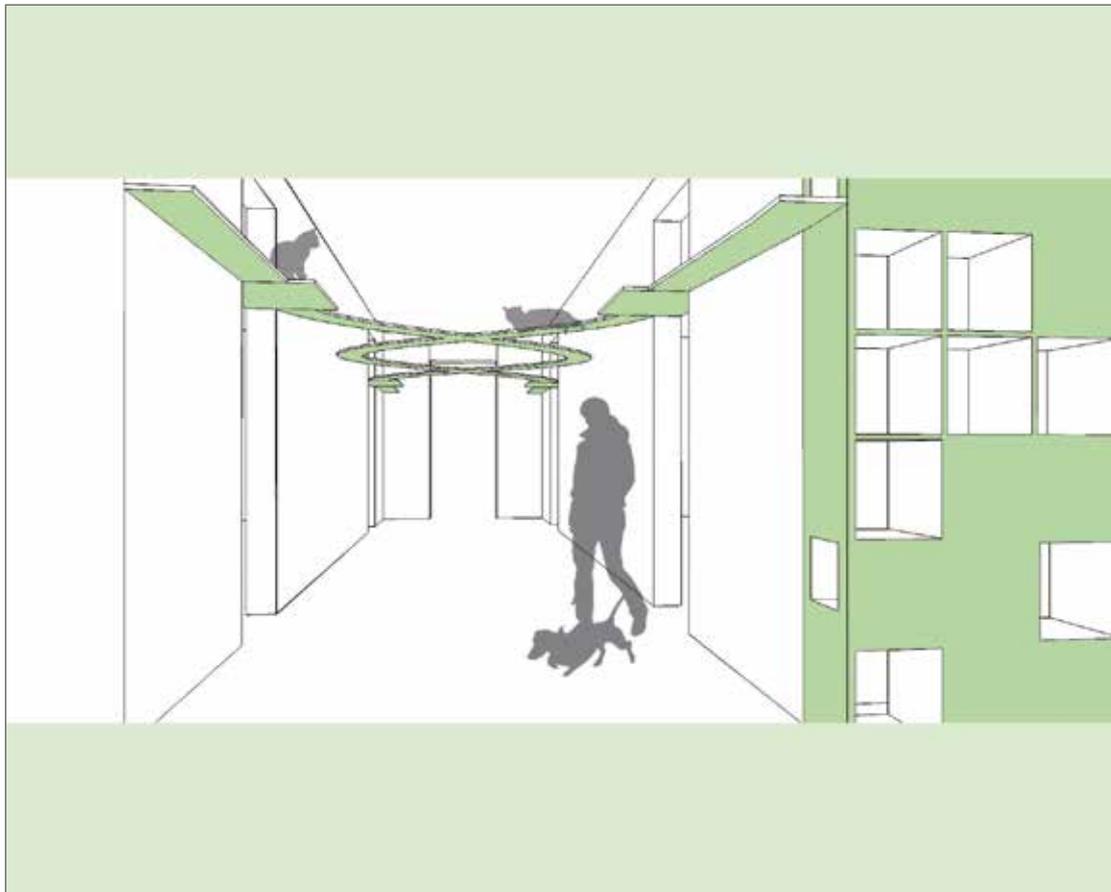


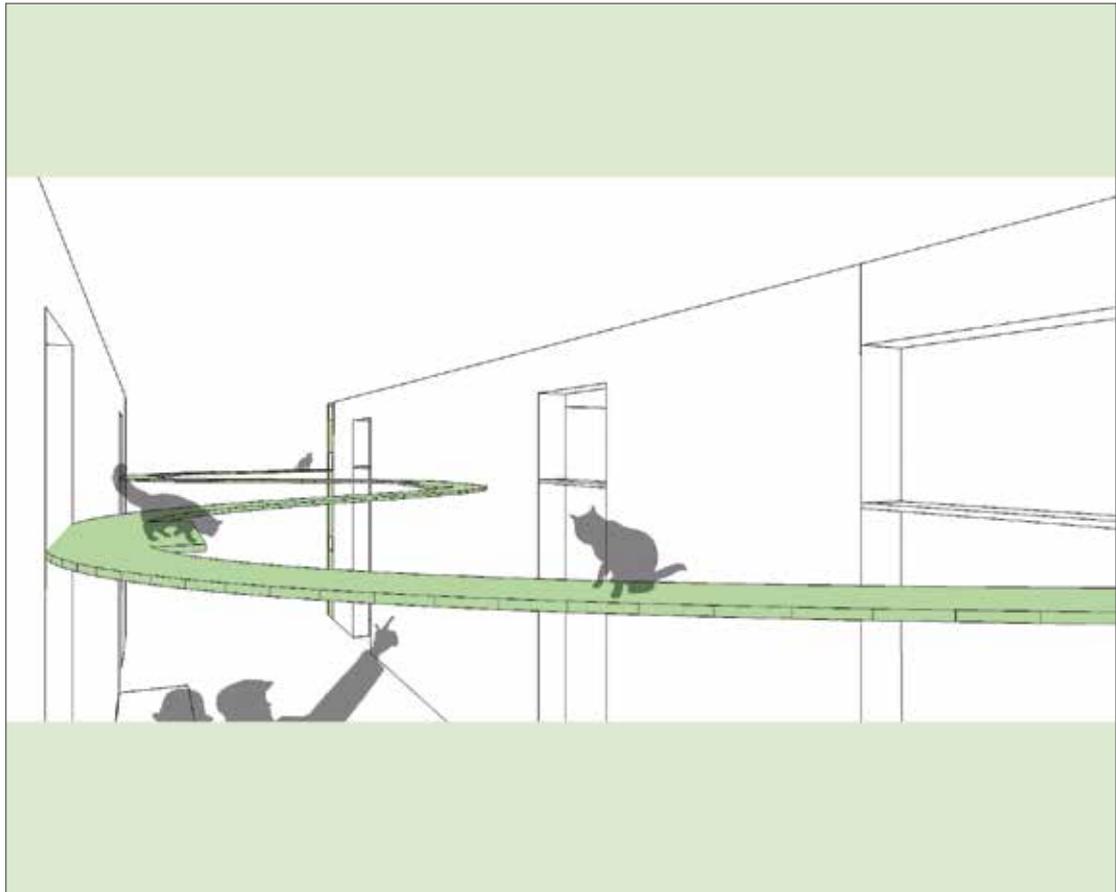


Mensch & Tier (Wohn-)Gemeinschaft : MÖBEL

CATWALK (OG Zimmer +OG Apartments)

Er zieht sich wie ein „grüner“ Faden durch das Gebäude. Es handelt es sich um eine 2,10 m hohe Brücke, welche sich durch die Gänge/Räume schlängelt. Sie geht jeweils von Eingangstür zu Eingangstür der Zimmer / Apartments und mündet dort in einem Vordach. Einerseits kann man es als künstlerisches Objekt sehen, welches die Eingänge zu den Privatbereichen der Bewohner akzentuiert. Andererseits handelt es sich hierbei um einen wirklichen Katzensteg. So ist es den Tieren gewährt, sich ungestört durch die Räume fortzubewegen. Konflikte werden vermieden. Bei jeder Eingangstür kann das Vordach zusätzlich auch als Katzenschlafplatz gesehen werden. Auch befindet sich genau dort ein Fenster, welches Menschen in deren Wohnungen und den Tieren einen visuellen Kontakt ermöglichen soll. Es findet ein Austausch bzw. Kontakt zwischen beiden statt. Der Gang wird durch den Catwalk akzentuiert und mit dessen grüner Farbe wird dieser zusätzlich belebt. Der Raum kann durchwandert werden und durch das Beobachten der Tiere lädt er zum Verweilen und in Kontakt treten ein. Er wird so zu einem Ort der Kommunikation.

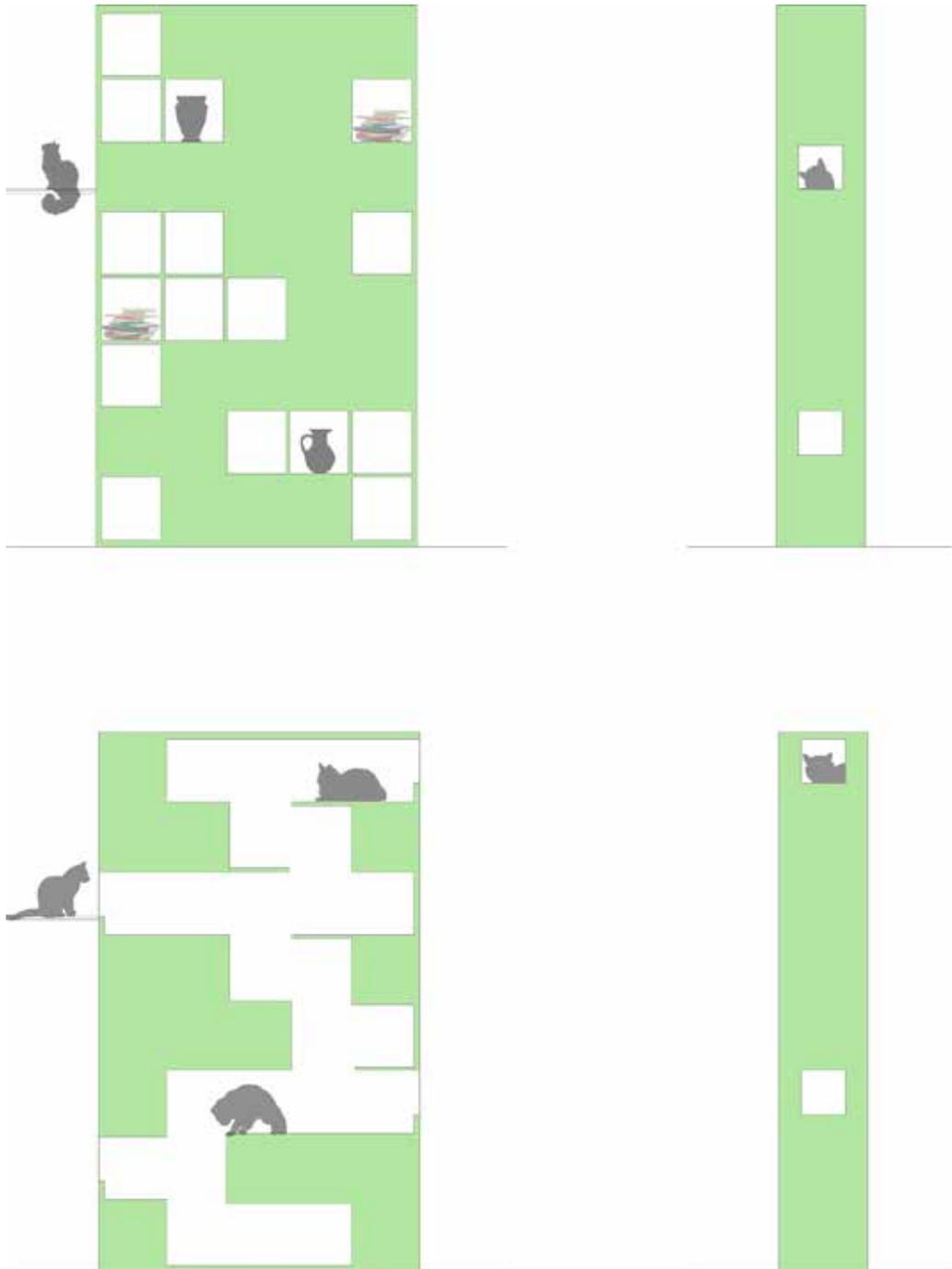




REGAL (OG Zimmer)

Dieses multifunktionale raumbildende Element ist sowohl für Menschen als auch Tiere gedacht. Von außen sieht es aus wie ein modernes Bücherregal. Doch sieht man zu den Seiten, so wird schnell klar, dass sich mehr dahinter verbirgt. Es gibt 4-5 Öffnungen auf beiden Seiten bzw. eine wo der Catwalk in das Möbel mündet. Im Inneren ist es eine Art Katzentunnel. Dieser durchwegt das gesamte Regal und bietet den Tieren mit seinen zahlreichen Plateaus viele Schlafmöglichkeiten.

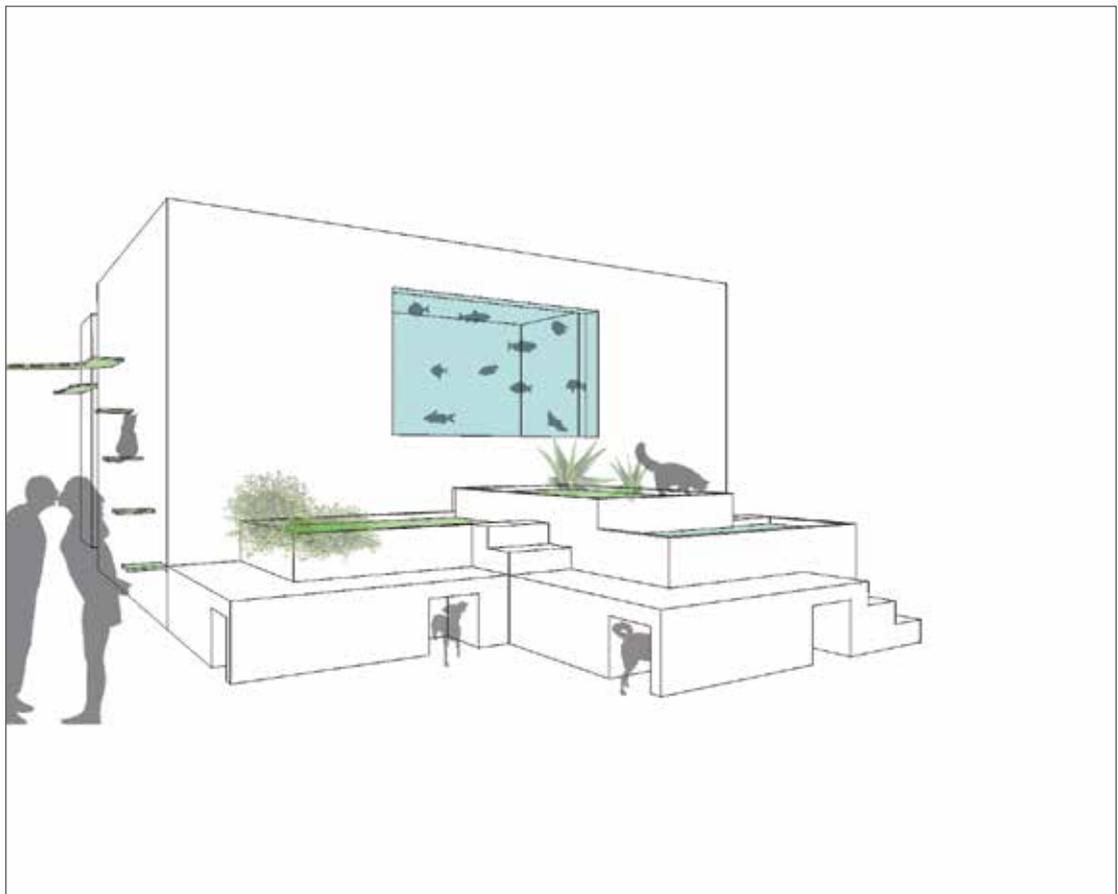


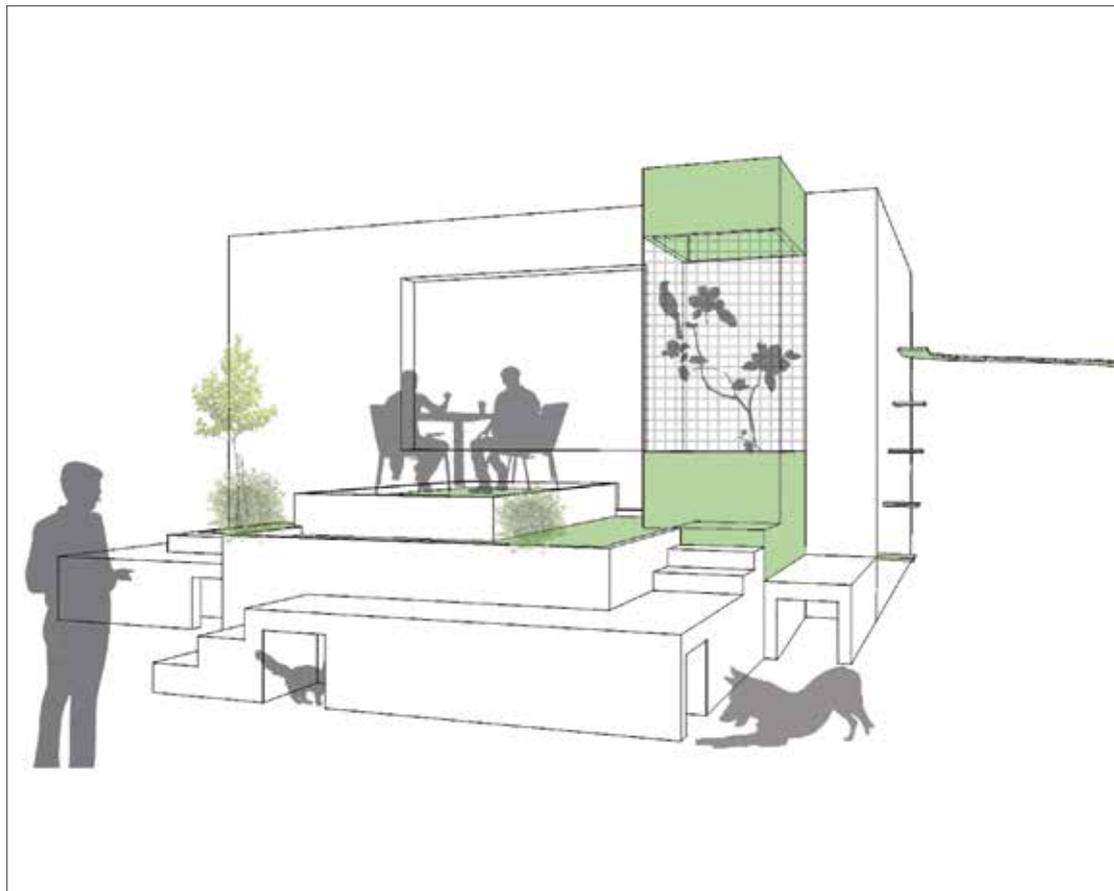


INSELN (OG Zimmer +OG Apartments)

Im Gebäude gibt es 3 solche Inseln. Auch hier besteht ein beidseitiger Nutzen für Mensch und Tier. Jede Insel besteht aus Sitzelementen in verschiedenen Ebenen. Diese sind teilweise begrünt oder bewässert. Zwei Inseln haben zusätzlich raumhohe Volieren. Die dritte wird durch ein riesiges Wandaquarium ergänzt. Bei den Sitzebenen gibt es angelehnt an einen Agility Parcours mehrere Tunnel und Treppen. Multifunktionale Inseln für Mensch und Tier bzw. Jung und Alt .

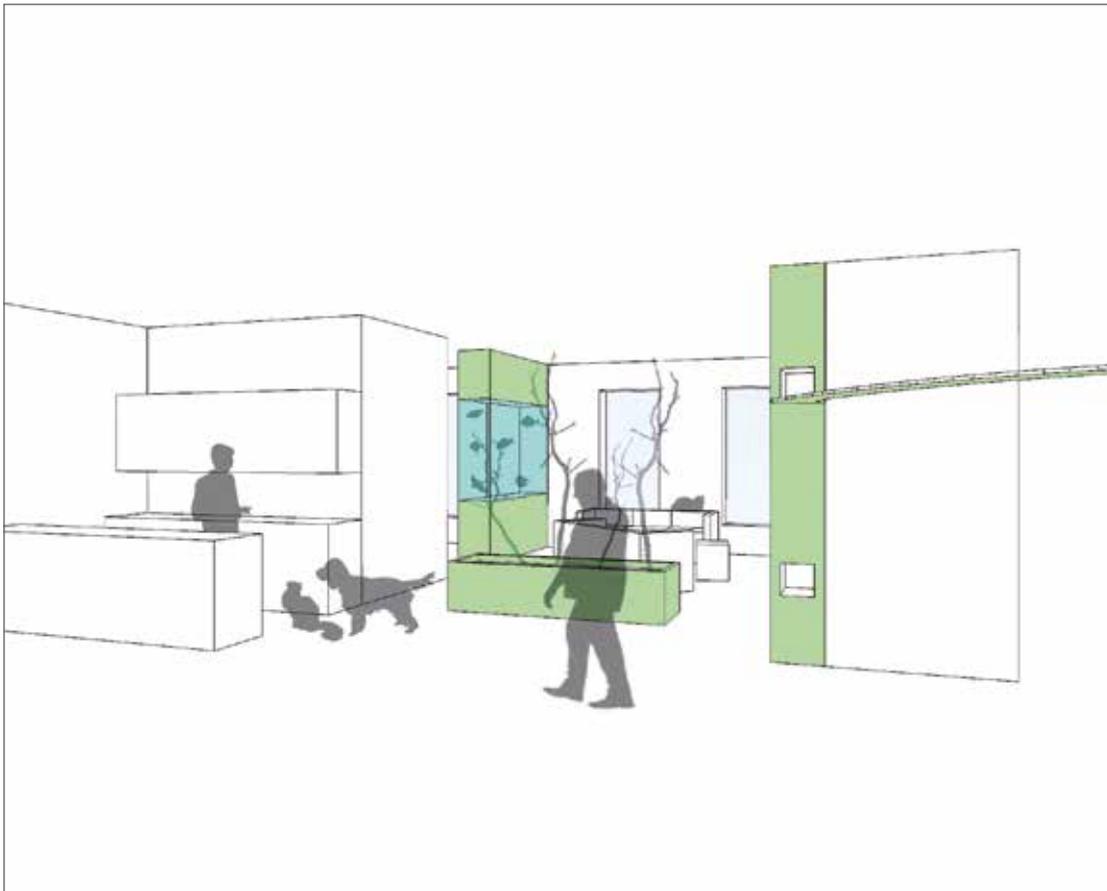






AQUARIUM (OG Zimmer +OG Apartments)

Diese sind zum einen Aquarien aber auch Raumteiler im Gebäude. Man findet sie in Gemeinschaftsräumen und in einem Zimmertypus.



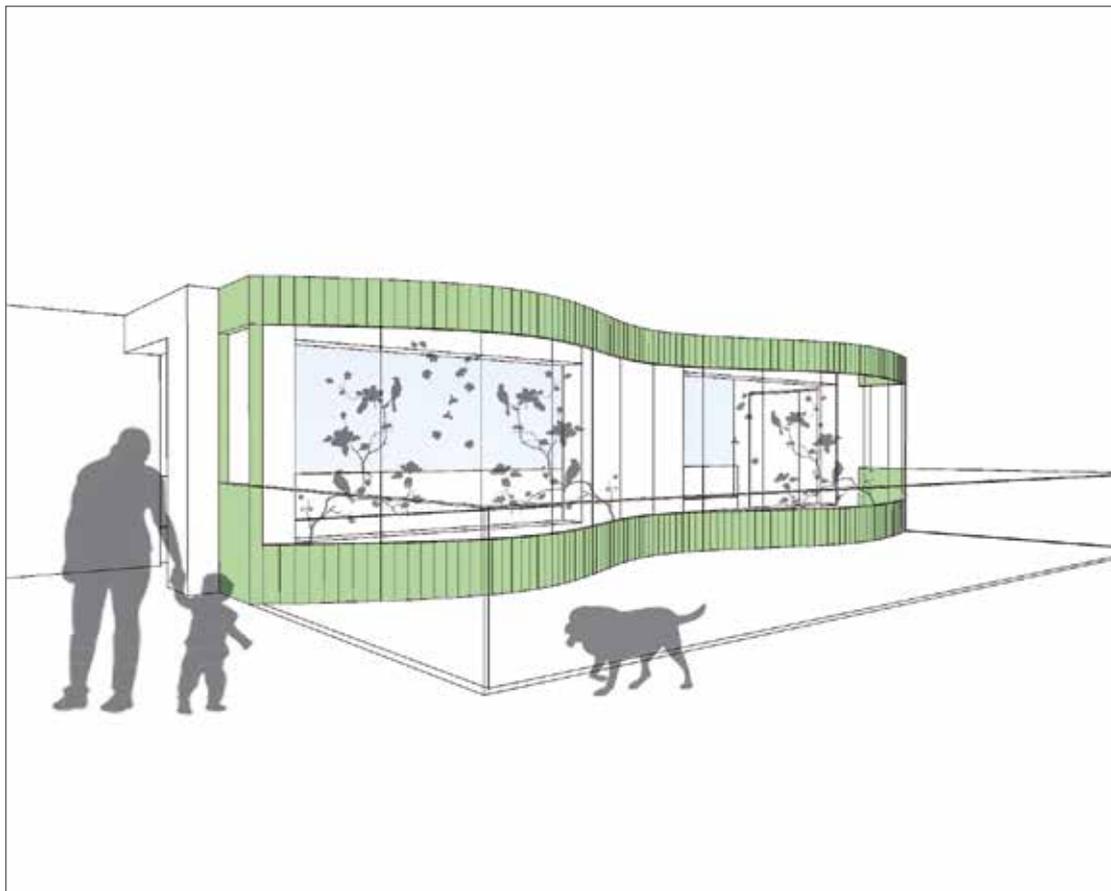
VOLIEREN

Es gibt 5 Volieren im Innenraum und 4 außerhalb. Diese sind je nach Lage und Größe für unterschiedliche Tiere konzipiert. Die Volieren im Gebäude sind für Vögel und Reptilien vorgesehen, während die Volieren im Freien von Kleintieren, wie Hasen, Meerschweinchen und auch Hühnern bewohnt werden können.

Im Innenraum, beim Gemeinschaftsraum liegend, gibt es 2 Volierenräume. Diese haben jeweils zwei Fenster zum Innenraum hin.

Parallel zur Brücke des großen Gemeinschaftsbereiches findet sich eine riesige, geschwungene und raumhohe Voliere. Diese wird an der Hinterseite von den Außenfenstern des Gebäudes begrenzt, und bietet somit auch von der dahinter liegenden Loggia Einblicke auf die Tiere in der Voliere.

In zwei der drei Inseln findet man auch eine kleine, quadratische und auch raumhohe Voliere. Im Freibereich des Zimmergeschoßes und auf dem Dach gibt es eine runde Voliere. Zusätzlich gibt es auf dem Dachgarten noch eine große quadratische Voliere und eine ganz große rechteckige Voliere. Diese ist dreigeteilt: in zwei Käfigbereiche und eine Art Stallraum. Sie ist spezielle für Kleintiere und Hühner angedacht.





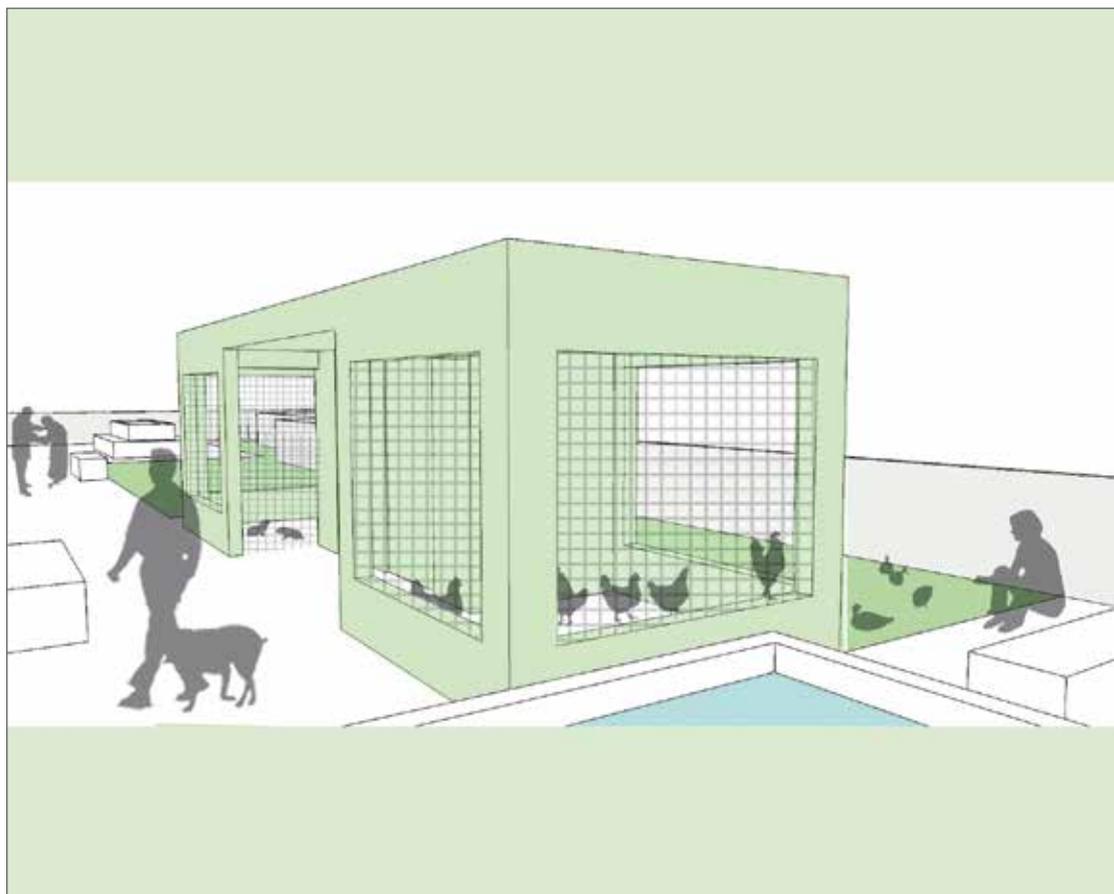
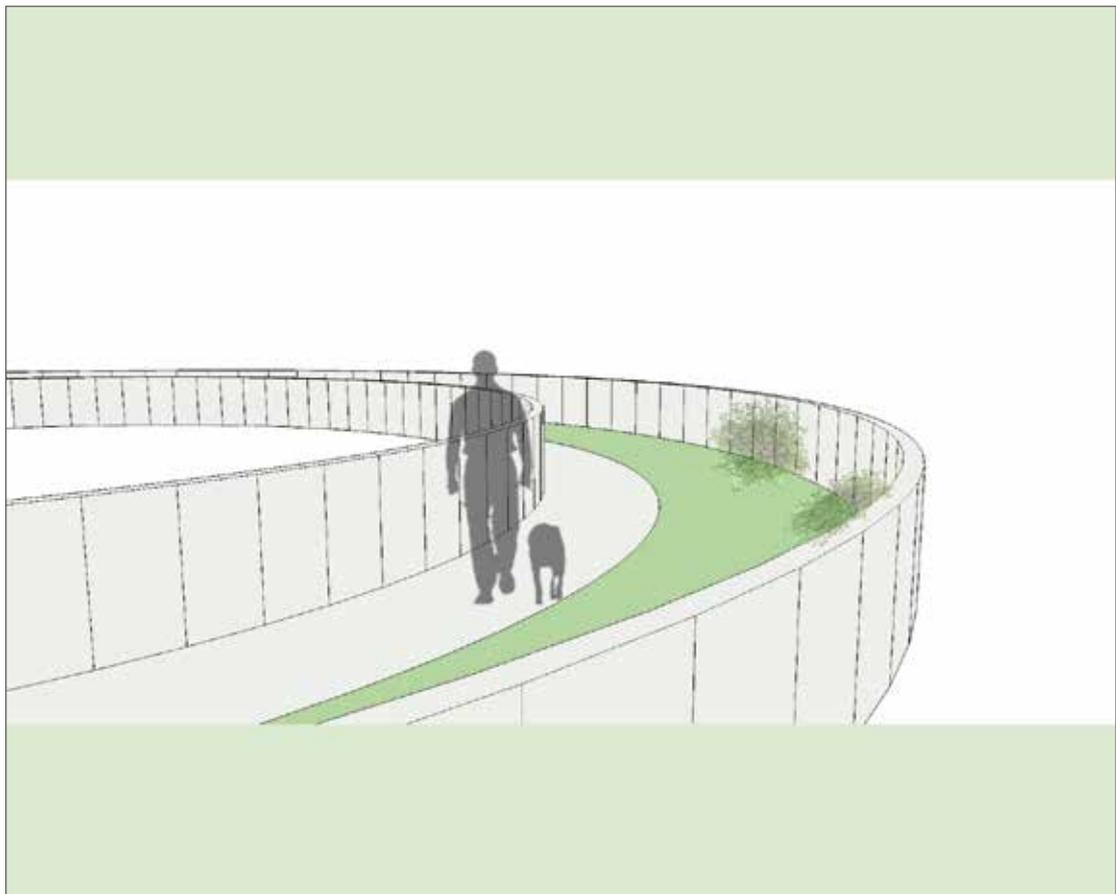
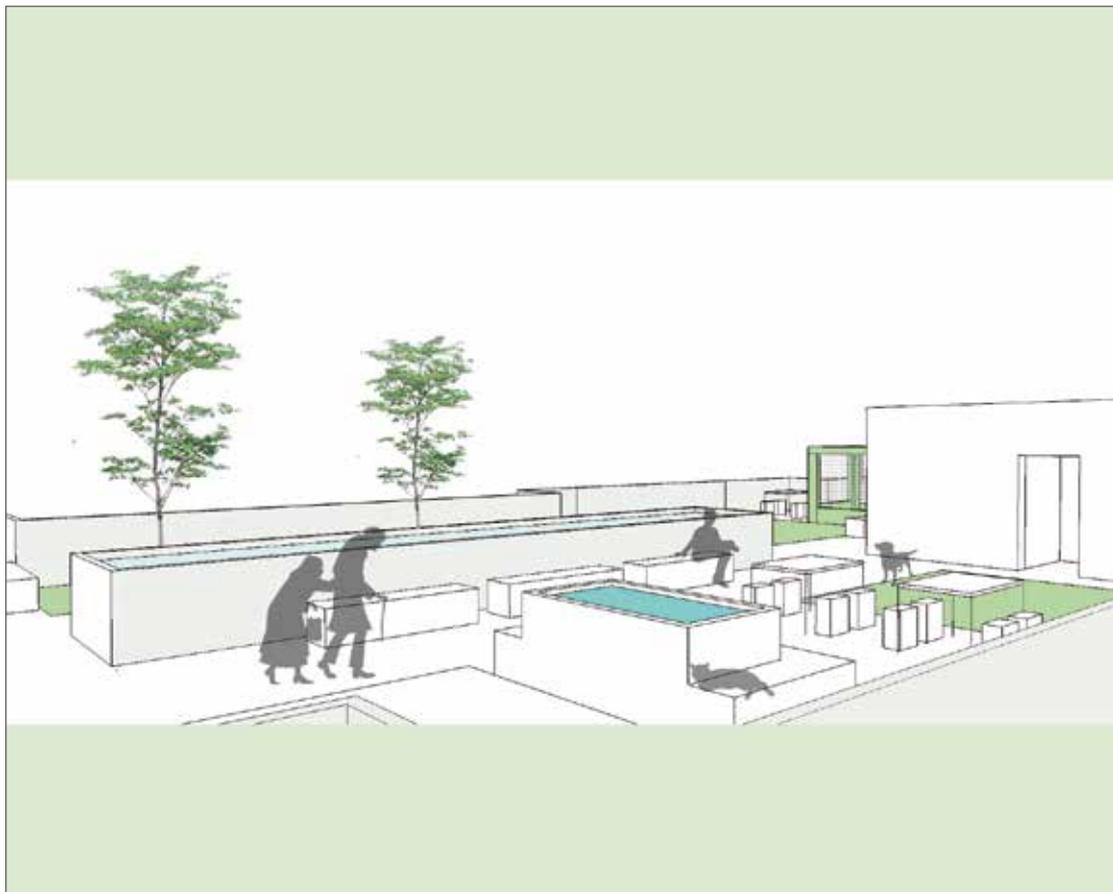


Abb.140: Perspektive VOLIERE Dach (rechteckig)











Tierische (Mit-) Bewohner:

- Tiere der Bewohner
- gemeinschaftlich gehaltene Tiere

HUND

- „Gesundheitswächter“
- Täglich Gassi gehen -> Positiv für Kreislauf und Immunsystem von Mensch und Tier
- Rudeltier (Sozialkontakte zu anderen Hunden)
- guter Zuhörer
- hat immer gern Menschen um sich -> Streicheleinheiten

KATZE

- selbstständiges Tier
- nicht zur Einzelhaltung in einer Wohnung geeignet
- Ruhebedürfnis, 16 Std. Schlaf täglich
- Mensch und Katze profitieren von Streicheleinheiten

WELLENSITICH/ VÖGEL

- verbreitet gute Laune
- keine Einzelhaltung
- gewöhnt sich schnell an den Menschen
- Unterbringung= geräumige Voliere
- Alter : bis 12 Jahre

KANINCHEN/MEERSCHWEINCHEN

- mindestens 2er Haltung
- Außenhaltung mit Gehege (Bau ist zudem auch eine Beschäftigung für ältere Menschen)

FISCHE

- Beobachten ist beruhigend
- Pflegeaufwand nicht zu unterschätzen
- Aquarium

HÜHNER

- Nutztier
- Pflegeaufwand
- Unterbringung =geräumige Voliere/ Stall

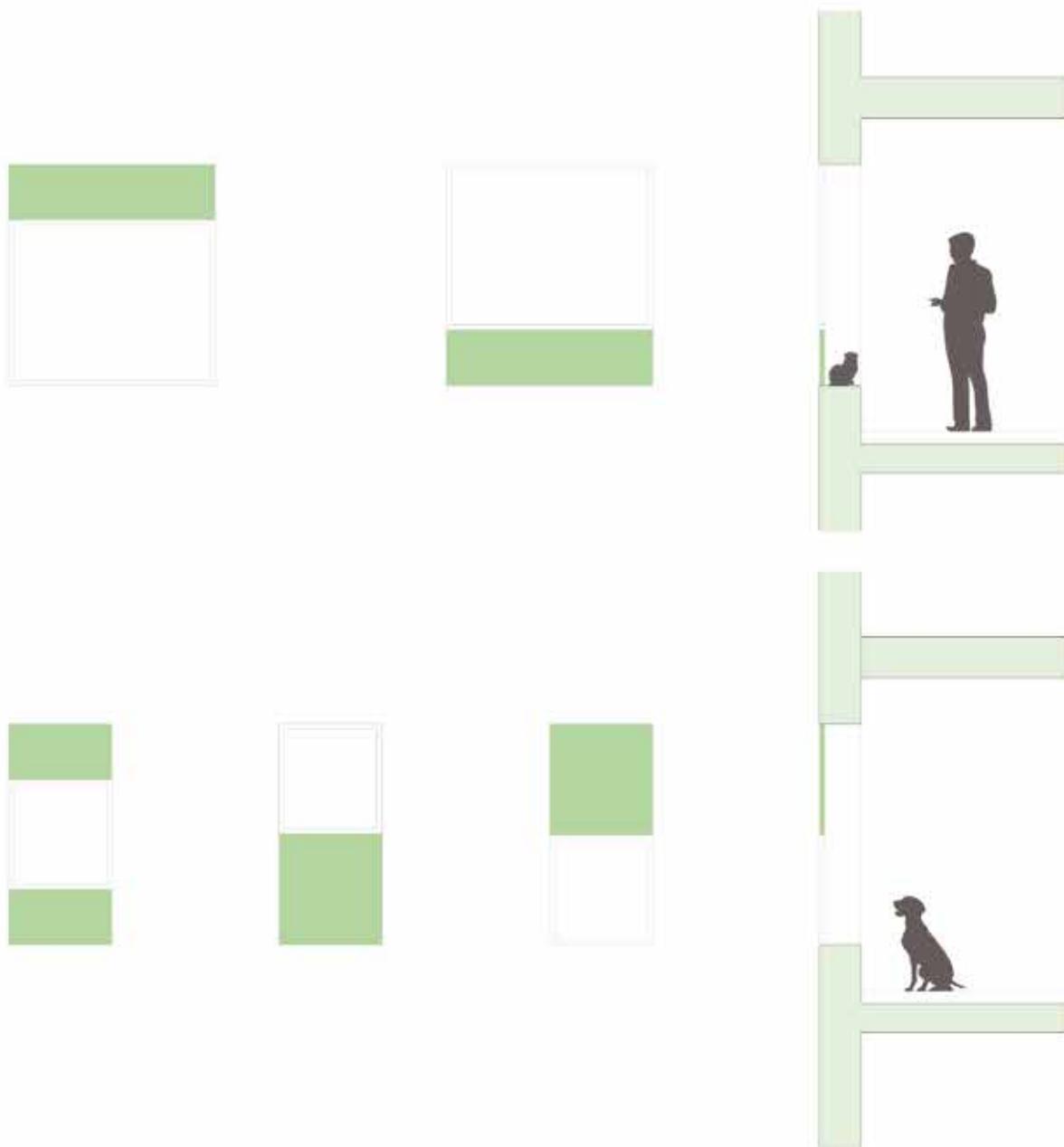


FENSTER:

Im Gebäude gibt es 2 verschiedenen Fensterflächen.

- 2 x 2,16 m
Innerhalb dieser Fläche gibt es immer einen öffenbaren Fensterteil mit den Maßen 2 x 1,62 m.
- 1 x 2,16 m
Innerhalb dieser Fläche gibt es immer einen öffenbaren Fensterteil mit den Maßen 1 x 1,06 m.

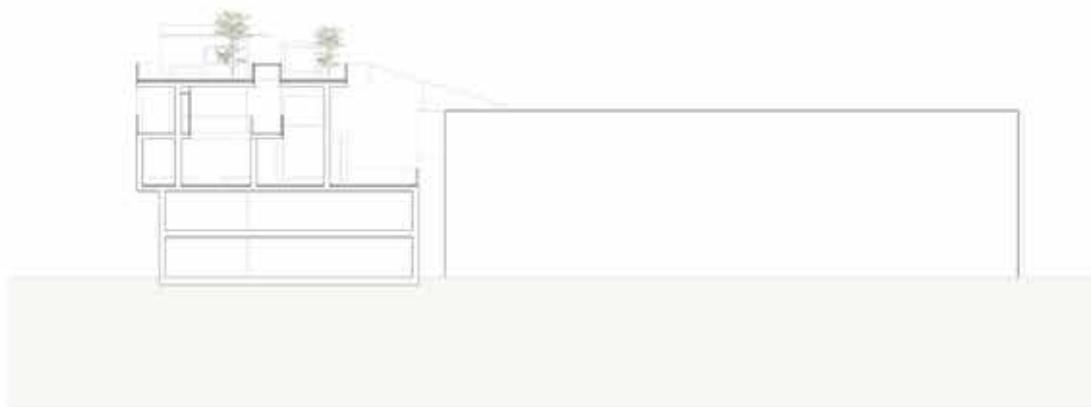
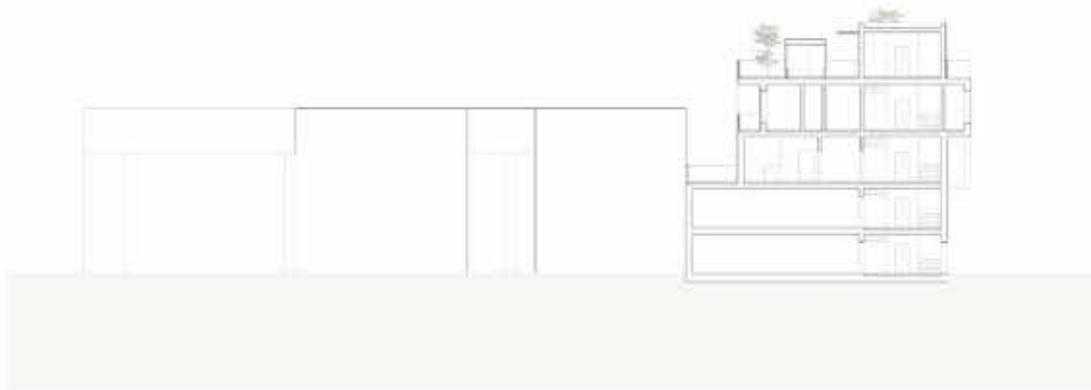
Fensterbank und Sturz betragen jeweils 0,45 Meter. Dies ist genau die Sitzhöhe des Menschen. Der nicht-öffenbare Teil der Fensterfläche wird in verschiedenen Grüntönen bedruckt. Je nach Lage der öffenbaren Fensterteile ergeben sich Ein- und Ausblicke für Mensch und Tier. Die Länge der bedruckten Elemente nimmt dabei auch Rücksicht auf den dahinter liegenden Innenraum. Die Fenster sind somit Gestaltung- und Funktionselement in einem.



Schnitte und Ansichten :



Abb.148: Übersichtsplan M 1:500



3. LITERATURVERZEICHNIS

3.1. selbstständige Publikationen (alphabetisch)

Magistrat der Stadt Graz (Hg.) :Seniorenzentrum Graz
Graz 1990

Magistrat der Stadt Graz (Hg.) :Seniorenzentrum Graz 1. Bauabschnitt
Graz 1986

Münch , Paul (Hg.) / Walz, Rainer:Tier und Menschen
Geschichte und Aktualität eines prekären Verhältnisses
Paderborn u. a.
1999

Olbrich , Erhard / Otterstedt , Carola (Hg.) : Menschen brauchen Tiere
Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie
Stuttgart 2003

Weeber, Rotraut / Wölfle, Gunther / Rösner, Verena :Gemeinschaftliches Wohnen im Alter
Bauforschung für die Praxis Band 58
Stuttgart 2001

3.2.unselbstständige Publikationen

Internet :

Zitat Sartre
Zitat Brigid Weininger
Zitate , www.zitate.net/Tiere , in: www.zitate.net , (Stand :12.5.2014)

Zitat Natur
Zitat , <http://www.naturspektrum.de/zitate.php> , (Stand:12.5.2014)

Senioren Wohngemeinschaft
Senioren Wohngemeinschaft, <http://de.wikipedia.org/wiki/Senioren-Wohngemeinschaft>, in: <http://de.wikipedia.org> , (Stand 12.5.2014)

Domestizierung
Domestizierung , <http://de.wikipedia.org/wiki/Domestizierung> , in: <http://de.wikipedia.org> , (Stand:12.5.2014)
Jungsteinzeit , <http://de.wikipedia.org/wiki/Jungsteinzeit> , in: <http://de.wikipedia.org> , (Stand:12.5.2014)

Haustier Heimtier Nutztier Wildtier
Unterschied: Haustiere u. Heimtiere , <http://www.heim-und-haustiere.de/themen/unterschied-haustiere.htm> , in:
<http://www.heim-und-haustiere.de> , (Stand:12.5.2014)
Haustier , <http://www.demokratiewebstatt.at/thema/haben-tiere-rechte/haustier-heimtier-nutztier-oder-wildtier/>
,in: <http://www.demokratiewebstatt.at> , (Stand:12.5.2014)

Ägypten
Tiere im Alten Ägypten , http://www.mein-altaegypten.de/internet/tiere/tiere_INHALT.html , in: <http://www.mein-altaegypten.de> , (Stand:12.5. 2014)

Hinduismus
Gottwald ,Franz-Theo:Vom Umgang mit den Tieren - Kernpositionen im Hinduismus und Islam ,
<http://www.schweisfurth.de/literatur-nachhaltigkeit-ethik.html> , in: <http://www.schweisfurth.de> , (Stand:12.5.2014)

Mayer , Daniel : Hinduismus und Vegetarismus , <http://www.vegetarismus.ch/heft/2004-3/hinduismus.htm> ,in:
<http://www.vegetarismus.ch> , (Stand:12.5. 2014)

Heilige Kühe und ein ewiger Kreislauf – der Hinduismus, <http://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-religion-und-glaube/die-fuenf-weltreligionen/heilige-kuehe-und-ein-ewiger-kreislauf-der-hinduismus/> , in: <http://www.demokratiewebstatt.at> , (Stand:12.5. 2014)

Hinduismus , <http://www.heimat-fuer-tiere.de/deutsch/artikel/ethik/hinduismus.shtml> ,in: <http://www.heimat-fuer-tiere.de> , (Stand:12.5. 2014)

Buddhismus

Buddhismus , http://de.wikipedia.org/wiki/Buddhismus#Siddhartha_Gautama, in: <http://de.wikipedia.org> , (Stand:12.5. 2014)

Schilly, Julia,2013 : Darum sind nicht alle Buddhisten Vegetarier, <http://derstandard.at/1361240395145/Religion-und-Tiere-Warum-nicht-alle-Buddhisten-Vegetarier-sind>, in: <http://www.derstandard.at> , (Stand:12.5. 2014)

Meyer ,Daniel :Buddhismus und Vegetarismus , <https://vebu.de/tiere-a-ethik/religion/buddhismus> , in: <https://www.vebu.de> , (Stand:12.5. 2014)

Tierethik in der buddhistischen Lehre, http://www.tierbefreier.de/tierbefreiung/60/tierethik_buddhismus.html ,in: <http://www.tierbefreier.de> , (Stand:12.5. 2014)

Mittelalter

Tiere , <http://de.mittelalter.wikia.com/wiki/Tiere> ,in: <http://de.mittelalter.wikia.com> , (Stand:12.5. 2014)

Rath Martin: Tierprozesse im Mittelalter , <http://www.lto.de/recht/feuilleton/f/tierprozesse-im-mittelalter-in-der-straftsache-gegen-hund-katze-maikaefer/>,in: <http://www.lto.de> , (Stand:12.5. 2014)

Tierprozess , <http://de.wikipedia.org/wiki/Tierprozess>, in: <http://de.wikipedia.org> , (Stand:12.5. 2014)

Biophilie

Stemmler, Brigitte: Biophilie, www.scotties.ch/Web-Site/Downloads_files/Biophilie.pdf, in: www.scotties.ch , (Stand:12.5. 2014)

Tiergestützte Therapie

Tiergestützte Therapie , http://de.wikipedia.org/wiki/Tiergest%C3%BCtzte_Therapie, in: <http://de.wikipedia.org> ,(Stand:12.5. 2014)

Tiere als Therapie , <http://www.tierealstherapie.org/> , (Stand:12.5. 2014)

Tiergestützte Therapie/Tiertraining , <http://www.tiertherapie.co.at/tiergestuetztetherapie> ,in: <http://www.tiertherapie.co.at> , (Stand:12.5. 2014)

Zitat Louis Armstrong

Armstrong, Louis: Zitat , <http://www.zitat-service.de/quotation/show/1017>, in: <http://www.zitat-service.de> ,(Stand:12.5. 2014)

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich –Tierschutzgesetz 2004
Bundesgesetz , <http://www.ris.bka.gv.at/>, (Stand:12.5. 2014)

Geriatrische Gesundheitszentren Graz

<http://www.ggz.graz.at/>, (Stand:12.5. 2014)

Infomappe SeniorInnenresidenz Robert Stolz

Infomappe SeniorInnenresidenz Robert Stolz , <http://www.ggz.graz.at/ggz/content/view/full/170>, in: <http://www.ggz.graz.at>

ggz.graz.at , (Stand:12.5. 2014)

Lagergasse :

-Informationsbroschüre Betreute Seniorenwohngemeinschaften

-Informationsbroschüre Vollzeitbetreutes Wohnen für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

Informationsbroschüre , http://www.miteinander-leben.at/index.php?option=com_content&task=category§ionid=12&id=28&Itemid=50 , in: <http://www.miteinander-leben.at> , (Stand:12.5. 2014)

Miteinander Wohnen Lagergasse , <http://www.nussmueller.at/projekte/lagergasse/> , in: <http://www.nussmueller.at> , (Stand:12.5. 2014)

Eurodiaconia , www.eurodiaconia.org , (Stand 12.5.2014)

Sozial Marie, www.sozialmarie.org , (Stand 12.5.2014)

Plus-WG: Gemeinsam statt einsam ist das Motto in der Plus-WG

Plus-WG , <http://www.wg-gesucht.de/artikel/plus-wg-gemeinsam-statt-einsam-ist-das-motto-in-der-plus-wg> , in: <http://www.wg-gesucht.de> ,(Stand:12.5. 2014)

Graz

Informationen Graz, <http://de.wikipedia.org/wiki/Graz> , in : <http://de.wikipedia.org> , (Stand 12.5.2014)

Parkhaus Informationen

<http://www.parken.at/garage-77-318.html> , in : <http://www.parken.at> , (Stand 17.5.2014)

3.3. Abbildungsverzeichnis

Alle Abbildungen, soweit nicht extra im Abbildungsverzeichnis angeführt, wurden vom Verfasser dieser Arbeit erstellt.

Abb. 1: Rom / Amphitheater

<http://www.nationalgeographic.de/reportagen/fotostrecke-das-neue-alte-libyen?imageld=3> , (Stand:12.5. 2014)

Abb. 2: Ägypten / Hieroglyphen

<http://www.colourbox.de/preview/2351605-298984-gyptische-hieroglyphen-an-der-wand.jpg> , (Stand:12.5. 2014)

Abb. 3: Islam / Schächten

<http://www.zukunftskinder.org/?p=21469> , (Stand:12.5. 2014)

Abb. 4: Ganesha

<http://1.bp.blogspot.com/-EqWjav7hJel/UQuI-onh0OI/AAAAAAAAAFE/TaxFHZV4VN4/s1600/Ganesha+Jan2013+GB+sml.jpg> , (Stand:12.5. 2014)

Abb. 5: Buddha

<http://dailyrevolution.com/wp-content/uploads/2014/03/buddha.jpg> , (Stand:12.5. 2014)

Abb. 6: Mensch und Tier

<http://www.tierbesuchsdienst-kampling.de/galerie.html> , (Stand:12.5. 2014)

Abb.7: Innenraumgestaltung

Magistrat der Stadt Graz (Hg.) :Seniorenzentrum Graz ,1990, S. 40.

Abb.8: Innenraumgestaltung

Magistrat der Stadt Graz (Hg.) :Seniorenzentrum Graz ,1990, S. 45.

Abb.:12: Lageplan

Magistrat der Stadt Graz (Hg.) :Seniorenzentrum Graz ,1986, S. 7.

Abb.13: Eindrücke Seniorenzentrum

Magistrat der Stadt Graz (Hg.) :Seniorenzentrum Graz ,1986, S. 29.

Abb.14: Eindrücke Seniorenzentrum

Magistrat der Stadt Graz (Hg.) :Seniorenzentrum Graz ,1986, S. 19.

Abb.15: Plan

Magistrat der Stadt Graz (Hg.) :Seniorenzentrum Graz ,1986, S. 46-55.

Abb.16: Eindrücke Seniorenzentrum

Magistrat der Stadt Graz (Hg.) :Seniorenzentrum Graz ,1986, S. 57.

Abb.17: Eindrücke Seniorenzentrum

Magistrat der Stadt Graz (Hg.) :Seniorenzentrum Graz ,1986, S. 64.

Abb.18: Plan

Magistrat der Stadt Graz (Hg.) :Seniorenzentrum Graz ,1986, S. 46-55.

Abb.19: Übersichtsplan Park

Infomappe SeniorInnenresidenz Robert Stolz : <http://www.ggz.graz.at/ggz/content/view/full/170>, in <http://www.ggz.graz.at/>, (Stand 12.5.2014) S. 16.

Abb.20-25: Eindrücke Park

http://www.altenweisl.at/index.php?option=com_easygallery&act=categories&cid=39&Itemid=30 , in:<http://altenweisl.at/>, (Stand 12.5.2014)

Abb.26-29: Eindrücke Lagergasse

Miteinander Wohnen Lagergasse , <http://www.nussmueller.at/projekte/lagergasse/> , in: <http://www.nussmueller.at> , (Stand:12.5. 2014)

Abb.30-32 : Eindrücke Lagergasse

Miteinander Wohnen Lagergasse , <http://www.nussmueller.at/projekte/lagergasse/> , in: <http://www.nussmueller.at> , (Stand:12.5. 2014)

Abb. 33-34: Pläne

Informationsbroschüre , http://www.miteinander-leben.at/index.php?option=com_content&task=category§ionid=12&id=28&Itemid=50 , in: <http://www.miteinander-leben.at>, (Stand:12.5. 2014)

Abb.35: Mensch& Tier

<http://www.dingohunde.de/images/bild01.jpg> , (Stand:12.5. 2014)

Abb.36: Österreich

<http://www.stadtplandienst.at/> , (Stand 12.5.2014)

Abb.37: Steiermark

<http://www.stadtplandienst.at/steiermark.aspx?sid=6E875F9599E6F606BD581ADD439C2185>, in: <http://www.stadtplandienst.at/> ,(Stand 12.5.2014)

Abb.38: Graz

http://www.stepvienna.at/graz_wohnen.html , (Stand 12.5.2014)

Abb.39: Graz Luftbild

BING: <http://www.bing.com/maps/#Y3A9NDguMjA4NTk5fjE2LjM3NDEwMCZsdmw9NyZzdHk9ciZ3aGVyZTE9Z>

3JheiUyMA== , in: <http://www.bing.com> , (Stand 12.5.2014)

Abb.40: Infrastruktur

barrierefreie Parkplätze Graz: <http://geodaten1.graz.at/WebOffice/synserver?client=flex&project=BarrierefreieMassnahmenGraz>, (Stand:12.5. 2014)

Abb. 41: Eindrücke von der Umgebung

BING: <http://www.bing.com/maps/#Y3A9NDguMjA4NTk5fjE2LjM3NDEwMCZsdmw9NyZzdHk9ciZ3aGVyZTE9Z3JheiUyMA==> , in: <http://www.bing.com> , (Stand 12.5.2014)